

PERIODICAL ROOM  
GENERAL LIBRARY  
UNIVERSITY OF MICHIGAN

1-D-3  
MAR 3 1947

# Monatshefte

*A Journal Devoted to the  
Study of German Language and Literature*



Anna Jacobson / Hermann Hesse

John Hennig / Goethe and an English Critic of Manzoni

John N. Hritzu / Reflections on stage directions and stage  
scenery in Goethe's "Iphigenie of Tauris"

Dieter Cunz / Samuel Maclea: Totentanz

Frederick Lehner / Hermann Bahr

News and Notes

Personalia for the Year 1946



VOL. XXXIX

JANUARY, 1947

NO. 1

Published at the UNIVERSITY OF WISCONSIN, Madison, Wisconsin

## Monatshefte

Published at the University of Wisconsin under the auspices of the Department of German, Madison, Wis., issued monthly with the exception of the months of June, July, August, and September. The first issue of each volume is the January number.

The annual subscription price is \$3.00, all foreign subscriptions 50 cents extra; single copies 50 cents.

Correspondence, manuscripts submitted for publication, books for review are to be addressed to the editor: R. O. Röseler, Bascom Hall, University of Wisconsin, Madison, Wisconsin.

Subscriptions, payments, and applications for advertising space should be addressed: *Monatshefte*, Bascom Hall, University of Wisconsin, Madison, Wis.

Manuscripts must be typewritten and double spaced. Foot-notes should be numbered continuously throughout each article; titles of books and journals should be italicized; the title of articles, chapters, and poems enclosed in quotation marks.

Ten re-prints will be furnished gratis to authors of articles, additional reprints with or without covers will be furnished if desired at cost price.

— R. O. Röseler, *Editor*.

FOR TABLE OF CONTENTS PLEASE TURN TO PAGE 79

Entered as second class matter April 5, 1928, at the post office at Madison, Wisconsin, under the Act of March 3, 1879.

LITTEL PRINTING CO.

MADISON, WISCONSIN

General  
Faxon

830.6  
M74

## Monatshefte

FÜR DEUTSCHEN UNTERRICHT,  
DEUTSCHE SPRACHE UND LITERATUR

Official Organ of the German Section of the Modern Language  
Association of the Central West and South

Volume XXXIX

January, 1947

Number 1

### HERMANN HESSE

Gedanken anlässlich der Auszeichnung durch den Nobelpreis

ANNA JACOBSON

*Hunter College of the City of New York*

Kurz bevor Hermann Hesse durch die Verleihung des Nobelpreises sozusagen offiziell in die Bibliothek der Weltliteratur aufgenommen wurde, veröffentlichte ein New Yorker Verlag einen Nachdruck von Hesses kleiner Schrift: *Eine Bibliothek der Weltliteratur*.<sup>1</sup> Der Aufsatz war 1931 im Leipziger Verlag Reclam erschienen samt einem Überblick über die Meisterwerke der Welt in der von Hesse angeführten Reihenfolge. Höchst willkommen ist dieser Aufsatz als erhellende Ergänzung zum vielgestaltigen dichterischen Werk Hesses. Man wird auch angeregt, dem Essayisten Hesse mehr Beachtung zu schenken, den "Betrachtungen",<sup>1a</sup> und dadurch sowohl Werkstatt wie Bild des Dichters schärfer und klarer herauszustellen. In dem obigen Aufsatz erweist Hesse sich als leidenschaftlicher Bücherliebhaber; und diesen braucht man neben dem wandernden Freund von Blumen und Schmetterlingen, dem träumenden Beobachter von Wolken und Flüssen; neben dem Musik liebenden Eremiten und dem farbenfrohen, malenden Dichter, damit man Hermann Hesse gerecht werde.

Wie alles, was aus Hesses feiner Künstlerfeder kommt, ist auch dieser Aufsatz über Bücher mit Wärme und Liebe geschrieben. Selbst im 'lesenden' Schriftsteller spürt man den Drang des Dichters, sein Ich zu erforschen und zu bekennen, dieses Ich zu entfalten und es zu allem in Beziehung zu setzen, was in den weisen Büchern der Welt an bleibenden Werten enthalten ist. Sehr früh erwacht bei Hesse das Interesse am Buch; die intensive Hingabe an die Welt des geschriebenen Wortes ist mitbedingt durch die menschliche und geistige Herkunft, in der Umgang mit Büchern Tradition war. Nachhaltige Wirkung von Anregungen, die aus dem grobelterlichen und elterlichen Hause stammen, wo Innerlichkeit

<sup>1</sup> H. Hesse, *Bibliothek der Weltliteratur*. Frederick Ungar Publishing Co., New York. Published in the public interest by authority of the Alien Property Custodian, 1945. — Seitdem ist derselbe Aufsatz, allerdings ohne den Anhang, mit einem neuen Vorwort des Dichters in der Schweizer Sammlung *Vom Dauernden in der Zeit* im Verlag Werner Classen, Zürich 1946, erschienen, mit den Aufsätzen *Magie des Buches* und *Lieblingslektüre*.

<sup>1a</sup> Hermann Hesse, *Betrachtungen*. S. Fischer, 1928. — Erwähnt seien besonders: *Alte Musik* 1913; *Sprache* 1917; *Die Brüder Karamasoff oder Untergang Europas*; *Eigensinn* 1919; *Chinesische Betrachtung* 1921; alles Kriegsaufsätze von 1914 bis 1918.

und persönliche Verbundenheit mit Indien herrschten, mag den Weg des ebenso weltflüchtigen wie weltweiten und doch immer in sein Ich hinabtauchenden Grüblers mitbestimmt haben.<sup>2</sup> Rückblickend meint Hermann Hesse um 1940, wie Bücherliebhaberei „nicht nur zu den harmlosen und hübschen, sondern auch zu den fruchtbaren Leidenschaften“<sup>3</sup> gehört habe, wie er im Umgang mit Büchern von vornherein glücklicher gewesen sei als im Umgang mit Menschen, und wie er sich früh „als untergeordnetes und geringes Glied einer festen Gemeinschaft und Folge“ empfunden habe.<sup>4</sup>

Wenn Hesse manches Zehntausend Bücher gelesen haben will, so scheint diese an sich phantastische Zahl in seinem Falle garnicht so märchenhaft. Hat er wohl je ohne Buch sein können, seit er in der ‚gewaltigen‘ Bibliothek des Großvaters *Robinson Crusoe und Tausendundeine-nacht* fand? und seit er dort – wie er es nennt – die erste wertvolle Entdeckung auf dem Gebiete der Dichtung machte: die Literatur des 18. Jahrhunderts? Von da wurde er leicht zur Romantik und zu Goethe geführt.

Auch äußerlich ist das Buch zeitweise das Zentrum seines Interesses. Darauf weist die buchhändlerische Tätigkeit um die Jahrhundertwende und während des ersten Weltkrieges hin. Ein bibliophiler Hang, Sammeleifer, selbstillustrierte handschriftliche Gedichtbücher sind bester Beweis. Eine vielseitige, oft ausgeübte Redaktionstätigkeit, Ausgaben ‚geliebter Meister‘, Vorworte zu solchen Werken oder zu den eigenen Werken mit recht zuverlässigen exakten biographischen Angaben sind gewissermaßen Vorstufen zum Aufsatz über die Weltliteratur.

Es ist leicht zu erkennen, wie Wanderungen, Reisen und Büchererlebnisse ganz eng zusammenhängen. Die Essays über *Franz von Assisi* und *Boccaccio* um 1904<sup>4</sup> sind ohne die intime Berührung mit Florenz und Assisi undenkbar; Italien als Landschaft, als Stätte mittelalterlicher Kultur und Kunst strömt in seine empfängliche Seele und ganz selbstverständlich in die Seelen seiner Romanhelden. Je tiefer er in die Welt Dantes, Boccaccios, des Franziskaners hinabsteigt, desto länger schwingt der Nachhall solcher Versenkung durch sein späteres Werk. Geschichten aus dem Mittelalter, sowie Novellen und Schwänke der ältesten italienischen Erzähler gehören zu den Früchten seiner Herausgeber-Tätigkeit. Als er um 1913 ‚morgenländische‘ Erzählungen herausgibt, zeigt sich parallel der Widerhall seiner Indienfahrt.

Wenn wir in der Liste der Weltliteratur Hesses Namen als ‚Herausgeber‘ der *Lieder deutscher Dichter*<sup>5</sup> finden, so darf man wohl auch hier

<sup>2</sup> Heta Baaten. *Die pietistische Tradition der Familien Gundert und Hesse*. Teil-druck aus der Dissertation *Der Romantiker Hermann Hesse*. Münster i. W. 1934. Ebenfalls: *Hermann und Adele Hesse*. Zum Gedächtnis unseres Vaters. Rainer Wunderlich Verlag, Tübingen.

<sup>3</sup> Aus dem Nachwort zum Neudruck *Der Novalis*. Ostern 1940. Vereinigung Olmer Bücherfreunde, p. 58 und p. 14. Die Erzählung erschien auch 1907 in der Zeitschrift „März“.

<sup>4</sup> Hermann Hesse. *Boccaccio*. In der Sammlung „Die Dichtung“. Bd. 7, Berlin. Ebenda *Franz von Assisi*, Bd. 13.



einen neuen Hinweis sehen, wie verlockend und wichtig ihm gelegentlich dieser Beruf erschien. Unter den von ihm neu herausgegebenen Dichtern stehen deutsche Romantiker wie Jean Paul und Novalis an erster Stelle. Als ‚angeblicher‘ Herausgeber meldete sich Hesse um die Jahrhundertwende mit *Hinterlassene Schriften und Gedichte von Hermann Lauscher*.<sup>6</sup> Auch Hesses letztes Prosawerk, das infolge des ‚kriegerischen Zeitalters‘ erst kürzlich hierher gelangte, trägt einen ähnlichen Stempel: *Das Glasperlenspiel. Der Versuch einer Lebensbeschreibung des Magister Ludi Josef Knecht samt Knechts hinterlassenen Schriften*, herausgegeben von Hermann Hesse.<sup>7</sup> Lauscher und Knecht sind symbolische Namen. Lauscher, der aufhorchende junge Künstler mit wachen Sinnen für Natur und Dichtung, vertiefte sich in romantische Dichter: Tieck, Hölderlin, E. T. A. Hoffmann. Josef Knecht, abgeklärt, zeitlos und zukünftig, nur noch dienen wollend, folgt Goethe und den alten Weisen Chinas und Indiens. Zwischen dem Lauschenden und Dienenden steht in der mittleren Schaffensperiode das Pseudonym „Sinclair“ (der Name stammt aus dem Freundeskreis Hölderlins), der in Verbindung mit dem Titel *Demian*<sup>8</sup> die Vorstellung eines dämonischen Menschen, eines Gehetzten, hervorruft. Erst die zehnte Auflage trägt Hesses eigenen Namen auf dem Titelblatt. Unter dem Namen Sinclair sind auch Hesses Kriegsaufsätze veröffentlicht, jene erschütternden Dokumente aus der großen Krise seiner Mannesjahre, als er den ‚Blick ins Chaos‘ tat. Knecht ist mit seiner Hinwendung zur östlichen Weisheit aus dem Chaos wieder ans Licht gestiegen, indem er aus der Welt der Wirklichkeit ins Kosmische floh. Er nahm seine Zuflucht zu Büchern, die Hesse in der *Weltliteratur* als die „ältesten und heiligsten Zeugnisse des Menschengesistes“ bezeichnet: zu den frühlinghaften Gleichnissen der Upanishaden, den herrlichen Gesprächen des Kung Fu Tse und Lao Tse, zu „Herbst und Frühling des Lü Bu We“, zum „Buch der Wandlungen, I Ging“. (Die beiden letzten werden besonders häufig im *Glasperlenspiel* zitiert). Keine Reise führt ihn nach China, nur das Reich der Bücher öffnet ihm das Tor. Wenn Hesse in seinem Aufsatz, der unser Ausgangspunkt ist, gerade das chinesische Kapitel nachdrücklich in den Vordergrund rückt, so läßt sich dies aus der Entstehungszeit des Aufsatzes erklären, in der die Freude an den Büchern Chinas ihren Höhepunkt erreicht. Gleichzeitig wird das Alte Testament in Bubers Übertragung nochmals erlebt, so daß nebeneinander Alt-China und die Heilige Schrift der Testamente stehen. Märchensammlungen der Welt, Legenden und Sagen des Mittelalters interessieren jetzt den Dichter, während in der ersten Hälfte seines Lebens ihm die Mystiker wesentlicher gewesen sind.

Der autobiographische Charakter von Hesses Werk zwingt uns zu diesem fortwährenden Hinundher zwischen dem Aufsatz und dem schöp-

<sup>6</sup> Albert Langen Verlag, München.

<sup>8</sup> Hermann Hesse. *Hinterlassene Schriften und Gedichte von Hermann Lauscher*, Basel 1901. Vgl. auch: Hermann Hesse, *Hermann Lauscher*, S. Fischer, 1933.

<sup>7</sup> Fretz und Wasmuth Verlag, Zürich 1943.

<sup>8</sup> Emil Sinclair. *Demian. Die Geschichte einer Jugend*, 1919.

ferischen Werk. Der Niederschlag der von ihm gelesenen Bücher zeigt sich so auffallend, daß eigenes Innenleben und das seiner Gestalten oft identisch ist. Die Flucht zu den Morgenlandfahrern und zu den Glasperlenspielern ist nichts anderes als Hesses *Weg nach Innen*,<sup>9</sup> der aus der *Krisis*<sup>10</sup> und nach dem *Blick ins Chaos*<sup>11</sup> zur Einheit hinter der Vielfalt führt. Indem er diese Wendungen als Überschriften von Gedichten, als Sammeltitle von Erzählungen oder Essays wählt, bekennt er die Stufen der eigenen Entwicklung. *Die Magie des Buches* enthält den Satz: „Aus dem tausendfältigen Gespinnste unzähliger Sprachen und Bücher aus mehreren Jahrtausenden blickt in erleuchteten Augenblicken den Leser eine wunderbar erhabene und überwirkliche Chimäre an: das Angesicht des Menschen, aus tausend widersprechenden Zügen zur Einheit gezaubert.“

Als Hermann Hesse den Goethe-Preis erhielt, wurde ihm öffentlich bezeugt, daß man sein Werk zur edlen Nachfolge Goethes zähle. Die Gedankengespräche und Gedankenkämpfe, die durch Goethe ausgelöst wurden, stehen zahlreich in der Gedankenwelt vom *Steppenwolf* und vom *Glasperlenspiel*. Im Goethejahr 1932 stattete Hesse seinen „Dank an Goethe“ ab.<sup>12</sup> Stärker als in den Aufsätzen des unter diesem Titel erschienenen Büchleins drückt sich der Dank in Hesses Bildungsideal aus, in der Universalität seiner Forderungen. Daß das Glasperlenspiel bald eine Weltsprache des Geistigen, bald ein Gottesdienst, ein Leben in klarer Stufenfolge genannt wird, daß die *Pädagogische Provinz* von grundlegender Bedeutung für die Erziehungsanstalten des „Spiels“ war, mag hier genügen, um die wesentliche Rolle Goethes im Werk Hesses anzudeuten.

Da der autobiographische Charakter in Hesses Werk eigentlich nie an Intensität nachläßt, so ergibt sich ganz natürlich, daß sein Selbstbildnis in immer veränderter Form vorkommt. Wie die Geburtsstadt Calw, das Schwarzwaldstädtchen, oft als Bild, Urbild oder Vorbild in den verschiedensten Erzählungen erscheint, sogar noch als Geburtsstätte des ersten Glasperlenspielers, so tritt in den symbolischen Familiennamen oft ein Anklang an die Persönlichkeit des Dichters heraus: Calwer, H. Haller, Heilner, Heller, Musiker H. H. (in *Die Morgenlandfahrt*). Später mehrten sich die Zeugnisse, wenn Hermann der Dichter, oder ohne jede Verkleidung Hermann Hesse selbst in eigener Person auftritt. Unter Lauschers Schriften ist eine Erzählung dem Gedächtnis E. T. A. Hoffmanns gewidmet,<sup>13</sup> eine andere beschwört „elegische Laute aus der umflorten Harfe des armen Hölderlin“ herauf,<sup>14</sup> eine dritte, und zwar in der Form eines Tagebuchs, enthält das früheste Selbstzeugnis. Lauscher belauscht sich sozusagen selbst. Er schreibt, daß Hesse einen Artikel über Tieck haben

<sup>9</sup> Hermann Hesse. *Weg nach Innen*, Erzählung, S. Fischer.

<sup>10</sup> *Krisis*. Gedichtsammlung, 1928.

<sup>11</sup> Titel von drei Aufsätzen über Dostojewski.

<sup>12</sup> Hermann Hesse. *Dank an Goethe*. Vier Aufsätze und eine Auswahl seiner schönsten Gedichte. Werner Classen Verlag, Zürich 1946.

<sup>13</sup> Lulu. *Hermann Lauscher* in der Ausgabe von 1933, S. 67-125.

<sup>14</sup> *Die Novembernacht*. Eine Tübinger Erinnerung, ebenda, S. 48-66.

möchte, den er (Hesse) doch besser kenne als Lauscher. „Dabei fiel mir plötzlich die fabelhafte Ähnlichkeit auf, die zwischen jenem Märchendichter und mir besteht. Bei uns beiden dieselben sensiblen Nerven, derselbe Mangel an Plastik, derselbe Zug zum Flüchtigsten, zum Schillernden, Flackernden und Unfesten, dieselbe launenhaft bewegte Phantasie, dieselbe Verwandtschaft mit der Musik, dieselbe Tendenz zur Auflösung der Prinzipien zur künstlerischen Ironie.“<sup>15</sup>

Eine der reizendsten Erzählungen aus der Baseler Zeit (um 1900) ist für unsere Gedankengänge ganz besonders geeignet, da hier der ‚Held‘ ein Buch ist, ein zweibändiger Novalis aus dem Jahre 1837. Die Erzählung heißt *Der Novalis*. Die Ausgabe wandert zwischen 1838 und 1900 von Hand zu Hand, bis am Ende der Erzähler das Buch zufällig auf einer italienischen Reise erhält. Objektivität des Urteils wird vorgeschützt, wenn die verschiedenen Besitzer die Hymnen, Märchen, Fragmente, den Ofterdingen auf sich wirken lassen, aber in Wirklichkeit ist es doch immer Hesse, der spricht: „Vielleicht wußte er nicht, wie ähnlich er selbst dem jungen Ofterdingen jener Dichtung war.“ Die Bibelstellen, die einer der Besitzer an den Rand schreibt, eingetragene Widmungen, verraten eine völlig persönliche Reaktion. Es wird Novalis zitiert: „Der echte Dichter ist allwissend; er ist eine wirkliche Welt im Kleinen.“ Das Buch selbst bleibt stets Mittelpunkt; fast schelmisch sind die Episoden, die sich um ‚den‘ Novalis bilden, und immer schimmert der Zauber des Dichters hindurch. Das Märchen von *Rosenblüte und Hyazinth* wird am Waldesrand zum ersten Mal gelesen, und „die geistvoll zarten Verse der *Zueignung* mit ihrem rätselhaft süßen Reiz und ihrem innig musikalischen Wohlklang“ werden besonders tief empfunden; während der Wanderung ziehen dem Kandidaten die Wanderbilder des Ofterdingen lebendig durch den Sinn.

Aus der Sphäre des Novalis stammt auch noch der Name des Titelhelden einer Erzählung: Klingsor.<sup>16</sup> Nur ist dieser Maler Klingsor den Sängern Alt-Chinas viel inniger verbunden. Im Rausche nennt sich Klingsor sogar Li Tai Pe und sendet dem Freunde Thu Fu seine zarten und rauschenden Lieder. Die chinesischen lyrischen Perlen schmiegen sich ganz natürlich in die weiche, farbenleuchtende Prosa Hesses, fast so natürlich wie seine eigenen Gedichte. In einem *Märchen*,<sup>17</sup> das derselben Zeit entstammt, wird ein chinesischer Dichter geradezu zum Symbol für den Dichter. Im *Selbstbildnis*<sup>18</sup> Klingsors malt der Maler „viele, viele Gesichter hinter dem Klingsor-Gesicht im großen Spiegel zwischen den dummen Rosenranken, viele Gesichter malt er in sein Bild hinein: Kinder-gesichter süß und erstaunt, Jünglingsschläfen voll Traum und Glut, spöttische Trinkeraugen, Lippen eines Dürstenden, eines Verfolgten, eines Leidenden, eines Suchenden, eines Wüstlings.“

<sup>15</sup> Ebenda. S. 186.

<sup>16</sup> Klingsors letzter Sommer. *Weg nach Innen*. S. Fischer 1922.

<sup>17</sup> Hermann Hesse. *Märchen* 1919. Der Dichter, S. 49-58.

<sup>18</sup> Kapitelüberschrift in Klingsors letzter Sommer. S. 424 ff.

Solche selbstquälerische Analyse erreicht ihren Höhepunkt, nachdem Hesse persönlich und durch Schriften mit der Psychoanalyse in Berührung getreten war. In der Erzählung *Kurgast*, *Aufzeichnungen von einer Badener Kur* (1925), steht Hermann Hesse mit Namen und in realistischer Zeichnung vor dem Leser und zwar in doppelter Form: beobachtend und beobachtet. „Der Kurgast Hesse war hauptsächlich der Gegenstand meines zuschauenden Ichs. Der Kurgast Hesse, mit beherrschtem, aber tief gelangweiltem Gesicht . . . der gelangweilt essende Hesse . . . war nicht der Kurgast und Ischiatiker Hesse, sondern der alte Wanderer und Poet, der Freund der Schmetterlinge und Eidechsen, der alten Bücher und Religionen, jener Hesse, der sich der Welt entschlossen und kräftig gegenüberstellte.“<sup>19</sup> Hinter diesem Zwiespalt des „vereinzelt leidenden, hassenden, feindlichen Ich“ steht die Sehnsucht nach der Einheit, „die Vorstellung, daß das Ganze der Welt eine göttliche Einheit ist und daß alles Leiden, alles Böse nur darin besteht, daß wir einzelne uns nicht mehr als unlösliche Teile des Ganzen empfinden, und daß das Ich sich zu wichtig nimmt.“<sup>20</sup> Es stehen sehr schöne Worte über „jenes göttliche Erlebnis der Versöhnung“, die christliche Hingabe, die indische Erkenntnis der Einheit im *Kurgast*. Während des ersten Weltkrieges waren ganz ähnliche Gedanken aus seiner Feder hinausgesandt worden. An einen Staatsminister schrieb er 1917: „Ich möchte sehr wünschen, Sie läsen dieser Tage einmal in einem Augenblick der Ruhe ein Gleichnis Jesu, einen Vers von Goethe, einen Spruch von Lao Tse.“<sup>21</sup> Die Aufzeichnungen des Kurgastes sprechen eine gleiche Botschaft aus: „Für mich sind die höchsten Worte der Menschheit jene paar, in denen diese Doppelheit in magischen Zeichen ausgesprochen ward, jene wenigen geheimnisvollen Sprüche und Gleichnisse, in welchen die großen Weltgegensätze zugleich als Notwendigkeit und als Illusion erkannt werden. Der Chinese Lao Tse hat mehrere solcher Sprüche geformt, in denen beide Pole des Lebens für den Blitz eines Augenblicks einander zu berühren scheinen. Noch edler und einfacher, noch herrlicher ist dasselbe Wunder getan in vielen Worten Jesu.“<sup>22</sup> „Das weiseste Wort, das je gesprochen wurde, der kurze Inbegriff aller Lebenskunst und Glückslehre ‚Liebe deinen Nächsten wie dich selbst‘“ findet der Kurgast auch schon im Alten Testament, und ebenso ist es ihm eine Übersetzung des indischen „tat twam asi“; Liebe den Nächsten, denn er ist du selbst.“<sup>23</sup>

Im September 1914 hat Hesse in einem beachtenswerten Aufsatz seine Einstellung als Nichtkämpfer begründet. Er berief sich auf Goethe, dem die Freude am Menschentum höher stand als die Freude am Deutschtum. Damals wandte er sich gegen „betäubende Zeichen einer unheilvollen Ver-

<sup>19</sup> Hermann Hesse. *Kurgast*. S. Fischer 1925. S. 127 f.

<sup>20</sup> Ebenda, S. 88 f.

<sup>21</sup> Weihnachten 1917 in *Betrachtungen*. S. Fischer, 1928. Es sei darauf hingewiesen, daß Hesses Vater eine Schrift über Lao Tse als vorchristlichen Wahrheitszeugen herausgab. Vgl. Anm. 2.

<sup>22</sup> *Kurgast*, S. 159.

<sup>23</sup> *Kurgast*, S. 149 f.



wirung des Denkens“, die sich in der Aufhebung aller Patente zeigte. Es liegt in der Tat eine gewisse Ironie darin, daß im zweiten Weltkrieg sein Aufsatz über die *Bibliothek der Weltliteratur* durch solche Aufhebung in den Vereinigten Staaten erscheinen konnte. Wir möchten fast annehmen, daß der Dichter, falls er davon Kunde erhalten sollte, in Montagnola oberhalb Luganos, diesmal lächeln würde über den Wink des Schicksals, das gewissermaßen die große Auszeichnung vorwegnahm, jedenfalls seine Bedeutung für die Welt anzeigte. In der schönen Erzählung *Die Morgenlandfahrt*<sup>24</sup> heißt es: „Unser Morgenland war ja nicht nur etwas Geographisches, sondern es war die Heimat und Jugend der Seele, es war das Überall und Nirgends, war das Einswerden der Zeiten.“ .... „Wir hörten Othmar<sup>25</sup> im hohen Saale auf dem Flügel Mozart spielen .... neben dem lieben Antlitz Heinrichs von Ofterdingen .... er waren unter uns viele Künstler, viele Maler, Musikanten, Dichter. Es war der glühende Klingsor da und der unstete Hugo Wolf, der wortkarge Lauscher und der glänzende Brentano .... so waren die von ihm erdachten Figuren .... Hoffmann, Archivar .... und vor allem ist der Musiker H. H. da, der über sich selbst klagen und Gericht halten muß.“

Wir können unsere Ausführungen nicht schließen, ohne darauf hinzuweisen, daß auch zwei große Zeitgenossen in Hesses Werk einen Platz erhalten haben: Romain Rolland und Thomas Mann. Wie bereits Hermann Lauscher mit sehr sicherer Hand die literarischen Namen herausgehoben hatte, denen er sich verglich, an denen er sich maß, und die er liebte, so hat Hesse vielleicht dem künftigen Literarhistoriker einen Wink gegeben, wo und mit wem er sich eingereiht sehen möchte. Aber vor allem sind diese Hinweise Grüße der Freundschaft und des Dankes an Weg- und Zeitgenossen, die mit ihm gepilgert sind. Dem französischen Dichter Rolland widmete Hesse charakteristischerweise den ersten Teil von *Siddharta* (1919), den er eine indische Dichtung nannte. Im Nachwort zur Sammlung *Weg nach Innen* hat Hesse über sein schönes Verhältnis zu Rolland ausführlich gesprochen. Rolland hatte ihn ‚entdeckt‘ und etwas Goethisches in Hesse gefunden; so bat Rolland ihn 1932 um eine Interpretation Goethes für eine französische Zeitschrift. In ihrer sehr ähnlichen Tätigkeit während des ersten Weltkrieges in der Schweiz sind sie sich nah gekommen durch eine ‚innere Kameradschaft‘, und Hesse ist dieser Idee und Kameradschaft bis an Rollands Ende treu geblieben. Rollands Worte sind völlig im Sinne Hesses geschrieben: „Einer gegenseitigen Annäherung der Menschen habe ich mein Leben geweiht. Ich versuchte sie bei den europäischen Nationen, vor allem bei den zwei verfeindeten Brudervölkern des Okzidents. Seit einem Jahrzehnt wirke ich im gleichen Sinne zwischen Okzident und Orient.“<sup>26</sup>

Thomas Manns Erzählungen gehörten zu den kleinen Bändchen, die

<sup>24</sup> Hermann Hesse. *Die Morgenlandfahrt*. Erzählung in *Corona*. II. Jahr, Heft 1 und 2.

<sup>25</sup> Othmar Schoeck. Komponist, Schüler Regers, Freund von Hesse.

<sup>26</sup> Romain Rolland. *Das Leben des Ramakrishna*, übersetzt. Rotapfel Verlag, 1929.

Hesse während des ersten Weltkrieges für die deutschen Kriegsgefangenen herausgab. Von einem Abend im Hause Thomas Manns in München, etwa um 1925, berichtet Hesse in seiner Erzählung *Die Nürnberger Reise*: „Bis lange in die Nacht saß ich an seinem Tisch, und er führte die Sache schön und stilvoll durch, in guter Laune, ein wenig herzlich, ein wenig spöttisch, beschützt von seinem schönen Hause, beschützt von seiner Klugheit und guten Form. Ich bin auch für diesen Abend dankbar.“<sup>27</sup> Im *Kurgast* huscht einmal eine müde Gestalt aus der Welt Thomas Manns durch den Kopf des Tagebuchschreibers. Im *Glasperlenspiel* trägt ‚Thomas von der Trave‘ die höchste Würde eines Glasperlenspielmeisters. Er ist es, dem Joseph Knecht tiefe Eindrücke des Geweckt- und Geleitet-Werdens verdankt. Dieser Knecht hätte seine „Stufen“ ohne den magister ludi Thomas von der Trave nicht dichten können. Knecht sagt: „Das Wort Transcendieren war mir, glaube ich, beim Lesen eines aufklärerischen Philosophen und unter dem Einfluß des Meisters Thomas von der Trave zugeflogen und war mir seither gleich dem ‚Erwachen‘ ein rechtes Zauberwort, fordernd und treibend, tröstend und versprechend.“ Es muß einer zukünftigen Arbeit vorbehalten bleiben, die Gestalt des Thomas von der Trave aus dem *Glasperlenspiel* herauszuheben. Hier sei nur gesagt, daß es ein sehr herzlicher Gruß ist, der in dieser Form während des zweiten Weltkrieges (1943) Thomas Mann aus der Schweiz gesandt wurde; es ist eine feinsinnige Huldigung und ein Versuch, die Bedeutung Thomas Manns für seine Zeit zu umreißen. Es liegt etwas sehr Tröstliches darin, wenn selbst während eines blutigen Krieges Weggenossen, die durch Meere und Länder getrennt sind, doch zu einander reden und gemeinsam an einem Ziele arbeiten können, das ihnen wesentlich ist: am Weiterleben eines echten geistigen Deutschland. Sie treffen sich in ihrer Bewunderung für Goethe, im Thema der Universalität und des Einordnens des Einzelnen in eine Gemeinschaft.

In offenen Briefen, die beide Dichter, Thomas Mann sowohl als auch Hermann Hesse nach Deutschland sandten, bekennen sie sich zu dieser Freundschaft und zu einer gemeinsamen Weltanschauung. „Hütet den Keim,“ schreibt Hesse nach Deutschland, „bleibt dem Licht und Geiste treu.“ In einem erschütternden Buch von Ernst Wiechert *Der Totenwald* steht ein im Konzentrationslager entstandener Satz: „Es war ihm merkwürdig, daß er nach kaum einem der Lebenden außer nach Hermann Hesse ein Bedürfnis empfand.“

Mögen solche Zeichen der Wertschätzung Freude in Hermann Hesses Leben bringen, das im Juli 1947 das biblische Alter erreichen wird. Möge er, der in den letzten Jahren so oft vom Altern und Müdewerden sprach, neuen Mut und neue Kraft zu neuen Dichtungen finden, damit die Welt reicher, inniger und andächtiger werde!

<sup>27</sup> *Die Nürnberger Reise*. Neue Rundschau, 1926. S. 412.

<sup>28</sup> Nachsatz: Nach dem Druck dieses Artikels erreichte mich Hermann Hesses *Krieg und Frieden*. Betrachtungen zu Krieg und Politik seit dem Jahr 1914. Dem Andenken meines lieben Romain Rolland gewidmet. Zürich 1946.

## GOETHE AND AN ENGLISH CRITIC OF MANZONI

JOHN HENNIG

Dublin

In my article on "Goethe's Translations of Ossian's *Songs of Selma*"<sup>1</sup> I have treated of the only instance in which we have two different translations by Goethe of one and the same English text. The translations of *Songs of Selma* were connected with the translations from *Temora* which Goethe made from the "original" of Macpherson. In his second letter from Frankfurt Goethe transmitted to Herder "Stellen aus dem siebenten Buch" of *Temora* in the Gaelic "original", with Macpherson's English "translation" and his own literal translation,<sup>2</sup> which was based on, or at least tried to imitate, the Gaelic text. The poetical *Bearbeitung* of this translation which Herder incorporated in his *Stimmen der Völker* was entirely based on the English version. That letter to Herder is the first instance in which Goethe put down side by side an English text and his translation.

There is only one more published text in which Goethe adopted the same method, namely in his essay *Graf Carmagnola noch einmal*, which was published in *Kunst und Alterthum* iii (1821), where in the table of contents it was described as "Graf Carmagnola gegen die englischen Critiker vertheidigt".<sup>3</sup> This essay was embodied in the treatise *Theilnahme Goethes an Manzoni* with which, by Goethe's permission, Fromann's edition of *Opere poetiche di Manzoni* (Jena 1827) was prefaced<sup>4</sup> and which was printed in the 38th volume of the Cotta edition of Goethe's works (1830).<sup>5</sup> This treatise consisted of a collection of Goethe's essays on Manzoni with a short introduction by Goethe. Including as it did also the original of Manzoni's letter to Goethe with Goethe's translation of it, this treatise was really a tri-lingual work.

Manzoni wrote that letter<sup>6</sup> before Goethe's defence of his *Conde di Carmagnola* "gegen die englischen Critiker" could have reached him. This essay was first officially sent to Manzoni when Messrs. Fromann presented him with a copy of their edition of his *Opere poetiche*.<sup>7</sup>

<sup>1</sup> *Journal of English and Germanic Philology*, XLV (1946), 77-87.

<sup>2</sup> The complete letter was first published by O. Heuer in *Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstiftes* (1908), 261 ff., subsequently in Morris's *Der junge Goethe* vi and Weimar-edition (WE), Briefe, vol. 50.

<sup>3</sup> WE xli, i, 340 ff. and 513.

<sup>4</sup> Ibid. xlii, i, 156 ff. and 491 ff., see also Goethe's letter to Streckfuß, the translator of Manzoni's *Adelchi* (the Italian original was reviewed by Goethe) Jan. 23, 1827, and to Canzler v. Müller for Manzoni July 20, 1827. An Italian translation of parts of Goethe's translation of the English review of *Carmagnola* is found in *Opere Complete di Manzoni* (Paris 1843), 85.

<sup>5</sup> In the 1840 edition vol. xxxiii.

<sup>6</sup> Jan. 23, 1821.

<sup>7</sup> See Goethe's letter to v. Müller Dec. 29, 1827. In 1825 however, Cousin expressed to Goethe "ma reconnaissance comme ami de Manzoni de ce qu'il avait eu la bonté de le défendre contre la critique du Quarterly Review. Il me répondit, avec un accent vrai et profond: 'J'en fais grand cas, j'en fais grand cas! Le Comte de Carmagnola a bien de la profondeur. Et la partie lyrique en est si belle que ce méchant critique anglais l'a louée et même traduite'" (Biedermann, *Gespräche*, v, 182 f.).

Among the "englischen Werke" which, in his diary for January 30th, 1821, Goethe acknowledged to have received "von Serenissimo" is "*Quarterly Review* xlvii".<sup>8</sup> That is not, as Goethe stated in his essay *Graf Carmagnola noch einmal*, the issue of December but that of October 1820,<sup>9</sup> in which pp. 72 to 102 were occupied by a review of three Italian plays, namely – after a general introduction on the tradition of the Italian theatre – apart from Manzoni's play Foscolo's *Ricciardo* (pp. 90 to 97) and Pellico's *Francesca da Rimini* (pp. 97 to 102). The passage quoted, translated and discussed by Goethe in his essay *Graf Carmagnola noch einmal* is found on p. 87. The subsequent three pages are occupied by an English translation of the "chorus at the end of the second act" (S'ode a destra uno squillo tromba). Exactly a fortnight after acknowledging receipt of that issue of the *Quarterly Review*, Goethe wrote to Karl August: "In dem nächsten Hefte (of *Kunst und Alterthum*) find ich nochmals Gelegenheit von dieser Tragödie (*Carmagnola* J. H.) zu sprechen, indem ich den Verfasser gegen italienische<sup>10</sup> und englische Kritiker, wie er gar wohl verdient, in Schutz nehme". A year later (Jan. 13, 1822), in another letter to Karl August, Goethe said that he undertook this defence of Manzoni "gegen Italiäner und Enländer treulich" as he felt that Manzoni was "gerade ein Naturell und Talent, welches dergleichen bedarf".

The essay *Graf Carmagnola noch einmal* is subdivided into two parts. The first part consists a) of an introduction linking this defence against the English with Goethe's earlier defence of Manzoni against Italian critics and explaining why Goethe considered it worth while to defend Manzoni against an English critic, b) of the original passage from *Quarterly Review* xlvii, c) of Goethe's translation interrupted by his commentary. The second part is a general criticism of the opinions expressed by the English reviewer of *Carmagnola*.

It may be assumed that Goethe felt specially provoked to answer the criticism opened by the *Quarterly* not only because it concerned a play which he had just highly praised,<sup>11</sup> but also because the English reviewer traced the disorderly character of contemporary Italian theatre

<sup>8</sup> See below note 21. The *Quarterly Review* was published by John Murray with whom Goethe had personal relations. Also in his Tagebuch of June 2, 1817 (in connection with Byron) and of Jan. 8, 1818, Goethe refers to it. It is not mentioned in Prof. Boyd's *Goethe's knowledge of English literature* (Oxf. 1932), 296 ff.

<sup>9</sup> This mistake has never been corrected before.

<sup>10</sup> *Classiker und Romantiker in Italien sich heftig bekämpfend* (1820; WE xli, i, 136), where, based on information given to him 1818 by Cattaneo (L. Senigaglia, "Goethes Beziehungen zu Manzoni" *Goethe Jahrbuch* ix (1888), 137), Goethe describes Manzoni as "Verfasser eines noch ungedruckten Trauerspieles, der *Carmagnol*", and his review of *Il conte di Carmagnola* (WE xli, i, 195 ff., 231 ff.) which was also reprinted in *Theilnahme Goethe's an Manzoni*.

<sup>11</sup> In his note "Graf Carmagnola. Darstellung desselben in extenso. Kleine Controverse deshalb" (WE xlii, 2, 493) Goethe suggests that his review provoked the review in the *Quarterly*. Goethe's review of Byron's *Don Juan* begins with "eine Stelle aus dem (in contrast to that work) vielleicht übersetzbaren Graf Carmagnola" (WE xli, i, 246, see also 462).



to "our neighbors, the Germans" where "every monthly magazine teems with some new and delectable tale of incest and murder, formed rigidly upon Mr. Schlegel's principle of fatality — a principle . . . most exquisitely burlesqued by his prolific countrymen". Goethe can scarcely have felt that this late expression of British moral criticism of contemporary German literature<sup>12</sup> applied to him. While he could easily have stated that he was the most severe critic of unrepentent Sturm und Drang, as still surviving in the lower strata of German literature, he generously undertook the defence of his Italian friend against the charge of epigonism of the German cult of "cannibalism on the stage" (as an earlier British critic<sup>13</sup> had called it). Such a charge, Goethe says in his introduction, was the more serious as it was made by one who "Shakspeare (sic) unter seinen Vorfahren sieht", Shakespeare, the idol of just those German cannibalists and fatalists.

Acknowledging the high standard of English literary criticism especially in the magazines and the justness of British "Ahnentstolz" with regard to Shakespeare, Goethe from the outset exonerates the reviewer of *Carmagnola* from the charge of incompetence. As a conspicuous tribute to the importance of English criticism, Goethe inserts "die Originalstelle, damit jedermann beurtheilen könne, gegen was wir uns auflehnen". This paper is not concerned with the ideas expressed by Goethe in discussing the *Quarterly's* review of *Carmagnola* but only with the actual translation of the English text.<sup>14</sup> Our subject proper is to study how Goethe after submitting in the original "vorerst den Gedankengang jenes kritischen Vortrags ungestört dem Leser zur Beurtheilung", "zu Gunsten unserer Polemik die Übersetzung zu zerstückeln und umzuwenden rätlich findet".

Goethe draws together the first two sentences of the English text into one, changing the period after the first into a semicolon, and the semicolon after the second into a period. Thus while the English text emphasized the difference between the English and the Italian points-of-view, Goethe's translation emphasized the difference between the "proselyte" and the "chartered libertines". In his comment, Goethe also subordinated the contrast between "ein Engländer" and "ein auswärtiger Dichter" to that between the former's "gränzenlosen Freiheiten" and the later's "Weg in ganz anderem Sinne". Translating the word "the

<sup>12</sup> J. M. Carré, *Goethe en Angleterre* (Paris 1920), I, ii. Still in 1840, Thomas Moore tells in his diaries (August 27th), Macaulay "spoke of Goethe as being totally devoid of the moral sense as well as of real feeling".

<sup>13</sup> Preston in *Transaction of the Royal Irish Academy* 1800, see Brandl, "Aufnahme von Goethes Jugendwerken in England", *Goethe Jahrbuch* iii (1881), 58.

<sup>14</sup> Literature on Goethe and Manzoni in Grävenitz's article in *Goethe-Handbuch* ii (Stuttgart 1918), 512 f., especially Senigaglia's article (above note 10). A short reference to this subject is made in Francesco de Sanctis, *Manzoni* (Bari 1922), 173, but not in Benedetto Croce's *Manzoni* (Bari 1930). The only one who seems to have examined Goethe's translation of the English review of *Carmagnola* is O. Walzel in Jubiläums-Ausgabe xxxvii, 321. Otto Speyer's article on "Manzonis Graf von Carmagnola und seine Kritiker" in *Herrigs Archiv für das Studium der neueren Sprachen* lxxxiv (1890), 419-438 does not deal with the English critics.

Unities" by "Theater-Ein-heiten", Goethe inserted the adjective "angenommenen", which can mean, and in this instance apparently is to mean, "accepted", "adopted" and "alleged". The insertion of the word "angenommen" may be regarded as an anticipation of the word "established" which in the subsequent sentence qualifies the word "laws" (namely the law of unities) and is rendered by Goethe by "herkömmlich".

In the English text the words "chartered libertines" are in inverted commas, probably not because this is a quotation or a technical term, but because it is a humorous expression. Shakespeare's works are the Magna Charta of liberty from the three unities. In Goethe's translation the word "privilegierte Freidenker" is spaced, probably merely a substitute for the use of inverted commas. The word "privilegiert" at that time first of all a political term ("the privileged estates" of the French Revolution,) to writers and publishers however more familiar through the "privileged" protection against reprints,<sup>15</sup> hardly conveyed the meaning of "chartered". Goethe could have drawn together "chartered" and "on the authority of" (which he rather weakly rendered by "gestützt auf") into "authorisiert". How little significance Goethe attributed to the word "authority", may be seen from the reference made in his commentary on this passage to the tradition ("gewohnt") of "über zwei hundert Jahre" of "libertinism" on the British stage, a reference which suggests that this tradition had been unchallenged and continuous. Similarly in the subsequent sentence Goethe's rendering "established" by "herkömmlich" replaces authority and legislation by tradition and custom.

"Libertines" in this passage has the original meaning of "freedmen" ("Freigelassene"), rather than the later and now more common meaning of "a person of dissolute life and thought" — as suggested by the expression "gränzenloseste Freiheiten" in Goethe's commentary. "Gränzenloseste Freiheit" is liberty rather than freedom; the use of the superlative implies a derogatory note (strictly speaking there are no degrees of -lessness) and the plural "Freiheiten" even brings in a certain moralising note (though the plural "Freiheiten" may correspond to "Einheiten"). The word "Freidenker" a literal translation of "free-thinkers" but not yet strictly confined to "libre-penseurs", is too theoretical; it cannot be applied to playwrights, who not merely think the bondage of the unities superfluous, but simply break it. On the other hand, the contrast established by Goethe's translation between "Freidenker" and "Neubekehrte"<sup>16</sup> adheres better to one sphere of imagery than does the contrast established by English text between "libertines" and "proselytes".

Translating "tramontane" by "nordisch",<sup>16a</sup> Goethe restricts the

<sup>15</sup> Paul Fischer, *Goethes Wortschatz* (1929).

<sup>16</sup> The value of this translation for the study of Goethe's vocabulary may be seen from the fact that neither of these two words is listed by Fischer or in the index to Jubiläums-Ausgabe.

<sup>16a</sup> Kluge notes that Leibniz was the first to use this word as a term of cultural history.

"notions of dramatic liberty" to England and Germany, excluding France.  
 —Goethe's translation of the sentence

"the Italians will require a more splendid violation of their old established laws, before they are led to abandon them"

is a fine illustration of the difference in balance between primary and secondary clauses in English and German sentences. The difference will be readily realized once we literally translate the English text into German and Goethe's translation into English, otherwise using the same words:

However we fear, that the Italians, before they are led to abandon their old established laws, will require a more splendid violation of them.

Wir fürchten jedoch, daß die Italiäner eine bedeutendere Übertretung ihrer alten herkömmlichen Gesetze verlangen werden, ehe sie auf dieselben Verzicht thun.

The English sentence as it stands in the *Quarterly* shows perfect punctuation; so does the German sentence in Goethe's translation, owing to the anticipation of the secondary clause. Goethe regarded the words "are led to" as a mere circumscription of the future tense, which is superfluous in the German secondary clause. A literal translation, e.g. by "ehe sie sich . . . Versicht zu thun bereit finden werden" would have been too clumsy, on account of the anticipation of the secondary clause. "Verzicht thun", instead of "verzichten", is a more formal and definite expression, emphasizing, we may say, the national importance of the whole question. While appearing to be a rather colourless translation for "more splendid", "bedeutender" is an interesting instance of the use of this word, one of the favourite words of Goethe's.<sup>17</sup> "Bedeutend" is for Goethe a qualitative rather than a quantitative term. What is required, to convert the Italians, is not a still more daring infringement of the traditional laws but one in a work of still greater quality. However, the quantitative interpretation is suggested by Goethe's commentary praising Manzoni for his "sanftes Ausweichen" to an "unbiegsamen Publicum". The use of the comparative of "bedeutend" is rare; Goethe usually uses this word in the same absolute sense as Rilke uses the word "wirklich" or Jasper's "transparent". In fact, like Jasper's "transparent", Goethe's "bedeutend" implies the idea of truth and reality appearing indirectly through the medium of "ciphers" (James Joyce's conception of "epiphany"). The word "bedeutend" however is more honest, as it frankly admits that for modern man (objective) reality has become reduced to (subjective) realisation. Goethe's careful use of this word just in this respect may be seen from the fact that in rendering the last sentence of the English passage he translates "splendid" literally by "glänzend". Thus he makes the English critic look forward to dramatic efforts which will make the Italians take a more friendly attitude towards "libertinism" ("bedeutend" is always "bedeutend für

<sup>17</sup> Fischer, op. cit., 83 f. Compare the expression "eigentliche Bedeutung", below p. . . . f.

jemand"), while recommending Manzoni to confine himself to the writing of odes whose qualities will be doubtless and objective.

The qualitative, indirect and subjective meaning of "bedeutend" in contrast to "more splendid" may also be derived from the transposition of the primary and secondary clauses in this sentence. In the German version the prospect of the Italians' (subsequently described as "unbiegsam" in this respect) formally resigning their "alten herkömmlichen Gesetze" "established" being the equivalent to "chartered") is put first. After the secondary clause has outlived this final programme, the primary clause suggests a way of attaining its realisation. The English sentence however builds up more quietly: a more splendid violation of their old established laws will lead the Italians to abandon them.<sup>18</sup> Thus Goethe's subsequent defence of Manzoni's subtleness seems not to do full justice to the wording of the English criticism. It is characteristic that Goethe describes the Italians as "unbiegsam" (at present) rather than "unbeugsam" (in the future).

Nun aber wird sich ausweisen, indem wir jenen kritischen Vortrag fernerhin zerlegen und umstellen; (!) daß der nicht sonderlich gewogene Kritiker zu Ehren unseres Dichters dennoch günstige Zeugnisse abzulegen genöthigt ist.

"Zerlegen und umstellen" is a repetition of the words "zerstückeln und umwenden" which Goethe had used in the introduction to his translation. By this repetition Goethe makes it quite clear that he was fully aware of the fact that his translation implied an interpretation. Subdivision and transposition were the chief means which Goethe used "zu Gunsten unserer Polemik", "zu Gunsten", because he thus manages to make the English critic say just the contrary of what he wished to say, a rather daring example of the technique of "den Autor besser verstehen als er sich selbst versteht". The most conspicuous example of the free interpretation which Goethe gives to the English text is his translation of the words

With this praise and that of occasional simple and manly eloquence the drama itself may be dismissed.

Der Dichter verdient das Lob einer der Gelegenheit angemessenen Beredsamkeit.

Apart from isolating this scanty praise paid by the English critic to Manzoni, Goethe further "interpreted" it by adding the words "der Dichter verdient" and by omitting the words "the drama itself may be dismissed". This addition and omission of course was necessary once that statement was isolated. The word "with this praise" refer to the previous passage in which "the parting scene between the unhappy Count and his family" was described as "indeed affecting" ("wahrhaft herzergreifend", "herzergreifend, gefühlvoll" – both far too much), but which Goethe puts behind making it just one example of Manzoni's

<sup>18</sup> In his review of Carmagnola (xlii, 1, 154) Goethe said that Manzoni "sich von alten Regeln lossagend, auf der neuen Bahn ernst und ruhig vorgeschritten, dermassen, daß man nach seinem Werke gar wohl wieder neue Regeln bilden kann", a statement which sums up the development of modern literature and modern art in general.



"occasional simple and manly eloquence". In doing so, Goethe omitted the words "but this . . . and that". It is obvious that Goethe did not feel quite at his ease when handling this passage so freely. The genetivus objectivus with "Lob" is worse in German than it is in English.

Walzel<sup>19</sup> has pointed out that translating "indeed affecting" by "wahrhaft (rather than "allerdings") herzerfreifend" Goethe "verfehlte den Sinn". This "indeed" forms the contrast not only to the subsequent "but" but also to the verdict "Carmagnola wants poetry" which forms the first part of that sentence, but which Goethe puts right to the end. Due to his mistranslation, Goethe regards this verdict as "durch jene Nachsätze keineswegs begründet, sie sagen vielmehr gerade das Gegenteil". With his "praise of the parting scene and of occasional simple and manly eloquence" the English reviewer "dismissed the drama itself" or as such. The rest of his review was an appreciation of Manzoni as a lyricist.<sup>20</sup> Goethe however manages to make the English reviewer concede Manzoni "das höchste lyrische Verdienst, zu dem rhetorischen und elegischen gesellt". Goethe's interpretation of "occasional" as "der Gelegenheit gerade das Rechte, Gehörge, Schickliche . . . beides zu rechter Zeit, am passenden Ort" is another mistranslation noticed already by Walzel. "Occasional" in this case of course means "gelegentlich oder stellenweise sich äussernd". Goethe however was induced by his mistranslation to insinuate his interpretation to the English reviewer, pointing out that eloquence suited to the occasion was an English characteristic "von der Welt bewundert". The English reviewer's describing Manzoni's eloquence as "manly" must have pleased Goethe, as he himself in his earlier review of *Carmagnola* had spoken of its "männlicher Ernst".

Misunderstanding the structure of the second part of the English review (*Carmagnola wants poetry, one scene indeed affecting, but with this praise and that of occasional eloquence it can be dismissed as a drama; however it has lyrical qualities and the author should follow them up*), — Goethe regarded it as illogical "In der Eile hingeworfen", as it appeared to Goethe, this passage more than any other was zerstückelt und umgewendet". By clever management, partly due though to mistranslations, Goethe put together the few good points the English reviewer had found in *Carmagnola*, thus making him testify against himself. "Dieses Bekenntniß des Kritikers nehmen wir dienlich auf und geben ihm die eigentliche Bedeutung". This "dienlich aufnehmen" is the counterpart to the "rätlich finden" of decomposition and transposition, referred to in the introductory paragraph.

<sup>19</sup> See above note 14 end.

<sup>20</sup> Goethe, on the other hand, concluded his essay *Graf Carmagnola noch einmal* suggesting to Manzoni *Die Räumung von Parga* as a suitable subject for a further drama in which he would be able to display his rhetoric, elegiac and lyrical qualities, "so daß der Engländer selbst, wenn er auch, durch die bedenkliche Rolle, die seine Landsleute dabei (in 1815 J. H.) spielen, sich einigermaßen verletzt (*offended*) fühlte, er das Stück doch gewiß keine schwache Tragödie nennen würde". On the political background of Goethe's suggestion see Walzel's note, *l. c.*

The method of "den Autor besser verstehen als er sich selbst" is clearly alluded to in the expression "wir geben ihm die eigentliche Bedeutung". "Die eigentliche Bedeutung" is the very opposite of the obvious meaning, it is the noumenon in contrast to the phainomenon (Kant), the "objektive Geist" speaking through, and at the same time against, the "subjektive Geist" (Hegel), "Seinserhellung" piercing through mere "Weltorientierung" (Jaspers). It is qualitative, therefore not to be measured by figures or to be refuted in terms of grammatical correctness. It is indirect, to be unearthed through an elaborate technique of interpretation. It is subjective (in the traditional rather than the Hegelian sense), because what is "zu Gunsten unserer Polemik" is "die eigentliche Bedeutung".

"Das Übersetzen ist eins der wichtigsten und würdigsten Geschäfte im allgemeinen Weltverkehr", Goethe said in his review of Carlyle's *German Romance*. His translation of the English review of *Carmagnola* is a curious illustration of this statement. The fact that Goethe insisted, even in the reprints of his essay, on the insertion of the original text, clearly shows that he was not afraid of any criticism of his translation. There are only very few instances in which Goethe regarded it as worth while to publish the foreign original with his translation. Anonymous as it is, the review in the *Quarterly* had nothing to recommend itself but the high standard and the traditional reputation of English literary criticism in general. Goethe frequently testified to the high opinion he had of the English literary periodicals. Indeed that he, a German, regarded it as worth while to translate, analyze, interpret and comment upon an English review of an Italian play shows the international significance of those periodicals.<sup>21</sup> Goethe's translation of this review is a milestone in his literary relations with England. It throws an interesting light on his knowledge of English at its full development and on his method of translating in general. Above all, it holds an important place in the history of the method of Verstehen, which, since Dilthey we regard as the chief method of the scholarly study of manifestations of cultural and spiritual life.

<sup>21</sup> See WE xli, 2, 348. Another periodical listed among the "englischen Werke von Serenissimo" (above p. . . f.) was *Historical and Literary Transactions of Philadelphia*, i., of which Goethe also made immediate use. The entry in Goethe's diary for Jan. 30, 1821, begins with the words "Wanderjahre" and the entry for the following day with the words: "Wanderjahre fortgesetzt". In *Wilhelm Meisters Wanderjahre*, I, 7, WE xxiv, 120 ff.) "der Vater (of the uncle of Hersilie and Juliette) ist in Philadelphia geboren". The rapidness with which Goethe's reading of those periodicals expressed itself in his writings, shows the avidity with which he perused them.



## Reflections on stage directions and stage scenery in Goethe's IPHIGENIE AUF TAURIS

JOHN N. HRITZU

*College of Saint Teresa, Minnesota*

In the absence of written stage directions in ancient drama, the playwright had to rely almost entirely on his ability to indicate such directions through the medium of the spoken word of his actors. The stationary stage scenery, itself, was very simple and very meagre. One scene, a temple and a grove, was the only indication of dramatic direction in the ancient Greek drama. In speaking of the technique of indicating stage directions and scenery, I do not have reference merely to this stationary scenery, but more so to the theatrical movements of even the actors. I have reference, therefore, to the indication of that scenery and direction which changes with the development of the plot, which varies with the variety of the activities of the actors themselves. This scenery is not external and immutable, but internal and changeable, conditioned by the exigencies of the plot and its denouement. In the fifth century and the golden age of Greek tragedy, the ancient playwrights had recourse to painted scenes that were simply attached to the scene-building itself, or to painted panels (*periakes*) that were fastened in between the intercolumniations of the stage building.<sup>1</sup> The ignorance of the Greek playwrights of anything like modern natural scenery and their sketchy shorthand which they practiced in other arts kept them from equipping the stage with anything like modern scenery. But we must remember that in the Greek theater, where there was no drop curtain, it was difficult, if not altogether impossible, to indicate visually a change or shift in scene or scenery. Since the benefits of visual scene directions were practically out of the question, the ancient playwright was constrained, therefore, by the exigencies of the situation to indicate such changes through the language and the action of the actors. Language, and language alone, was the only alternative the ancient dramatist had a recourse to as a medium of producing the necessary stage scenery and of indicating the necessary stage directions. The ancient drama was effective only in proportion to the effectiveness and vividness of the poetic expressions of the actors. All dramatic language must be suggestive and picturesque, that is true. But the ancient dramatist developed this ability of word painting to a high degree. The modern dramatist's position is much less difficult than that of the ancient playwright, when it comes to the problem of indicating stage direction and scenery. Whereas the ancient dramatist had to rely on his native ingenuity and descriptive power to "paint" scenes and give directions, the modern dramatist can have recourse to a more or less mechanical aid of producing the desired effects. The following quotation is worthy of mention and pertinent to the point: "A play

<sup>1</sup> Cf. Flickinger, *The Greek Theater and its Drama*, U. of Chicago Press, 1918, p. 66.

differs from . . . stories in two important respects. In stories, the author describes much that happens, but the writer of a play cannot do this. Instead he relies on stage directions for his descriptions. These are usually printed in italics or in different type and occur at the beginning of the play and in parentheses along through the play. The stage directions at the beginning of the play usually describe the scene or setting, and those throughout the play describe the actions of the characters."<sup>2</sup>

It is beyond the immediate scope of this present investigation to attempt an evaluation of the relative merits of this modern external and mechanical means of indicating stage direction and revealing stage scenery and the ancient internal means, that is, through the media of language and action. But it would seem that the means which would be more natural and for that reason more effective and dramatic would be more indicative of a poetic power and genius.

The ancients were cognizant of the difference between the study of the tragedy by itself and in reference to the theater. The question was introduced, then as today, of the relative importance of the spectacle or scenery in a play. Aristotle, the ancient critic and authority on matters dramatic, has listed in his *Poetics* the six requirements of a drama (tragic) and has included among them the consideration of the spectacle. It is worthwhile and indeed important for our discussion to notice briefly Aristotle's remarks and their significance. Aristotle does not deny the validity of spectacle or scenery. He realizes that the drama (action) is to be revealed before the eyes of the spectators and therefore recommends the proper use of physical scenery. He suggests for instance, that the equipment of the spectacle (scenery), though emotionally attractive is least artistic of the parts of the drama and has least to do with the art of poetry, since . . . it is the art of the costumer (or stage machinist) rather than that of the poet to secure spectacular effects. Aristotle, however, does not fail to make the observation that scenery that is painted in words is more dramatic and artistic than that painted on canvas. I believe that a play that can be visualized, artistically, by the mind's eye, simply through the written words, has more to recommend it than a play that cannot be staged unless the necessary physical "canvas" scenery is placed on the stage and unless directions are indicated in carefully placed paragraphs of affixed stage directions. The latter type of a drama is really effective only when it is acted out; for the reading of the many extra-dramatic suggestions for scenery and directions for action would exhaust even the most ardent of readers and direct their attention away from the actual plot of the drama. The former type of drama, with internal suggestions of scenery and directions, is effective just as well on stage (where it was originally produced) as on the stage of the readers' mind (where so many of us

<sup>2</sup> Cf. Greer, Van Arsdale, Wilber, *Prose and Poetry Adventures*, L. W. Singer and Co. 1935, p. 569.



have learned to enjoy the beauty and the grandeur of the ancient dramatic masterpieces.) It is indeed a genuine and inspired poet and dramatist who can make the reader and the spectator see what he sees, and hear what he hears and feel as he feels, not through the mechanical (though legitimate) means of extra-dramatic indications, but through the artistic and natural means of intra-dramatic suggestions and maneuvers. The power of drama, according to Aristotle, may be made manifest, by merely reading it. The ancient playwright had to be endowed with the gift of producing intra-dramatic suggestions in order to prove himself successful, for that was the only means at his disposal. The modern playwright who has at his disposal the mechanical extra-dramatic means shows, it seems to me, qualities of true dramatic genius, if he can produce stage scenery and indicate stage direction, internally, for the reading as well as the hearing audience.

It is interesting to analyze the technique of a modern playwright's attempt to write a play with an ancient plot and an ancient background. His success in adapting the ancient means of dramatic technique to modern innovations is at least one clear indication of his native poetic and dramatic genius and talents. Many have found it difficult, if not entirely impossible, to adapt ancient forms and technique to modern conventions. Goethe, the excellent example of a successful adapter of ancient dramatic technique to the modern, has revealed clearly, in his fine drama *Iphigenie auf Tauris* his ability, almost Greek in its accomplishments, to paint scenes for us and indicate directions to us, simply through the use of words. Goethe is chronologically modern, temperamentally Greek. The stage directions and scenery are perfectly indicated by the words and actions of the characters. The directions and information that the ordinary (modern) playwright would have prefaced to each act or scene or included along throughout the play are vividly and picturesquely supplied by the actors in Goethe's play. The setting for his entire play could have been very easily given in a special paragraph by Goethe at the beginning of play; but Goethe preferred, in keeping with the classical tradition, to allow Iphigenia, the first actor to appear on stage, to describe for us in her own words where she is and where the play opens and how long she has been at the grove of Diana:

Heraus in eure Schatten, rege Wipfel  
Des alten, heil'gen, dichbelaubten Haines,  
Wie in der Göttin stilles Heiligtum,  
Tret' ich noch jetzt mit schauerndem Gefühl,  
Als wenn ich sie zum erstenmal beträte,  
Und es gewöhnt sich nicht mein Geist hierher.<sup>3</sup>

We gain valuable information about Iphigenia's appearance and a picture of her disturbed and worried countenance from the remarks of Arkas, as he describes the priestess of Diana in these words:

<sup>3</sup> *Iphigenie auf Tauris*, 1-6.

## Noch bedeckt

Der Gram geheimnisvoll dein Innerstes;  
 Vergebens harren wir schon Jahre lang  
 Auf ein vertraulich Wort aus deiner Brust.  
 So lang' ich dich an dieser Stätte kenne,  
 Ist dies der Blick, vor dem ich immer schaudre;  
 Und wie mit Eisenbanden bleibt die Seele<sup>4</sup>  
 Ins Innerste des Busens dir geschmiedet.

This painting in words is surely more effective and more dramatic than a direction to the same effect inserted somewhere in the margin of the printed page.

Goethe in typical Greek fashion very often prepares the audience for the entrance (and exit) of his characters. The first entrance of Thoas the king is announced in this fashion to the audience by Arkas, who interrupts his conversation with Iphigenia and says: *Ich seh' den König kommen.*<sup>5</sup>

The next instance of the intra-dramatic means of securing stage direction occurs during the conversation which takes place between Iphigenia and the king, in which Iphigenia relates the awful history of the house of Tantalus. When that phase of the story is reached, in which Iphigenia mentions the gruesome act of Atreus, who set before his brother Thyestes, the latter's own children as food, the king reels back in horror and hides his face. Iphigenia informs the reader of this stage direction, as she interrupts his story and exclaims to the king: *Du wendest schaudernd dein Gesicht, o König.*<sup>6</sup>

Goethe, again in typical Greek fashion, was able to indicate with as much consummate skill even emotional directions, directions which at times appear awkward and inappropriate in an extra-dramatic insertion. Iphigenia is listening most attentively, almost breathlessly, to the story that Pylades is telling her about Clytemnestra and Agamemnon, her own mother and father, respectively. When in relating the story, Pylades arrives at that point in the narrative which describes the murder of her father Agamemnon by her mother and Aegisthus, her paramour, Iphigenia instinctively heaves a heavy sigh of sadness, a movement that Pylades readily perceives:

Ja, du verehrest dieses Königs Haus!  
 Ich seh' es, deine Brust bekämpft vergebens.<sup>7</sup>

This stage direction is followed up a few lines later, when Pylades, now alone on the stage upon Iphigenia's abrupt departure, muses to himself:

Von dem Geschick des Königshauses scheint  
 Sie tief gerührt.<sup>8</sup>

<sup>4</sup> Ibid., 66-73.

<sup>5</sup> Ibid., 210.

<sup>6</sup> Ibid., 389.

<sup>7</sup> Ibid., 883-884.

<sup>8</sup> Ibid., 919-920.

The best and probably most dramatic example of Goethe's ability to indicate stage directions by intra-dramatic means is found in act three, scene one, in the most dramatic of all scenes in the play. It is the recognition scene, in which Iphigenia and Orestes recognize each other as brother and sister. Iphigenia is the first to recognize her brother and in her sisterly enthusiasm and joy, she finds it difficult to restrain herself from showing her sisterly affection towards her brother. Orestes, on the other hand, is, as yet, not quite convinced of Iphigenia's identity and sincerity and his remarks to Iphigenia on this occasion of his sister's display of sisterly affection indicate very clearly what can actually be accomplished by an artist by intra-dramatic stage directions:

Laß! Hinweg!

Ich rate dir, berühre nicht die Locken!<sup>9</sup>

Laß mich!<sup>10</sup>

Entferne deinen Arm von meiner Brust!<sup>11</sup>

The recognition scene and its complications consume some time for accomplishment and in the excitement Iphigenia also expresses some dramatic stage directions. Orestes is deeply concerned and puzzled in the entire scene; he just does not know what to make of the whole affair of the recognition. His wonderment registers a starry expression of disillusionment on his face. Iphigenia recognizes the expression and reveals it to us in these words:

O nehmt den Wahn ihm von dem starren Auge.<sup>12</sup>

Orestes is completely overcome by the excitement of it all and before he lapses into the state of a sound stupor, he indicates to us how Iphigenia has been effected by the confusion with these consolatory words:

Du siehst mich mit Erbarmen an? Laß ab!<sup>13</sup>

Weine nicht!<sup>14</sup>

After Orestes has recovered from his faint spell, he is still dazed a bit and is reassured of his whereabouts by the touching words of kindness (and one of stage direction) on the part of his trusty friend Pylades:

Fühlst du den Arm des Freundes und der Schwester,

Die dich noch fest, noch lebend halten? Faß

Uns kräftig an; wir sind nicht leere Schatten.<sup>15</sup>

Orestes awakens in due time to the realization of the good fortune in finding his sister Iphigenia and expresses the joy of the discovery in words of tenderness directed towards Iphigenia:

Laß mich zum erstenmal mit freiem Herzen

In deinen Armen reine Freude haben!<sup>16</sup>

<sup>9</sup> Ibid., 1174-1175.

<sup>10</sup> Ibid., 1178.

<sup>11</sup> Ibid., 1205.

<sup>12</sup> Ibid., 1215.

<sup>13</sup> Ibid., 1239.

<sup>14</sup> Ibid., 1249.

<sup>15</sup> Ibid., 1334-1336.

<sup>16</sup> Ibid., 1341-1342.

and to the Gods he says:

O laßt mich auch in meiner Schwester Armen,  
An meines Freundes Brust, was ihr mir gönnt,  
Mit vollem Dank genießen und behalten!<sup>17</sup>

These lines are explicit and demonstrative enough in their directions.

In the first scene of act four, Iphigenia in a soliloquy offers prayers to the Gods for safety and success of Orestes and Pylades in their daring endeavour to secure an escape from their land of bondage. She interrupts her soliloquy with the exclamation:

Entdeckt man sie vielleicht? Mich dünkt, ich höre  
Gewaffnete sich nahen!- Hier!- Der Bote  
Kommt von dem Könige mit schnellem Schritt.<sup>18</sup>

The directions are so vivid that the imaginative reader could actually hear the sound of the approaching warriors of the king. Even a simple expression of direction like "Ich erschrecke"<sup>19</sup> uttered by Iphigenia in a soliloquy is explicit enough in its meaning. The implication of a nervous tension and indecision on the part of Iphigenia is clearly indicated at the end of the soliloquy, when Iphigenia in apostrophe addresses her soul in these words:

. . . . O bleibe ruhig, meine Seele!  
Beginnst du nun zu schwanken und zu zweifeln?<sup>20</sup>

In the conversation about the plan of escape which takes place between Iphigenia and Pylades, there is another example of an exclamatory stage direction in Pylades' remarks directed towards Iphigenia, who is still hesitant about the scheme of going to the temple and carrying away the statue of Diana:

Du stehst und zauderst- sage mir- du schweigst!  
Du scheinst verworren! Widersetzet sich  
Ein neues Unheil unserm Glück? Sag' an!<sup>21</sup>

Verbal stage directions are often more effective and more dramatic than a purely extra-dramatic notation. This effectiveness is recognizable when we consider the exclamation of Pylades, who, in describing to Iphigenia his plan of escape, suddenly notices a sudden emotional change come over her countenance:

Was sinnest du? Auf einmal überschwebt  
Ein stiller Trauerzug die freie Stirne.<sup>22</sup>

In scene four of act four, Thoas and Iphigenia utter explicit dramatic stage directions. Orestes has come onto the stage armed, but does not at first see the king. When he does finally see him, it is evident from the king's remarks that Orestes has drawn his sword, for the king, seizing for his own sword, shouts:

In meiner Gegenwart führt ungestraft  
Kein Mann das nackte Schwert.<sup>23</sup>

<sup>17</sup> Ibid., 1355-1357.

<sup>18</sup> Ibid., 1415-1417.

<sup>19</sup> Ibid., 1505.

<sup>20</sup> Ibid., 1526-1527.

<sup>21</sup> Ibid., 1566-1568.

<sup>22</sup> Ibid., 1633-1634.

<sup>23</sup> Ibid., 1998-1999.



Iphigenia certifies very clearly this stage direction in this same scene, when she curtly tells Orestes, who is demanding of her an answer to his question of the responsibility for the momentary failure of the plan:

Dein blinkend Schwert verbietet mir die Antwort!<sup>24</sup>

We should notice the effective stage direction in the use of the simple adjective "blinkend". It is this simple, yet effective, way of indicating stage directions that lends to the lines of the *Iphigenia auf Tauris* such tragic power and such charm of poetic beauty.

The last two scenes of the plan are very lively in action. In these scenes the litigants (—the king and Arkas on the one side, Orestes and Pylades on the other) attempt to settle the problem of the contemplated escape. Swords have been brandished. Iphigenia tries to arbitrate and avoid bloodshed as she reminds the king:

. . . Dieses blutigen Beweises  
Bedarf es nicht, o König! Laßt die Hand  
Vom Schwerte!<sup>25</sup>

The king is not entirely reconciled to the decision reached by Iphigenia. Iphigenia's last speech reveals the stage direction necessary to appreciate the king's attitude (and stage position), as she petitions the king not to banish her and her friends from his kingdom, but to bid them farewell in a friendly and hospitable way. Her remarks indicate that the king has apparently turned his back on them, as he bids the "So geht!"<sup>26</sup> These are Iphigenia's words:

Leb' wohl! O, wende dich zu uns und gib  
Ein holdes Wort des Abschieds mir zurück!<sup>27</sup>

These are the examples of Goethe's dramatic genius of producing scenery and indicating stage directions through the medium of words. There are, however, examples in the *Iphigenia auf Tauris* of the extra-dramatic means of indications: acts 1, 2, 3, 4, and 5 have 2, 1, 2, 3, and 2 examples, respectively, ten examples in all. These ten examples of extra-dramatic indications scattered throughout 2175 lines of a play are in reality negligible (and, like such a remark as "Iphigenia allein", useless). It is difficult to see the real reason for the insertion of these extra-dramatic directions, when they could have been included dramatically in the words of the actors. Goethe may have allowed himself to become un-Greek in this respect to satisfy the modern taste for extra-dramatic directions. Be the matter what it may, the infrequency of the examples of the extra-dramatic directions does not detract in any large measure from the effectiveness of the usual Goethian intra-dramatic means of indicating directions and securing scenic effects.

<sup>24</sup> Ibid., 2010.

<sup>25</sup> Ibid., 2064-2066.

<sup>26</sup> Ibid., 2151.

<sup>27</sup> Ibid., 2168-2169.

## Späte Prüfung

von

Hermann Hesse

Nochmals aus des Lebens Weiten  
Reißt mich Schicksal hart in's Enge,  
Will in Dunkel und Gedränge  
Früfung mir und Not bereiten.

Alles scheinbar längst Erreichte,  
Stille, Weisheit, Altersfrieden,  
Reuelose Lebensbeichte —  
War es wirklich mir beschieden?

Ach, es ward von jenem Glücke  
Aus den Händen mir geschlagen  
Gut um Gut und Stück um Stücke,  
Aus ist's mit den heitern Tagen.

Scherbenberg und Trümmerstätte  
Ward die Welt und ward mein Leben,  
Weinend möcht' ich mich ergeben,  
Wenn ich diesen Trotz nicht hätte,

Diesen Trotz im Grund der Seele,  
Mich zu stemmen, mich zu wehren,  
Diesen Glauben: was mich quäle,  
Müsse sich in's Helle kehren,

Diesen unvernünftig zähen  
Kinderglauben mancher Dichter,  
An unlöschar ewige Lichter,  
Die hoch über allen Höllen stehen.

Sent in by  
Professor E. A. Philippson,  
University of Michigan.

## SAMUEL MACLEA : TOTENTANZ

### Ein Jedermann-Spiel aus dem 19. Jahrhundert

Herausgegeben von

DIETER CUNZ

University of Maryland

Wenn eines Tages einmal eine kritische Sichtung und Wertung der deutschen Literatur in Amerika vorgenommen wird, wenn all die hunderte von gutgemeinten und schlechtgekonnten Reimerereien literarischer Dilettanten wie leichtes Spreu davongeflogen sein werden und nur ein paar schwere Weizenkörner in der Schaufel zurückbleiben, dann wird Samuel Macleas *Totentanz* sicher zu den wenigen Dichtungen der Deutschamerikaner zählen, die näherer und schärferer kritischer Betrachtung standhalten können. In der weiten, durch zweieinhalb Jahrhunderte reichenden, wenn auch nicht sehr hochansteigenden Kurve deutscher Dichtkunst in Amerika, an deren Beginn Franz Daniel Pastorius und Johann Conrad Beissel und an deren Ende Oskar Kollbrunner und Kurt Baum stehen, hält Samuel Maclea fraglos einen beachtenswerten Platz.

Über Maclea ist bisher noch nichts geschrieben worden. In allgemeinen Werken über die Deutschamerikaner wird sein Name, wenn überhaupt, dann nur ganz kurz erwähnt. Selbst speziellere Untersuchungen streifen den Namen nur im Vorbeigehen.<sup>1</sup> Das ist nicht verwunderlich, denn es war bisher tatsächlich nichts über ihn bekannt. Der glückliche Zufall, daß erst kürzlich ein Band der Zeitung wieder entdeckt wurde, an der Maclea einige Jahre lang Redakteur war, hat es ermöglicht, ein wenig Material über ihn zu sammeln. Der *Demokrat*, dessen Leitung Samuel Maclea in Baltimore im Jahre 1843 übernahm, war ein politisch sehr aktives, aggressives Blatt. Doch außer an Politik war Maclea auch an literarischen, musikalischen, kulturellen Veranstaltungen interessiert. Er war gleichzeitig auch der Musik- und Theaterkritiker seiner Zeitung, und in diesem Zusammenhang geschah es, daß es verschiedentlich über die Konzerte eines in Baltimore lebenden deutschen Sängers namens Boucher recht kühle, abfällige Kritiken schrieb. Der Sänger, der die Kritiken ungerecht fand, beschwerte sich heftigst. Maclea, in aner kennenswerter Objektivität, veröffentlichte seine Beschwerden im *Demokrat*, freilich mit Rechtfertigungen und Begründungen seiner Kritik; Boucher antwortete wieder, ebenso Maclea, so ging das eine Weile hin und her. Der Streit wurde immer heftiger, verlor mehr und mehr an Niveau, wurde immer persönlicher, — doch gerade das ist unser Glück, denn im Verlauf dieser vehementen, persönlichen Angriffe sah Maclea sich veranlaßt, meist zur Berichtigung der schließlich alles Maß übersteigenden Beleidigungen des

<sup>1</sup> *Baltimore, Seine Vergangenheit und Gegenwart*, (Baltimore, 1887), 302. *Das Neue Baltimore*, (Baltimore, 1905), 106. Auch in den Publikationen der Society for the History of the Germans in Maryland wird nie mehr als gerade nur der Name mitgeteilt.

wutschnaubenden Tenors Mitteilungen über sein eigenes Leben zu machen. Das ist die Hauptquelle für die hier gegebenen biographischen Angaben.

Samuel Maclea muß trotz des schottisch klingenden Namens ein Deutscher gewesen oder zumindest in Deutschland aufgewachsen und erzogen worden sein. Die zahlreichen journalistischen Arbeiten, die uns von ihm noch erhalten sind, zeigen deutlich, daß Deutsch seine Muttersprache war. Er stammte aus Frankfurt am Main, und es wäre möglich, daß sein Name eine anglisierte Form des in Südwestdeutschland häufig vorkommenden Namens Mäckel oder Meckle ist. Sein Geburtsjahr wissen wir nicht. Er muß sich schon in Deutschland literarisch betätigt und an verschiedenen Zeitungen mitgearbeitet haben. Warum er Deutschland verließ, wissen wir nicht. Da er ein sehr entschiedener radikaler Liberaler war, ist es sehr wohl denkbar, daß er aus politischen Gründen wegging. Für eine Weile war er in Griechenland, zu welchem Zweck, ist uns unbekannt. Im Sommer 1843 kam er als völlig mittelloser junger Mann von etwa 30 Jahren in New York an, siedelte bald nach Baltimore über und wurde im Winter 1843 Herausgeber des *Demokrat*. Der *Demokrat* war eine sehr gut geleitete, lebendige Zeitung, politisch, was Deutschland anlangt, unzweideutig auf Seiten der liberalen Bewegung, was Amerika betrifft, auf der Linie der Demokratischen Partei; er verteidigte aufs Wärmste den alten Andrew Jackson, attackierte, wenn immer möglich, Henry Clay, propagierte 1844 die Wahl von James K. Polk, schlug sich dauernd mit den amerikanischen Nativisten herum, empfahl jedoch den Deutschen rasche und möglichst weitgehende Akklimatisierung an die amerikanischen Verhältnisse, weil das am Besten geeignet sei, den Nativisten den Wind aus den Segeln zu nehmen. Der *Demokrat* erschien bis in die späten vierziger Jahre, Maclea freilich muß die Redaktion irgendwann nach 1845 niedergelegt haben.<sup>2</sup> Im Herbst 1848 begegnen wir ihm wieder als Herausgeber einer in Baltimore erscheinenden deutschen literarischen Zeitschrift: *Didaskalia* – *Vierteljahrsschrift für Geist, Gemüt und Publizität*.<sup>3</sup> Soviel wir wissen, erschien die Zeitschrift nur ein Jahr.

Was wir darüber hinaus über Macleas Leben und Tätigkeit in Erfahrung bringen konnten, sind nur noch winzige Materialsplitter, die nicht viel hergeben. Wir wissen, daß er im März 1844 eine gewisse Elisa Riddel heiratete; die Trauung fand in der deutsch-lutherischen Zionskirche in Baltimore statt, wahrscheinlich mehr weil es nun einmal so Brauch war, als weil es Macleas innerer Überzeugung entsprochen hätte, denn er war ein ganz fanatischer Antiklerikaler. Hin und wieder finden wir den Namen Maclea im Zusammenhang mit politischen Ereignissen: 1844 war er Sekretär eines deutsch-demokratischen Committees und einer demokratisch-antinativistischen Gesellschaft.<sup>4</sup> Wieder erscheint sein Name

<sup>2</sup> Das einzige erhaltene Exemplar des *Demokrat* (Oktober 1843 bis Januar 1845) ist in der Enoch Pratt Library in Baltimore.

<sup>3</sup> Es sind nur noch drei Exemplare der *Didaskalia* (vier Hefte, 634 Seiten) erhalten: Library of Congress, New York Public Library, University of Illinois.

<sup>4</sup> *Demokrat*, 6. 13. 20. Januar, 15. Juni 1844.



an hervorragender Stelle, als im Jahre 1848 die Deutschen Baltimores den kurzen Erfolg der Revolution in Deutschland feierten.<sup>5</sup> Nach 1849 sind keine Spuren literarischer oder journalistischer Tätigkeit mehr vorhanden. Nur aus indirekten Hinweisen in Samuel Ludvighs *Fackel* und Carl Heinrich Schnauffers *Wecker* wissen wir, daß Maclea in den Jahren des Goldfiebers ein paar Monate in Californien zubrachte, daß er gegen Ende seines nur kurzen Lebens von der brotlosen Literatur auf das lukrativere Gewerbe eines Gastwirts überwechselte, daß er einige Jahre lang in Baltimore als Besitzer des „European House“ lebte und hier Mitte der fünfziger Jahre starb.

Die *Didaskalia* war, wie so viele deutschamerikanische Publikationen, eine „Ein-Mann-Zeitschrift“, d. h. etwa drei Viertel des ersten und einzigen Jahrgangs sind von Maclea selbst geschrieben. Da ist eine Serie von Biographien berühmter Männer, eine Artikelreihe über die europäischen Revolutionen von 1848, über den Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Mexico 1846/48, historische und geographische Aufsätze besonders über das neu zu erschließende Land am Mississippi, und außerdem auch verschiedene belletristische Beiträge aus Macleas Feder. Alle seine Artikel sind gespickt mit Zitaten von Shakespeare, Goethe, Schiller, Jean Paul, Byron, Thomas Moore und anderen, was charakteristisch ist für die liberalen deutschen Flüchtlinge dieser Zeit; es verrät ihre große Belesenheit und ihr hohes kulturelles Niveau. Eine Erzählung Macleas „Die ersten Kentuckier“, die das Leben einer deutschen Familie in den frühen Pionierzeiten schildert, ist nicht mehr als mittlere Unterhaltungsware und ist mit Recht von der Nachwelt völlig vergessen worden. Das einzige Stück der *Didaskalia*, das sich über das bescheidene Niveau deutschamerikanischer Gartenlauben erhebt, das einzige Stück in der literarischen Produktion Samuel Macleas, das seinem Namen einen ehrenvollen Platz in einer deutschamerikanischen Literaturgeschichte sichern sollte, ist seine Dichtung „Totentanz“.<sup>6</sup>

Das Totentanz-Thema war ein in der Malerei und Dichtkunst des späten Mittelalters sehr beliebtes Motiv. An den großen Totentanz-Schöpfungen des 14. und 15. Jahrhunderts kann sich Macleas dramatisches Epos nicht messen; verglichen mit den strengen, feierlichen Ritualien der mittelalterlichen Dichtungen erscheint Macleas mit politischer Tendenz überfrachtetes Unternehmen ein wenig flach. Doch es ist der Beachtung wert, daß sich eine solch ausgesprochen mittelalterliche Form bis ins 19. Jahrhundert hinein retten konnte. Bemerkenswert ist, daß das deutsche Revolutionsjahr 1848 diesseits und jenseits des Ozeans Anregung zu einer solchen Dichtung gab. Zur selben Zeit, wo Samuel Maclea in Amerika seine sechsunddreißig Szenen schrieb, begann in Deutschland einer der größten Zeichner des Jahrhunderts, Alfred Rethel (1816-1859), seine berühmte Holzschnittserie „Auch ein Totentanz“; sie erschien im Jahre

<sup>5</sup> Baltimore *Sun*, 31. März, 4. Mai 1848.

<sup>6</sup> *Didaskalia*, I, iii (1849), 323-354. Wir haben die Orthographie stellenweise ein wenig modernisiert: Totentanz statt Todtentanz, sei statt sey, u. s. w.

1849 mit Begleitversen von Robert Reinick. Die beiden Werke sind sicherlich unabhängig voneinander entstanden, da sie fast gleichzeitig in Deutschland und Amerika herauskamen.

Macleas „Totentanz“ ist seit 1849 nie wieder reproduziert worden; es ist auch nie nur mit einer Zeile auf ihn hingewiesen worden. Da der Band der *Didaskalia* nur noch in drei ängstlich gehüteten Exemplaren existiert, und da der „Totentanz“, wie wir glauben, sich gut zur Aufführung für Deutschstudenten an Colleges und Universitäten eignet (natürlich in einer den Bedürfnissen und Möglichkeiten angepaßten Kürzung), so ist es vielleicht nicht unangebracht, die Dichtung zum ersten Mal in den hundert Jahren, seit sie entstand, zu reproduzieren. Sie scheint uns wert, wieder ans Licht gezogen zu werden.

\* \* \* \* \*

Samuel Maclea

### Der Totentanz

Sechsenddreißig deutsche Holzschnitte

#### I.

##### Der Tod

Ich mache auf dem Erdenball  
Tagtäglich meine Runde,  
Und hie und da, und Knall und Fall,  
Schlägt jedem seine Stunde.  
Wer glaubt, er sei im besten Lauf,  
Den fordre ich zum Tanze auf,  
Und im Galopp, im Walzerschritt  
Muß alles nacheinander mit.

Wie in der Jungfrau seidnem Haar  
Die grünen Myrthen prangen —  
Es zählen wohl kaum siebzehn Jahr  
Die rosenroten Wangen.  
Im trauten Stübchen, rein und nett,  
Steht schon bereit das Hochzeitsbett;  
Doch mein muß sein der Myrthenkranz  
Ich lad sie höflich ein zum Tanz.

Mein Fräulein, dürft ich mir die Ehr'  
Auf eine Galoppade —

##### Die Braut

Bin engagiert — bedaure sehr.

##### Tod

Ach, das ist jammerschade!  
Doch nimmt der Tod kein Körbchen an,

Mein schönes Kind, Sie müssen dran –  
Wir galoppieren auf und ab  
Und ruhen aus im kühlen Grab.

## II.

## Der Kapitalist

Gottlob! Ich leb von meinem Geld,  
Und kann mich amüsieren.  
Für Geld ist feil die ganze Welt,  
Dum soll mich nichts genießen.  
Den Hut zieht jeder um mich her,  
Macht Bücklinge die Kreuz und Quer –  
Wie froh bin ich in meinem Sinn,  
Daß ich kein armer Teufel bin.

## Tod

Mein Herr, ich bitt' um Ihre Hand –  
Ein Tänzchen, wenn's gefällig.

## Kapitalist

Hm! Sind mir wahrlich nicht bekannt, –  
Bin auch nicht sehr gesellig.  
Ich danke, Herr, ich tanze nicht –  
Mich plagt ein wenig die Gicht.

## Tod

Die Ausflucht ist recht gut und schlau,  
Doch nimmt's der Tod nicht so genau.

## Kapitalist

Der Tod? Ach, Sie erschrecken mich!  
So muß ich wohl gar sterben?  
Und all mein Geld soll lassen ich  
Dem Beutel meiner Erben?  
Zum letzten Tanz ist's viel zu früh –  
In hundert Jahren kommen Sie!

## Tod

Nicht doch, die Erben wollen auch  
Sich endlich freun nach altem Brauch.

## III.

## Die Betschwester

Ich danke dir, mein Herr und Gott,  
Für deine große Güte.  
Ich danke dir, Herr Zebaoth,  
In meinem frommen Liede.  
Ja, du hast deine Magd erhört,  
Ein reiches Erbe ihr beschert,  
Daß sie ihr frommes Herz kann zeigen  
Und jedem Armen Labung reichen.

Wer klopft und stört mich wieder in  
 Gottseliger Betrachtung?  
 Gewiß ist's eine Bettlerin,  
 Ein Bettelkerl, — gib Achtung!  
 Ei, du gottloses Bettelpack!  
 Glaubst du man hat die Hand im Sack  
 Den ganzen Tag? — Hier nebenan,  
 Mein Freund, da wohnt ein reicher Mann.

**Tod**

Madam, ich bin kein Bettelmann,  
 Trotz meiner schmalen Wangen;  
 Ich will als lustiger Galan  
 Im Tanze Sie umfassen.  
 Ich bin der Tod!

**Betschwester**

Herr Jesus Christ,  
 Der du am Kreuz gestorben bist!  
 Erbarmen!

**Tod**

Wie du dich der Not  
 So auch erbarmt sich dein der Tod.

**IV.**

**Ein Liberaler**

Nicht auszuhalten ist es mehr!  
 Es muß bald anders werden!  
 Enorme Summen frißt das Heer  
 Und die Beamtenherden;  
 Die Fürstenwirtschaft luxuriös,  
 Die Polizei ist maliziös,  
 Civiliter mortuus ist  
 Der Bauer, Bürger, Jud' und Christ.

Doch ist des Bürgers erste Pflicht,  
 In Ruhe zu verharren.<sup>7</sup>  
 Revolten bessern's wahrlich nicht;  
 Nur ausgemachte Narren,  
 Die schlagen für den Pöbel sich,  
 Der Pöbel läßt sie doch im Stich:  
 Ich bin und bleibe liberal  
 Und werde niemals radikal.

<sup>7</sup> Maclea gehörte zum radikalsten Flügel der deutschen Liberalen, — darum hier sein sarkastischer Akzent auf den etwas verwaschenen Tiraden eines zur Mäßigkeit mahnenden konstitutionellen Monarchisten. — Szenen wie diese hier oder andere wie XI, XV, XIX, XXV, XXX, (Republikaner, Kommunist, Monarchist, Wiener Student, Politischer Apostat), sind aus der historischen Situation der achtundvierziger Situation entstanden und nur im Zusammenhang mit ihr verständlich. Für etwaige Studentenaufführungen geben sie natürlich nichts her. Für solche Zwecke sollten diese Szenen gestrichen und mehr Nachdruck gelegt werden auf Szenen, die um überzeitliche, typische Figuren kreisen wie Bauer, Dame, Medikus, Geistlicher und ähnliche.



Gesetzlich muß der Fortschritt sein –  
Passiv das Widerstreben,  
Und konstitutionell allein  
Die Monarchie daneben.  
Was? – Sie verbrannten Frankreichs Thron?  
Und alles heult: Revolution?  
Die Republik?! – O harter Tag!  
Ich bin des Tods – mich trifft der Schlag.

## V.

## Kleines Mädchen

Wem bin ich wohl im Herzen gut?  
Ei, drüben, Nachbars Fritzchen –  
Und wenn er mich besuchen tut,  
Gefällt mir so sein Mützchen.  
Ich sage das für mich nur bloß.  
Ich wünsche mir, ich wäre groß,  
Dann nähm ich Fritzchen mir zum Mann,  
Und ich wär' seine Frau alsdann.

Ei Fritzchen, bist du wieder da?  
Komm, laß uns etwas spielen –  
Nein, laß uns tanzen, hopsasa!  
Nein, gehn wir nach den Mühlen;  
Da läufst du an dem Mühlenbach  
Den bunten Schmetterlingen nach;  
Ich pflücke dir mit meiner Hand  
Vergißmeinicht an seinem Rand.

Da sind wir schon. Gleich will ich mich  
Am Ranft, da niederbücken;  
Die schönen Blümchen all will ich  
Zu einem Sträußchen pflücken –  
Ach, Fritzchen! Fritzchen! Hilf mir, ach!  
Mich reißt hinab der tiefe Bach –

## Tod

So gib das Händchen mir zum Tanz –  
Ringele-Ringele-Rosenkranz.

## VI.

## Skeptiker

Auf jenen Sternen ohne Zahl –  
Ob da auch Menschen wohnen?  
Ob Himmelslust und Höllenqual  
Auch ihre Taten lohnen?  
Ob Gott in seinem Schöpfungskreis  
Von jedem Erdenwürmchen weiß?

Ein Sandkorn ist die Erde kaum  
Im grenzenlosen Weltenraum.

Die Zeit — der Tod — die Ewigkeit —  
Wer kann die Rätsel lösen?  
Was ist Verdammnis — Seligkeit?  
Was kommt — was ist gewesen?  
Schließt uns nach kurzem Lebenslauf  
Das Grab die Pforte endlich auf?  
Bedeckt es uns mit ewger Nacht,  
Eh wir zum lichten Tag erwacht?

#### Tod

Wär' ich nicht ein verschwiegener Mann  
Dann könnt ich viel erwidern,  
Der nicht das Ganze fassen kann  
Und will's durchaus zergliedern.  
Komm schwinge dich mit mir im Kreis.  
Dann weißt du, was ich selber weiß;  
Denn hinter meiner lustgen Art  
Liegt manch Geheimnis offenbart.

#### VII.

##### Soldat

Ich bin Soldat. — Soldatenehr,  
Die geht mir über alles.  
Es gäb, wenn der Soldat nicht wär  
Kein Ende des Krawalles.  
Ich schieße jeden — schwerenot —  
Den Bruder wie den Vater tot —  
Was kümmert mich ein Schuß, ein Mord, —  
Ertönet das Kommandowort.

Dafür hab ich mein Tractament  
Und darf Kommißtuch tragen,<sup>8</sup>  
Die Zivilisten — Sapperment!  
Nach Herzelüsten plagen.  
Dem Landesherrn schwor ich die Treu'  
Und tat ich dieses nicht gleich frei,  
So laß ich doch für ihn mein Blut,  
Wie jeder brave Deutsche tut.

Da schlägt's Appell — der Dienst ruft mich.  
Für heute noch Parade?  
Das ist was andres, sicherlich —  
Das klingt wie Kanonade —  
Heraus Soldaten! Wach heraus!  
Krawaller stürmen Hof und Haus —

<sup>8</sup> Tractament — altes Wort für soldatische Löhnung; Kommißtuch steht für Uniform.

Tod

Tanz' mit der Kugel klein und rund  
Und stirb, du treuer Fürstenhund!

VIII.

Unglücklich Liebender

Herr Tod, ein Tänzchen, wenn's beliebt —

Tod

Warum, mein Freund, so eilig?

Liebender

Ach, meine Seele ist betrübt,  
Und ist mir nichts mehr heilig.  
Ein Mädchen, — nein, ein Engelsbild!  
So schön und reizend, fromm und mild; —  
Sie wollte meine Gattin sein,  
Doch sagt das harte Schicksal: Nein!

Tod

Dein Schmerz geht selbst dem Tode nah,  
Doch wird es besser werden;  
Es laufen solcher Engel ja  
Genug herum auf Erden;  
Und muß es denn grad' dieser sein?  
Man stirbt nicht gleich von Liebespein —  
Ein Jährchen warte nur erst ab,  
Eh du dir selber gräbst das Grab.

Liebender

Ein Jahr?! — Oh kalter, kalter Tod!  
In diesen Höllenqualen  
Soll ich ein Jahr noch blutigrot  
Mit meinen Tränen zahlen?  
Nein, mir blüht keine Hoffnung mehr!  
Die Hand gib schnell zum Tanze her —

Tod

Nun, wenn du tanzen willst durchaus,  
So bin ich auch für dich zu Haus.

IX.

Geistlicher

Dies ist der Tag, den Gott gemacht —

Tod

Der Herr ist im Studieren.

Geistlicher

Sein werd' in aller Welt gedacht —

Tod

Tut Verse rezitieren.

Geistlicher

Wer redet hier? — Ist jemand da?

Tod

Jawohl! Der Tod! — Hallelujah!

Geistlicher

Der Tod! — Er kommt gesandt vom Herrn.

Tod

So geben Sie die Hand mir gern?

Geistlicher

Es ist des Weisen erste Pflicht  
In Demut sich zu geben;  
Auch folge ich mit Zuversicht  
In jenes beßre Leben.

Tod

Sie haben gläubig selbst genährt,  
Was Sie dem Volk so oft gelehrt? —

Geistlicher

Was ich gedacht, das sprach ich frei —  
Verächtlich ist die Heuchelei.  
Der Zweifler pflückt die herbste Frucht:  
Trostloses Mißbehagen;  
Er findet nimmer, was er sucht,  
Und muß am End' verzagen.  
Ich sterb in Gott!

Tod

Bei meinem Zahn!

Die Gottheit ist kein leerer Wahn.  
So reichen Sie von Ihrem Bette  
Die Hand mir nun zum Menuette.

X.

Dame

Der Schmuck ist ganz nach meinem Sinn.  
Heut Abend wohl, ich wette,  
Bin ich des Balles Königin.  
Quelle heure est — il, Jeanette?

Kammermädchen

Dix heures, Madame.

Dame

So spät ist's schon.

Mon dieu, wo bleibt nur der Baron?  
Er schwatzt mir stets von Liebe vor —  
Doch still, da kommt der eitle Tor.  
Ei, ei, Baron! Ist das galant?



Das sollten Sie mir büßen,  
Wenn nicht der Wagen angespannt —

**Tod**

Ich lieg zu Ihren Füßen —

**Dame**

Ha, das ist der Baron ja nicht!  
Hinweg! Welch gräßliches Gesicht!

**Tod**

Wie schnell entflieht der Wangen Rot,  
Denn unvermutet kommt der Tod.  
Da liegt die herrliche Gestalt —  
Noch wogt die Lust des Lebens  
In ihrer Brust. Bald starr und kalt  
Sträubt sich ihr Herz vergebens.  
Wach auf — wach auf — zum letzten Tanz!  
Noch einmal laß der Augen Glanz  
Hell schimmern wie der Sterne Licht,  
Eh es auf ewig, ewig bricht.

**XI.**

**Republikaner**

Sie stritten um des Kaisers Bart  
Des deutschen, viele Tage.  
Hier protestierte, dort verwahrt'  
Man sich; hielt Zweck-Gelage;  
Das Volk schlug planlos sich herum;  
Ganz Deutschland war Delirium;  
Doch fiel ihm nicht das Mittel ein,  
Sich von dem Übel zu befreien.  
Die Republik, die Republik,  
Nur die allein kann helfen  
Für Reaktion ein Gegenstück,  
Die Kugel allen Wölfen.  
Die Fürsten werft vom Thron herab,  
Und schlägt die Köpfe fleißig ab,  
Die in dem Weg der Freiheit stehn,  
Dann wird es sicher besser gehn.  
Was half's? Wir kämpften in Berlin  
Und Wien und andren Orten.  
Man nennt uns groß, man nennt uns kühn,  
Und ließ uns ruhig morden;  
Anstatt in Masse aufzustehn, —

**Tod**

Geduld, Geduld, es wird geschehn!  
Du aber sollst am Galgen eben  
Als Märtyrer der Freiheit schweben.

## XII.

**Musikus**

Ich spiele manches Instrument –  
Die Geige doch vor allen,  
Und mach mir selbst das Kompliment,  
Mein Vortrag tut gefallen;  
Das Publikum schreit butterweich,  
Wenn ich ein Ritardando streich':  
Bravissimo! Bravissimo!  
Sein Vortrag ist vortrefflich so.  
Doch wenn ich ein Allegro spiel,  
Dann zappeln Herz und Beine;  
Manch schönes Aug' nimmt mich zum Ziel  
Und wünscht: wär er der Meine!  
Ich aber kümmer mich nicht drum,  
Mein Fiedelbogen fährt herum,  
Und wieder schreien klein und groß:  
Bravo! Das ist ein Virtuos!  
Doch mitten in dem Floribus  
Kommt da ein Kunstverwandter –

**Tod**

Wir geigen jetzt, Herr Musikus,  
Ein Duo miteinander,  
Und hopsen im sechsstel Takt  
Dazu, daß Bein und Rippe knackt;  
Dann tritt die große Pause ein –

**Musikus**

Das Duo will mir garnicht ein.

## XIII.

**Handwerker**

Ich bin ein schlichter Handwerksmann,  
Und laß auf dieser Erden,  
Daß ich erträglich leben kann,  
Mir's oft recht sauer werden;  
Doch lebe ich noch immer gern,  
Denn bleibe mir der Tod nur fern;  
Denn mitten unter Sorg und Plage  
Gibt's doch auch manche frohe Tage.

**Tod**

Mein lieber Meister, guten Tag!  
Ist Eure Arbeit fertig?

**Handwerker**

Das ist der Tod! – Mich trifft der Schlag!  
Den war ich nicht gewärtig.  
Ach, lieber Herr, ich bitt' Euch schön,

Wollt doch für diesmal weitergehn,  
Bis ich zuvor auf dieser Welt  
Mein Haus geordnet und bestellt.

Tod

Ei Meister, laß das dumme Zeug,  
Und kommt zum letzten Reigen!  
Sie werden fertig ohne Euch,  
Das wird die Zukunft zeigen.

Handwerker

Mein Weib —

Tod

— nimmt den Gesellen sich.

Handwerker

Ach, mein Kinder dauern mich.

Tod

Sie haben, glaubt mir, übers Jahr  
Euch schon vergessen ganz und gar.

#### XIV.

Luftschiffer

Tief unter mir — wie staunt und schaut  
Das wimmelnde Gedränge;  
Noch rauscht und tobt der Beifall laut  
Der unzählbaren Menge; —  
Doch schwächer schon vernimmt's mein Ohr,  
Mich drängt's hinauf, mich treibt's empor —  
Wer folgt mir auf der kühnen Bahn  
Durch's Äthermeer im leichten Kahn?

Wie's pfeilschnell unter mir entweicht  
In immer matteren Tinten —  
Das Kolorit der Landschaft bleicht,  
Die Städt' und Dörfer schwinden —  
Zum dunklen Punkt des Berges Dom —  
Wer folgt mir auf der kühnen Bahn  
Durch's Äthermeer im leichten Kahn?

Tod

Was machst du, dreister Passagier,  
In diesen Regionen?  
Die Erde nur ist dein Quartier,  
Dort magst du sicher wohnen.  
Willst wohl im luftigen Revier  
Mit mir ein Tänzchen machen hier?

Luftschiffer

Weh mir! Was faßt mich für ein Sturm —

## Tod

Hinab! Hinab! Du Erdenwurm.

## XV.

## Kommunist

Verdammtes Geld! Wer dich erfand,  
Der hätte hängen sollen.  
Tyrannisierest Leut und Land  
Mit deinen blanken Rollen.  
Man sagt, in Kalifornien  
Massive goldne Berge stehn;  
Dies könnte – folge den Berichten –  
Das schnöde Geld zu Grunde richten.  
Allein, was hilft's? Die Habsucht wird  
Auf andre Mittel sinnen.  
Wenn nicht das Gold mehr wertvoll klingt,  
Will sie dennoch gewinnen.  
Nur gleiche Kappen, gleicher Sinn,  
Die Arbeit gleich, wie der Gewinn,  
Die ist allein die sichre Brücke  
Und Bahn zum allgemeinen Glücke.  
Doch ich erfahre Widerspruch  
Bei Juden, Heiden, Christen.  
Ja, auf der Menschheit ruht der Fluch  
In ihren Egoisten.

## Tod

Zu mir, mein Freund, – der Tod nur ist  
Der wahre, treue Kommunist;  
Er macht die Menschen alle gleich,  
Sie mögen arm sein oder reich.

## XVI.

## Bürgermädchen

Heiraten möchte ich freilich gern,  
Doch nur so was Apartes,  
So einen reichen, noblen Herrn.  
Ach Gott, es ist was Hartes!  
Mein Vater ist ein Handwerksmann,  
Der nicht viel Aufwand machen kann;  
Da halten die gentilen Herrn  
Sich immer in gewisser Fern.  
Kein Bürgermädchen in der Stadt  
Kann mir das Wasser reichen,  
Nicht eine diese Bildung hat,  
Ich suche meinesgleichen;  
Kann tanzen, sticken, musizieren,  
Die neusten Dichter rezitieren  
Französisch sprech ich auch recht gut,  
Mir nur die Übung fehlen tut.



## Bürgersohn

Wer gar zu hoch die Saiten spannt,  
Dem werden sie zerspringen;  
Es kann der alte Jungferstand  
Davon ein Liedchen singen.  
Willst du vermehren seine Zahl?

## Bürgermädchen

Den Tod viel lieber tausendmal.

## Tod

Du wählst den Tod zum Freier dir?  
So komm zum Hochzeitstanz mit mir!

## XVII.

## Poet

Chaotisch gärt's in meinem Hirn,  
Als wollt es etwas werden,  
Ein literarisches Gestirn –  
Nur einige Beschwerden  
Beengen meinen Genius:  
Die Wahl der Form zum kühnen Guß  
Wird's Epos oder Trauerspiel?  
Wird's etwas im Novellenstil?  
Doch klassisch soll's – ein Meisterstück  
Soll's werden. Meinen Namen  
Verewigen, mit Ruhm und Glück  
Mich überhäufen –

## Tod

– Amen.

## Poet

O Störung! Fluch der Dichter. – Wen  
Hab ich die Ehr vor mir zu sehn?

## Tod

Ich bin des Lebens Prosa, wie  
Der Stoff zu mancher Poesie.

## Poet

Ihr Götter! Wie? Sie sind –

## Tod

Ich bin

Der Tod.

## Poet

Ach Freund, Sie könnten  
Ein Weniges nur noch verziehn  
Ich möchte noch vollenden  
Mein klassisch Werk; für alle Zeit  
Mir sichern die Unsterblichkeit –

Tod

Es ist zu spät, beim letzten Tanz  
Zu ringen nach dem Lorbeerkranz.

XVIII.

Bauer

Das Jahr ist heuer wunderschön!  
Das Korn im Feld steht prächtig –  
Ich will doch nach dem Weizen sehn,  
Der muß schon blühen, dächt ich.  
Heh! Hans! Ich geh hinaus aufs Feld!  
Der Metzger ist auf heut bestellt;  
Wenn er den Ochsen holen will,  
Soll er ein bißchen halten still.

Tod

Wo wollt Ihr hin?

Bauer

Auf's Feld hinaus.

Tod

Zu Hause sollt Ihr bleiben.

Bauer

Musje, in meinem eignen Haus  
Laß ich mir nie vorschreiben.  
Wer ist Er eigentlich, Musje?

Tod

Ich bin der Tod, mein Freund.

Bauer

Herr Je!

Hans, schenk dem fremden Herren hier  
Ein Krügel ein von unserm Bier.

Tod

Ich danke Euch, hab keinen Durst.

Bauer

Will Er ein Stückchen Schinken?  
Auch hab ich gute Schwartenwurst –

Tod

Zum Tanz wollt ich Euch winken.

Bauer

Vom Tanzen, Herr, laß er mich frei,  
Ich trete ihm den Fuß entzwei, –

Tod

Bei meinem Tanz ist's einerlei.

Bauer

Na, muß es sein, bin ich dabei.

XIX.

Monarchist

Mir wird ganz übel, hör ich hie  
Und da den Pöbel schreien  
Von Republik, Demokratie  
Und mehr Alfanzereien.  
Ein jeder Schwätzer, dumm und roh,  
Hält sich für einen Mirabeau,  
Möcht Danton sein und Robespierre –  
Der Teufel hole die Misere!

Kartätschen und ein hänfner Strick  
Das ist das beste Mittel;  
Es bringt allein Vernunft zurück  
Dem Volk im schlechten Kittel;  
Der gute Bürger – Jud und Christ –  
Weiß, daß von Gottes Gnaden ist  
Der allernädigste Regent,  
Und so sein ganzes Regiment.

Das Volk soll untertänig sein,  
Dazu ward es geboren;  
Die Machtbegabten sind allein  
Zum Herrschen auserkoren.  
Gewalt und Stärke geht vor Recht –

Tod

Komm, folge deinem Herrn – du Knecht!  
Dem Tod der Herrscherthron gebührt,  
Weil wirklich er durch Gott regiert.

XX.

Dienstmädchen

Das Kochgeschirr ist spiegelblank,  
Die Küche rein gescheuert,  
Gekehrt der große Treppengang  
Die Stuben eingefeuert;  
Getan ist alles flink und fix –  
Jetzt schnell in meinen Sonntagswichs;  
Denn drunten läuft sich vor dem Haus  
Mein Landsmann bald die Beine aus.

Gewaschen wär' ich – das Corsett  
Kann ich mir selber schnüren, –  
Mein Haar ist auch gemacht. Wie nett  
Weiß ich mich doch zu zieren.

Bin ich des Sonntags angetan,  
Sieht niemand mir die Dienstmagd an –  
Doch wird's mir jetzt mit einem Mal  
So flau, als müßt ich in's Spital.

Da klopft wer – Jemand will herein  
Durch meine Kammertüre;  
Es wird mein lieber Landsmann sein.  
Wenn das der Herr erführe!  
Pst! Klappre nicht mit deinem Stock.  
Du triffst mich noch im Unterrock –

#### Tod

Im Unterröckchen tanzt sich's leicht –  
Es ist der Tod, der zu dir schleicht.

### XXI.

#### Gefangener

In dieser öden Einsamkeit  
Der engen Kerkerwände,  
Fließt aus dem Born der trägen Zeit  
Mein Gram ohn' Maß und Ende.  
Es leuchtet mir kein Hoffnungsstrahl  
Kein Balsam lindert meine Qual;  
Nur das Bewußtsein meiner Schuld  
Nagt mit des Herzens Ungeduld.

Einst schwand mir froh das Leben hin;  
Es brachte jeder Morgen  
Mir meinen leichten, frohen Sinn,  
Nicht kümmerten mich Sorgen, –  
Ich fühlte göttergleiche Lust,  
Schlang an die liebdurchglühte Brust  
Ich fest, in meines Herzens Trieb  
Mein schönes, süßes, treues Lieb.

Da schlug des Argwohns Höllenbrut  
Mein Herz mit scharfen Krallen,  
Und ich vergoß ihr teures Blut –  
Doch still – dumpf hör' ich's schallen –  
Der schwere Eisenriegel klingt,  
Und durch die Kerkerpforte dringt  
Der Freiheit goldnes Morgenrot;  
Es ruft zum letzten Tanz – der Tod.

### XXII.

#### Tod

Herr Wirt, ist noch ein Zimmer frei?



Wirt

Jawohl, mein Herr, zu dienen.  
Louis! Den Herrn auf Nummer drei!

Tod

Es hat doch auch Gardinen?  
Ich bin, wenn ich zu Bette geh,  
Im allertiefsten Negligee —

Wirt

Aus diesem Gast werd ich nicht klug.  
Mein Herr, hier ist das Fremdenbuch.

Tod

Wie stumpf ist doch der Federkiel,  
Wie ist die Tinte mollig —

Wirt

Hm! Hinter dem steckt auch nicht viel.

Tod

Mein Name — Tod.

Wirt

Wie drollig.

Tod

Von Stand — ein Tänzer.

Wirt

Zu, nur zu

Mein Herr.

Tod

Und wohn zu Grabesruh.

Wirt

Herr, streichen Sie den Namen aus  
Und packen sich aus meinem Haus.

Tod

Hier wird ein Fremder schlecht traktiert.

Wirt

Prompt ist das Allerbeste —  
Doch wenn der Tod sich einquartiert,  
Genieren sich die Gäste.

Tod

Genieren her, genieren hin,  
Ich habe meinen eignen Sinn.  
Vom Tod wird allsogleich der Wirt  
Auf seinen eignen Ball geführt.

## XXIII.

**Bettler**

Herr, einen Pfennig oder Brot –  
Der Himmel wird's vergelten.

**Tod**

Mein Freund, mich jammert deine Not.

**Bettler**

Ach, Mitleid trifft man selten.

**Tod**

So wirst du gern denn mit mir gehn?  
Ich bin der Tod –

**Bettler**

Ich danke schön!  
Sie sehn, daß ich ein Lahmer bin,  
Da schleicht's sich nur so langsam hin.

**Tod**

Du zögerst? Was läßt du zurück?  
Dein Haus ist diese Hecke,  
Dein Lager ist das Mißgeschick,  
Das Elend deine Decke,  
Der Mangel reicht die Nahrung dir –

**Bettler**

Und doch bleib ich noch gerne hier,  
Hab ich auch keinen Pfennig Geld:  
Man lebt nur einmal auf der Welt.

**Tod**

Doch wirst du armes Menschenkind  
Mit mir nun tanzen müssen.

**Bettler**

Ich tanzen? Herr, sind Sie denn blind?  
Ein Tanz auf lahmen Füßen?

**Tod**

So schwing auf meinen Rücken dich,  
Dann geht das Tanzen sicherlich –

**Bettler**

Der Tod tanzt mit mir Huckepack –  
Adje denn Krück' und Bettelsack.

## XXIV.

**Landfräulein**

Was Prächtigeres gibt's nicht mehr,  
Als so ein Ball im Großen.  
Wie doch die Herren um mich her

Sich drängen und sich stoßen.  
Mamachen machte gern mich blind,  
Als sei ich immer noch ein Kind;  
Allein ich bin nicht mehr so dumm;  
Sah sie mich jetzt, ich gäb was drum.

Tod

Parole d'honneur! Ein Götterkind!  
Ein Backfischchen vom Lande —  
Garçon, deux verres de glace! Geschwind!

Landfräulein

Wer ist wohl der Galante?

Tod

Belieben Sie un verre de glace,  
Mein schönes Fräulein?

Landfräulein

Was ist das?

Tod

Gefrornes.

Landfräulein

Ach! So kalt wie Schnee;  
Es tut mir an den Zähnen weh.

Tod

Bezaubernde Naivität.

Landfräulein

Wo steckt nur der Herr Vetter?

Vetter

Komm, liebes Kind, es wird schon spät,  
Auch gibt's ein Donnerwetter.  
Schon angeschirrt steht unser Hans —

Landfräulein

Ach, Vetter, nur noch einen Tanz —

Tod

Ja, gönnen Sie mir noch das Glück —  
Wir sind herum im Augenblick.

## XXV.

Wiener Student

Das *Non plus ultra* war die Not,  
Des Landes Qual und Plagen;  
Da glänzt der Freiheit Morgenrot  
Nach vielen trüben Tagen.  
Es kämpft das Volk — die Legion —  
Schon wankt der morsche Kaiserthron;

Doch man versäumt, ihn umzustürzen,  
Den Freiheitskampf dadurch zu kürzen.

Und weil versäumt die schöne Zeit,  
Die selten wiederkehrt —  
Macht Reaktion sich gröblich breit  
Sie ist und bleibt betöret;  
Sie trotzt auf ihr furchtbares Heer,  
Dem zu begreifen wird so schwer:  
Daß, wenn das Volk ist überwunden,  
So bleibt auch der Soldat geschunden.

Vergebens war der letzte Sturm,  
Wir mußten unterliegen.  
Hier sitz' ich nun im finstern Turm,  
Und kann's nicht anders fügen.  
Schon hör' ich das Commandowort —  
Sie führen mich zum Tode fort.  
Die Tyrannei mag triumphieren;  
Sie *muß* das Spiel zuletzt verlieren.

## XXVI.

### Seereisender

Gott steh uns bei! Entsetzen faßt  
Mein Herz bei diesem Toben —  
Schon sinken wir mit Mann und Mast —  
Das Bord hält sich nicht oben.

### Capitain

Das große Boot in See hinaus!  
Noch steuern wir durch Sturm und Graus,  
Sei auch verloren Hab' und Gut,  
Wenn wir nur retten unser Blut.

### Steuermann

Dort taucht das Ufer in die Höh'  
Versuchen wir die Landung.

### Capitain

Nein, steuern wir in offne See,  
Gefährlich ist die Brandung.

### Seereisender

Die Mannschaft groß, und klein das Boot,  
Und ringsumher der nasse Tod —  
Ach, mitten unter Saus und Braus  
Denk ich mit Wehmut jetzt nach Haus.

### Tod

Nach hochgestrichnen Noten pfeift  
Der Sturm auf meinem Balle,  
Und auch der schwarze Himmel greift



Mit seinem Paukenschalle  
Harmonisch in den wilden Reihn,  
Und helle Strahlen leuchten drein.  
Wie hier das Boot so lustig springt,  
Mir trunken in die Arme sinkt.

## XXVII.

## Polizeimann

Da fahnd' ich schon den ganzen Tag  
Verwegne Vagabunden,  
Und streiche jedem Fremden nach  
Wie einem schlimmen Kunden;  
Auch schaut aus manchem Angesicht  
Ein Erzschem und ein Bösewicht;  
Doch hat er Paß and Heimatschein,  
Kann er getrost ein Gauner sein.

Da kommt ein Kerl, ist klapperdür, —  
Mit einer Galgenfratze —  
Gib acht, gib acht, dich tappen wir,  
Wie eine Maus die Katze.  
Halt an, halt an! Wer ist der Herr?  
Was treibt man hier? Wo kommt man her?  
Hat man auch einen richtgen Paß?

## Tod

Mein guter Freunder, Ihr macht mir Spaß.  
Ich heiße Hain von Klapperbein,  
Geb Unterricht im Tanzen;  
Auch Ihr sollt heut mein Schüler sein  
Trotz Eurem fetten Ranzen.

## Polizeimann

Hain Klapperbein! — Die schwere Not!  
Das ist kein andrer als der Tod —  
Er tanzt mit mir, das ist gewiß;  
Wenn er mich doch nur laufen ließ.

## XXVIII.

## Tod

Stellt dieses häßliche Gerippe  
Den Tod vor, mein Herr Maler?

## Maler

Sie sehen Stundenglas und Hippe —

## Tod

Bin auch ein Genialer;  
Doch dieses Bild gefällt mir nicht,  
Da es der Wahrheit schlecht entspricht;  
Der, den so graß Sie counterfeit,  
Grüßt freundlich Sie in Wirklichkeit.

**Maler**

Sie sind der Tod? Da bitt ich Sie,  
Ein wenig mir zu sitzen;  
Der günstigste Augenblick kommt nie  
Mir wieder, ihn zu nützen  
Stell ich sogleich die Leinwand auf  
Und male frisch und fleißig drauf –  
Allein, je mehr ich counterfey,  
Deucht mir's, als ob ich's selber sei.

**Tod**

Der Tod ist ein Chamäleon,  
Und schillert alle Farben.  
Gar manches wackren Künstlers Lohn  
Ist jahrelanges Darben;  
Doch grämt sich nimmer das Genie,  
Es schwelgt in seiner Phantasie –  
Ihm grünen wird der Lorbeerkrantz,  
Und sei's erst nach dem letzten Tanz.

**XXIX.****Grisette**

Dem Schicksal hab ich oft gegrollt  
Wenn so die reichen Damen  
In ihrer Chaise hergerollt  
An mir vorüber kamen.  
Im allerneuesten Modeschnitt  
So jed' Plaisir zu machen mit,  
Befehlen können groß und klein –  
Ach, das muß eine Wonne sein.

Es fehlt mir an Liebhabern nicht,  
Auch fehlt's mir nicht an Liebe –  
Sie loben alle mein Gesicht;  
Wenn's immer nur so bliebe!  
Allein, man wird am Ende alt,  
Schon bin ich zweiundzwanzig bald,  
Und ob ich gleich auch Jedem trau,  
Es will nicht einer mich zur Frau.

**Tod**

Warum die schöne Stirn so kraus,  
Mein allerliebste Mamsellchen?

**Grisette**

Ach Gott, es bleibt mein Liebster aus –  
Heut Abend ist ein Bällchen.

**Tod**

Ei, kommen Sie, mein liebes Kind,  
Ich führe Sie zum Tanz geschwind –

## Grisette

Das abzuschlagen, wäre grob —  
Was liegt daran, ich mach' die Prob.

## XXX.

## Politischer Apostat

Als ich die Bahn der Politik  
Betrat einst, galt ich wenig;  
Da donnerte ich mit Geschick  
Laut gegen Fürst und König.  
Es jubelte das Volk mir zu;  
Da galt ich etwas, und im Nu  
War ich ein Mann, groß und geehrt,  
Und galt auch noch für sehr gelehrt.

Da trat der neue Zeitpunkt ein —  
Das Volk griff zu den Waffen,  
Und wollte unter Toben, Schrein,  
Sich selber Freiheit schaffen.  
Vergebens riet und mahnte ich,  
Nicht zu compromittieren sich;  
Drauf ging ich zu der Reaktion, —  
Da winkte mir ein hoher Lohn.

Ich bin jetzt Hofrat, Ritter auch,  
Und kann Minister werden;  
Ministerwechsel ist jetzt Brauch,  
Bei jetzigen Beschwerden.  
Ich lieb das Volk ganz sicherlich;  
Allein, doch mehr noch lieb ich mich —

## Tod

Schützt den Verräter Rang und Orden?

## Apostat

Oh weh, das Volk kommt, mich zu morden!

## XXXI.

## Libertin

Der Alt' schickt die Moneten nicht —  
Die *Studia* vergessen —  
Der Besen macht ein dumm Gesicht  
Als hätt er was — gegessen;  
Die Hauswirtin wird gelb und grün —  
Mein *Corpus* schwimmt in Medizin —  
Der *Mortus* flüstert schon per Du  
Mir sein *Memento Mori* zu.

## Factotum

Die Post ist leer. Der Teufel hol  
Den grämlichen Philister!  
Den *pecus campus*!

Libertin

Will er wohl!

Was soll denn das Geflüster? —  
Hast du den Polnischen verkeilt?

Factotum

Versteht sich, hab mich recht geeilt.

Libertin

Wer poltert da so plump herein?

Factotum

Es wird der Manichäer sein.

Tod

Ich bin der Tod, Herr Studio —

Libertin

Er ist ein dummer Junge!

Factotum

Hih, das war Touché —

Tod

Noch patzig so  
Und sitz ihm auf der Zunge?

Libertin

Ist gleich der *Corpus* ruiniert,  
Hab ich fidel doch commerziert,  
Und fordre ihn zum letzten Tanz  
Jetzt selber auf, Herr Rattenschwanz.<sup>9</sup>

### XXXII.

Kaufmann

Des Reichtums hatt ich nicht sehr viel,  
Als ich mich etablierte;  
Doch wagt ich manches kühne Spiel,  
Das schnell zum Glück mich führte;  
Ich hatte eine sichre Hand,  
Und war ein guter Spekulant,  
Und kommt kein böses Ohngefähr,  
So bin ich bald ein Millionär.

<sup>9</sup> In dieser Szene zwischen dem Tod und dem versoffenen Studenten, sicherlich einer der schwächsten Teile des Stückes, stecken ein paar Fehler in den lateinischen Brocken, die der Student gebraucht, — wir lassen es offen, ob *Maclea* absichtlich oder unabsichtlich dem Studenten fehlerhaftes Latein in den Mund legt. (Tod ist latein. mors, nicht mortus. *Pecus campus*, wieder falsches Latein, ist ein anderer Ausdruck für Philister, im Sinn von Hornvieh, Heuochse u. dgl.) Verkeilen ist ein altes studentisches Wort für verkaufen; ein Manichäer ist im Studentenjargon des 18. und 19. Jahrhunderts der Ausdruck für einen mahnenden Gläubiger. Das Wort Touché kommt aus der Fechtersprache und wird gebraucht, wenn ein Hieb gut gegessen hat. In dem Wort commerziert steckt das Wort Kommers, commerzieren heißt also: dem Kommers, dem studentischen Gelage, beiwohnen.



**Buchhalter**

Zwei Briefe hat die Post gebracht –  
Von London und von Bremen –

**Kaufmann**

Ob mir Fortuna wieder lacht?  
Wir wollen's gleich vernehmen –  
Mein Londner Freund ist Bankrotteur  
Und ist zum Henker!

**Buchhalter**

Welch Malheur!

**Kaufmann**

Und ich verlier in bester Form  
Zehntausend Pfund.

**Buchhalter**

Es ist enorm.

**Kaufmann**

Den andern, – Luft! Mir starrt das Blut!  
Oh unglückselige Stunde!  
Mein ganzes Hab', mein ganzes Gut  
Ging auf der See zu Grunde –

**Buchhalter**

Verdammt! – Und nicht assecuriert –  
Doch schon wird er vom Schlag gerührt –

**Tod**

Tritt grandios das Unglück ein,  
Wird schnell der Tanz vorüber sein.

### XXXIII.

**Schauspieler**

So wäre dies mein Künstlerziel? –  
Einst war ich Held und König –  
War's gleich nur ein phantastisch Spiel,  
Ich dünkt mich drum nicht wenig.  
Wenn meine Donnerrede floß,  
Mein kühnes Auge Blitze schoß;  
Dann waren wohl mir untertan  
Die Herzen all, im schönen Wahn.

Wie manches holde Augenpaar  
Schwamm in wollüstgen Tränen;  
Wie mancher schöne Busen war  
Bewegt von bangem Sehnen –  
Doch schnell entfloh die goldne Zeit  
Mit meiner Bretterherrlichkeit;  
Jetzt wandre ich von Land zu Land,  
Ein armer, alter Komödiant.

**Tod**

Was klagst du? Hat doch einst die Lust,  
 Des Lebens goldne Sonne  
 Gelächelt dir, und deine Brust  
 Gefühlt des Künstlers Wonne.  
 Gar mancher, bis zum letzten Tanz,  
 Trägt nur den scharfen Dornenkranz;  
 Drum reich getröstet mir die Hand,  
 Du armer, alter Komödiant.

## XXXIV.

**Proletarier**

Ich bin ein schlichter Arbeitsmann,  
 Und leb' von meinen Händen;  
 Doch fang ich zu begreifen an:  
 Das Blättchen muß sich wenden.  
 Wie? Sollt mein ganzes Leben lang  
 Ich fröhnen andrer Müßiggang,  
 Die von dem Schweiß der Arbeit zehren,  
 Verächtlich uns den Rücken kehren?

Wir Menschen sind geboren GLEICH!  
 Vor Gott gleich unsere Rechte.  
 Betrug erfand nur „Arm“ und „Reich“,  
 Schuf Herren nur und Knechte.  
 Das Volk ist gut, allein auch dumm,  
 Sonst stieß es falsche Lehren um.  
 Oh, könnte einig sein die Menge —  
 Die Tyrannei käm' in's Gedränge.

Wie Wasser hat man unser Blut  
 Und unsern Schweiß vergossen.  
 Wir haben Kraft — wir haben Mut —  
 Drum hat mich's auch verdrossen.  
 Die Freiheit nur ist unser Heil,  
 Ich nahm an ihrem Kampfe Teil,  
 Und muß ich auch den Tod erleiden:  
 Das Volk wird dennoch frei sich streiten!

## XXXV.

**Medicus**

Manch' Jährchen hab ich praktiziert,  
 Und manch Rezept verschrieben,  
 Und wen ich nicht gesund kuriert,  
 Nun, der ist dran geblieben.  
 Ich trage ihn nicht auf der Haut;  
 Noch fand man für den Tod kein Kraut,  
 Und stirbt dahin der Patient,  
 So macht der Arzt sein Compliment.

Doch halt, wer tritt denn da in's Haus?  
Muß den der Teufel plagen!  
Nun ist es mit der Praxis aus,  
Mein Stündlein hat geschlagen! —  
So früh schon hier, Gevatter Hain?

Tod

Ich werd' Euch nicht willkommen sein?

Medicus

Gern hätt' ich Euch, ich muß gestehn,  
In einem andern Haus gesehn.

Tod

Wohl manchen Kehraus saht Ihr mich  
In andern Häusern fegen;  
Allein Euch selbst, — Euch komme ich  
Noch immer ungelegen.  
Doch laßt den Groll, Gevattersmann,  
Es hilft Euch nichts, Ihr müßt daran.  
Gebt mir die Hand zum letzten Sprung —

Medicus

So sei's! Wünsch gute Besserung!

### XXXVI.

#### Der Tod als Epilogus

Ein Jedes läuft, so lang es kann,  
Auf seinen beiden Sohlen;  
Doch schließlich wird der Knochenmann  
Eins nach dem andern holen.  
Der Säugling an der Mutterbrust,  
Der Greis in müder Lebenslust,  
Und Jungfrau, Jüngling, Weib und Mann,  
Sie müssen samt und sonders dran.

Ich winke mit der dünnen Hand —  
Da sinken alle Schranken;  
Gelöst ist jedes Band und Pfand,  
Und alle Stützen wanken;  
Die ganze Herrlichkeit der Welt  
Dann in ihr eitles Nichts zerfällt;  
Der Blüten-, wie der Dornenkranz.

Sie gelten gleich beim letzten Tanz.  
Drum, wem ein freundlich Blümchen blüht,  
Dem blüh' es nicht vergebens —  
Die Zeit auf Sturmesflügeln flieht,  
Kurz ist der Tag des Lebens;  
Der Morgen grüßt das Abendrot,  
Dann kommt die lange Nacht — der Tod.  
Doch den versäumten Augenblick  
Bringt keine Ewigkeit zurück.

## HERMANN BAHR

FREDERICK LEHNER

*West Virginia State College*

Es gibt eine Menge grober, aber auch subtiler Gründe, warum eine Persönlichkeit, die in ihrer Zeit in geradezu magischem Licht leuchtete, bereits eine Generation nach ihrem Tod untergegangen zu sein scheint. Dies brauchte uns nicht zu beunruhigen, wenn die Substanz eines solchen Dramatikers oder Essayisten oder Romanciers zu dünn oder zu zeitgebunden war, oder ihren Glanz nur von sensationellem Aufputz bezog. Solches scheint nun bei Hermann Bahr nicht der Fall gewesen zu sein, und es bleibt ein überraschendes Phänomen, wert der Beobachtung, warum eine solche starke Natur schon zu Lebzeiten über den engeren Kreis hinaus nur als der Verfasser des „Konzerts“ bekannt wurde und daß es im wesentlichen dabei blieb. Dies ist ein überraschendes Phänomen, weil der heutige Leser, wenn er dieses Urteil nachprüfen will, erstaunt vor einem innerlich und äußerlich reichen Werk steht, das keineswegs charakterisiert wird, wenn man von seinem Verfasser sagt, er habe eine erfolgreiche Komödie geschrieben.

Neben Willi Handls Schrift gibt es tatsächlich keine Arbeit, die Hermann Bahr ausschließlich gewidmet worden wäre. Von seinen Zeitgenossen im österreichischen Bereich hat Rilke bereits mehrere Biographen gefunden, Arthur Schnitzler zum mindesten einen, und ein solcher für Hofmannsthal kann stündlich erwartet werden. Ferner mag auffallen, daß wir in beinahe allen Essays über den Schriftsteller dem gleichen Spitznamen für ihn begegnen, als ob das, was nun tatsächlich über Hermann Bahr geschrieben wurde, auf einen und denselben Ursprung zurückgeht. Man nennt ihn gern „den Mann von Übermorgen“. Dieses Wort ist absprechend gemeint und dürfte auf Maximilian Harden zurückgehen, der schon immer auf solche Prägungen stolz war. Wir wollen aber gleich hinzufügen, daß Hermann Bahr selber dieses Witzwort nicht als Schande empfand. Er konnte sich ja (und er tat es auch nicht selten) auf Goethe berufen, der gleichfalls gern „in der Temperatur des übernächsten Tages lebte“, niemals derselbe war und schon in Erfurt war, wenn die Leute noch glaubten, er sei noch in Weimar. Verbringt man nun seine Zeit mit dem Werk Hermann Bahrs (eine immer anregende Beschäftigung), so erkennt man bald, daß er zu unrecht als ein Proteus verschrien war, wenn man unter einem Proteus einen Menschen versteht, der aus bloßer Lust an Sensation und an Anderssein seinen Standpunkt ändert. Ein ehrlicher Leser wird leicht herausfinden, daß Hermann Bahr stets auf seinem „eigenen Weg“ gewesen und geblieben ist.“ Seine Meinungen sind „Entwicklungen einer vorbestimmten, fast pedantisch festgehaltenen Eigenart.“ Und er schreibt über sich selbst: „Das darf man heute noch nicht sagen, weil mir der Verwandlungskünstler ange-

hängt worden ist.“<sup>1</sup> Folgen wir also unvoreingenommen der geistigen Entwicklung Hermann Bahrs, der während der Blütezeit des Naturalismus von diesem abbrückt, Barrès für den deutschen Denkkreis entdeckt, und Maeterlinck, und Bernard Shaw, und die Wiener Dichter des „Fin de siècle“, und den Expressionismus und der schließlich zum Katholizismus heimkehrte, folgen wir unvoreingenommen dieser Entwicklung, so finden wir bald bestätigt, daß diese Stadien von Wechsel und Beharrung, von Stirb und Werde, wirklich der Notwendigkeit entspringen, daß Bahrs Untreue Treue ist.

Wenn wir diese Sehnsucht nach „bald hier, bald dort“ nicht als eine Tugend betrachten, fehlt uns der Schlüssel zu des Schriftstellers innerem Wesen. Wenn wir annehmen, sie sei nur von außen aufgezwungen gewesen, bleiben auch wir an der Außenseite haften. Das heißt: Bahrs Natur kam diesem Verlangen nach Verwandlung entgegen. Aber diese persönliche Natur fand darin eine natürliche Unterstützung, daß der Dramatiker in einem Lande lebte, das für eine enorme Veränderung reif war, daß die Literatur seiner Zeit in dem Kampf zwischen Naturalismus und Symbolismus steckte, und daß die nähere Wiener Umgebung (im Café Griensteidl) leidenschaftlich gern an Verwandlungen teilnahm. Der junge Linzer Studiosus, nachdem er Wien und Berlin hinter sich hatte und nach Frankreich kam, war sofort von Maurice Barrès fasziniert, weil er in dessen Schriften das Wort finden konnte, das ihn selbst charakterisierte: „Il n'est qu'une chose que je préfère à la beauté: c'est le *changement*.“<sup>2</sup>

Er begann als Journalist und Dramatiker mitten im Naturalismus, gerade in den Jahren, in denen Ibsen sich durchsetzte, doch vor Hauptmann und Sudermann. 1886 veröffentlichte der Zweiunddreißigjährige „drei Briefe von einem Volksmann“ als Antwort auf ein Buch eines Herrn Schaeffle über „die Aussichtslosigkeit der Sozialdemokratie.“ Damit war eine Position besetzt. 1887 brachte derselbe Schweizer Verlag (Schabelitz in Zürich) Hermann Bahrs erstes Stück heraus, „Die neuen Menschen“, ein Ibsenstück nach der „Wildente“, ein Hauptmannstück vor den „Einsamen Menschen“. Damit war eine zweite Position gefunden, der Sozialkritiker schrieb Problem Dramen, im naturalistischen Stil. 1888 erschien die „Marquise d'Amaequi“, eine Plauderei, 1889 „Die große Sünde“, ein bürgerliches Trauerspiel. Und im Jahr 1890 bezog Hermann Bahr seine dritte Position: in der „Kritik der Moderne“ stellte er sich als Theater- und Literaturkritiker vor. Auf diesen drei Geleisen geht es munter weiter. 1890 erschien „Fin de Siècle“, das polizeilich beschlagnahmt wurde, 1891 erschien das Drama „Mutter“, und im selben Jahr erschien die zweite Reihe der gesammelten Literaturkritiken, „Die Überwindung des Naturalismus“. Die Sozialkritik tauchte neuerdings auf in seinem internationalen Interview über den Antisemitismus, die kritischen Studien führten 1894 zu den „Studien zur Kritik der Moderne“.

<sup>1</sup> Selbstbildnis, p. 18.

<sup>2</sup> Studien zur Kritik der Moderne, Motto.



Der Höhepunkt war um die Jahrhundertwende erreicht, bevor Hermann Bahr vierzig Jahre alt war. In einer ununterbrochenen Erfolgskette erschienen „Das Tschaperl“, „Josephine“, „Der Star“, „Der Athlet“ (alle 1899), „Wienerinnen“, „Der Franzl“ (beide 1900), „Der Apostel“, „Der Krampus“ (beide 1901), und sicherten ihm den Ruf eines versierten Dramatikers. Diese Stücke kamen (a) vom Naturalismus her, (b) von dem österreichischen Dramatiker der frühen Franz Josefzeit, Bauernfeld, den Hermann Bahr immer wieder pries, und (c) von Schnitzler, der den Ton für sie angab. Sie sind Problemstücke, spielen meistens in Wien oder in der österreichischen Provinz. Die „Josephine“ war reiner Bernard Shaw, noch bevor der Irländer mit seinen historischen Stücken berühmt war, der „Franzl“ kommt von Anzengruber und Defregger.

Hermann Bahr schrieb also *für* das Theater; er schrieb noch mehr *über* das Theater. Und es ist überaus reizvoll, diese Referate zu lesen, da sie unter dem unmittelbaren Eindruck der Aufführung geschrieben wurden, und ohne zu wissen, wie das Urteil der Nachwelt über das besprochene Werk ausfallen wird. Man liest hier zum Beispiel sehr kluge und kritische Worte über Schnitzlers „Liebele“, über Hauptmanns „Versunkene Glocke“, den „Biberpelz“, über Ibsens „Peer Gynt“, Shaws „Teufelsschüler“ und so weiter. Er tritt (in seinem „Wiener Theater“, 1892-1898, in „Rezensionen“, 1901-1903) wie gesagt, für Maeterlinck ein, für Bernard Shaw, er versteht Courteline, François de Curel, Björnson, die Duse, die Réjane, die Duncan, das Überbrettel. Das Kunstwerk tritt ihm erstmalig entgegen, und es aktiviert im Gehirn und im Herzen des Zuschauers Hermann Bahr sofort die besten Kräfte. Und so sarkastisch er dem Schlechten, Wurmstichigen, Banalen und Unechten gegenüber sein kann, dem Echten gegenüber versagt er beinahe nie. Diese Sammlungen zeigen tatsächlich, was er zeigen wollte, sie zeigen, wie er „von unsicheren, aber desto heftigeren Forderungen einer recht vagen Schönheit nach und nach zu einer reinen Ansicht der dramatischen Kunst gekommen (ist).“ Und im Vorwort zu den „Rezensionen“ kann man lesen: „Die Duse hat einmal lachend zu mir gesagt: Aber Sie! Sie sind doch gar kein Kritiker – Sie sind ein guter Kamerad!“ Das hat ihn stolz gemacht, es enthielt ja alles, „was er sein will.“<sup>3</sup> Und ein guter Kamerad der Institution Theater ist er auch, wenn er (in „Wiener Theater“) in einer blendend geschriebenen Reihe von Aufsätzen die Intrigen aufdeckt, die zur Absetzung des Direktors Burckhard geführt haben. Die Waffe ist so sicher gehandhabt, der Schuß trifft so unheimlich genau ins Schwarze, daß die bloßgestellten Intriganten sich schnell aus dem Staub machen mußten. Er war also ein Meister der Dialektik. All das führte zuerst zu dem interessanten „Führer für das Gastspiel der Duse“ und zu dem Essay-buch über die „Schauspielkunst.“ Aber auch der Literaturkritiker Bahr fand eine letzte geläuterte Form für seine Einsichten, wenn er im „Dialog vom Marsyas“, im „Dialog vom Tragischen“ und schließlich in der „Sendung des Künstlers“ sich vom Anlaß loslöste und im pla-

<sup>3</sup> Rezensionen (1901-1903), Vorwort.

tonischen Gespräch seine Ansichten vortrug und verteidigte. All dies lief nun parallel: die Essays, die sozialkritischen Traktate und die Dramenproduktion, die bis zuletzt nicht ruhte, und so reife Werke, wie „Das Konzert“ (1909), hervorbrachte. Vorher waren erschienen „Der Meister“, „Unter Sich“ (1903), „Sanna“ (1904), „Der Klub der Erlöser“, „Der Andere“, „Der arme Narr“ (1905), „Das Ringelspiel“, „Die gelbe Nachtigall“ (1907). Nach dem „Konzert“ erschienen „Die Kinder“ (1910), „Das Tänzchen“ (1911), „Das Prinzip“ (1912), „Das Phantom“ (1913), „Der Querulant“ (1915), „Der muntere Seifensieder“ (1915), „Die Stimme“ (1917). Dann kamen nur mehr Essays, „Tagebücher“ und Romane.

Auch das kam schon während der Jahrhundertwende über ihn, daß die Komödien, die er schrieb, daß die Essays, in denen er sich aussprach, doch nicht die adäquate Form waren, um mit den Dämonen in seiner Brust fertig zu werden. So schrieb er Romane, in denen er subjektiver als in den Dramen aussprechen konnte, was er zu seinem Thema zu sagen hatte, und wärmer als in der kühlen Dialektik der Essays. Den Anfang machte „Die Rahl“, der Roman einer Schauspielerin, der erste Band von zwölf: er kam nur bis zum Band sechs. Der zweite Band hieß „Drut“, der dritte „O Mensch!“, der vierte „Himmelfahrt“, der fünfte „Die Rote Korah“, der sechste „Der inwendige Garten“. Es gibt nun größere Romanschriftsteller aus seiner Zeit und größere österreichische als Hermann Bahr. Otto Stoessls Romane sind weit urtümlicher aus der geistigen Landschaft herausgeholt, wie schon Stifter sie gekannt hat, und Robert Musil (in „Der Mann ohne Eigenschaften“) ist weit überzeugender die österreichische Entsprechung für Marcel Proust. Und doch kann niemand, der das Österreich vor 1918 kennen lernen will, an den Romanen von Hermann Bahr vorbeigehen. Nach dem großen Vorbild des Barrès im „Roman de l'Energie Nationale“, nach dem Vorbild des Anatole France der „Histoire Contemporaine“ oder dem noch größeren Balzacs und Zolas sind auch Hermann Bahrs Romane als *ein* großes Fresko geplant und zu einem gewissen Punkt auch ausgeführt worden, das heißt: jedes einzelne der zwölf geplanten und sechs durchgeführten Bücher beschrieb um ein Mittelthema herum ein Segment österreichischen Lebens, und stellte Charaktere vor, die das zentrale Thema beweisen sollten. Gewisse Gestalten jedoch, Zentralgestalten oder periphere wandern von Buch zu Buch wie der junge Rastignac in Balzacs Romanen oder sein Doktor Bianchon. Die „Rahl“ aus dem ersten Band des Gesamtwerks, die Schauspielerin Rahl (eine Mischung aus Realität und Imagination) taucht immer wieder in den folgenden auf. Der Untergang der „Drut“, zentral in dem zweiten Band, wird zum peripheren Ereignis in dem dritten Band „O Mensch!“ Der Maler Hofelind aus der „Rahl“ wandert auch durch „O Mensch“, um schließlich in „Der inwendige Garten“ (Band sechs) als Meßner seinen Frieden zu finden. Daß nun alle diese Gestalten aus dem Zyklus von Hermann Bahr nicht als Romangestalten, wohl aber als Lebewesen empfunden wurden, mag durch die andere Tatsache bewiesen werden, daß ihre fiktive Existenz nicht auf die Romane beschränkt blieb.

So begegnen wir der Hofrätin Zingerl im Roman von der „Drut“ auch im „Inwendigen Garten“, und auch in der Komödie „Sanna“. Der Theatermann Jason erscheint in „O Mensch“ und in der „Gelben Nachtigall“; und der Hofrat Furnian gar, Großonkel des Grafen Furnian, Hauptgestalt in der „Drut“, geistert durch den Roman „Die Rahl“ und die Komödie „Sanna“; die Großeltern des Klemens Furnian tauchen in der Komödie „Der Krampus“ auf, und die Wirtin Riederer, gegenüber dem Zauner in Bad Ischl, Ort der „Drut“, kennen wir bereits aus der Stelzhamerkomödie „Der Franzl“. Und dort erzählt sie gar, was ihr hier passiert ist.

Wenn also eine dieser Gestalten von Hermann Bahr vorgeführt wurde, gehört sie eben zu seinem und unserem Bekanntenkreis, und wenn der Schriftsteller einen genialen Wirrkopf braucht, so steht ihm und uns der Maler Hofelind zur Verfügung, und wenn verwickelte Affären entwickelt werden sollen, würde auch ich – nach den Erfahrungen in Hermann Bahrs Romanen – zu einem Besuch beim Domherrn von Zingerl raten, mit aller gebotenen Zurückhaltung natürlich. Die „Rahl“ ist in der Schauspielerwelt angesiedelt, die „Drut“ führt die höheren österreichischen Beamten in dem Kurort Bad Ischl vor, „O Mensch“ öffnet das Tor zu einer Welt österreichischer Querköpfe, Träumer, Querulanten, Maler, Sänger, Junggesellen, „Himmelfahrt“ bringt uns mit einem nach Österreich Heimkehrenden zusammen, und so geht es weiter. Mit diesen Andeutungen ist aber auch gesagt, wie beschränkt der Kreis ist, der ausgeschritten wird: es wimmelt nur so von Grafen, Baronen, Hofräten und Pfarrherrn, Bürgermeistern und Schauspielern, wir sind fest eingeschlossen in der Proustschen Welt von „A la recherche du temps perdu“ und der Schnitzlers des „Anatol“, aus der Schnitzler schließlich herausgekommen ist. Und der einzige „Rote“, der hier auftritt, ist ein Lehrer in der Wachau, der endlich nach Gebühr in den Kotter gesteckt wird. Daß aber auch mit diesem Material Großes gesagt werden kann, hat eben Proust bewiesen, und daß das österreichische Barock mit seinen Baronen, Dorfkirchen und „schwierigen“ Leuten, Raunzern, Querulanten und Künstlern aller Art noch im 20. Jahrhundert funkeln und den Anschluß an das Theater der Welt finden kann, hat Hofmannsthal eindeutig bewiesen. Wenn nun Hermann Bahr nur andeutungsweise imstande war, das Symbol seiner Landschaft zu präsentieren und auszudeuten, bleibt doch bestehen, daß man diese Bücher lesen muß, wenn man sehen will, wie es hinter den menschlichen Kulissen im Österreich vor 1914 ausgesehen haben mag. Im Guten und im Schlechten.

Hermann Bahr war also ein Essayist, Dramatiker und Romanschriftsteller. Daß es dabei nicht ohne Nieten abging, versteht sich von selbst. Eines seiner frühen Bücher wurde polizeilich beschlagnahmt, sein Buch über „Wien“ von der Zensur (oder Polizei) verboten. Der „Franzl“, eine seiner urwüchsigen Komödien, ein Volksstück, in dem die Defreggerwelt durch die des Egger-Lienz abgelöst wurde, konnte sich nie durchsetzen, und bei der „Stimme“ gar gab es einen Theaterskandal. Aber wenn ein Stück danebging, wenn ein Roman sich nicht recht durch-

setzen konnte, hatte Hermann Bahr immer noch den dritten Weg frei: er schrieb einen Essay, sein „Tagebuch“ oder an seiner Selbstbiographie. Aber er konnte nur deshalb so beinahe mühelos von einem Geleise aufs andere hinüberwechseln, weil er hier zu denken begann und dort fortsetzte, und weil die Landschaft, in der sich das alles abspielte, immer die gleiche Landschaft war, nämlich Österreich.

Alle diese Romane, Essays, Komödien sind also – an der Oberfläche – geschrieben, um Österreich zu beweisen, ein geliebtes Österreich, das umso härter angegriffen wurde, je mehr der Querulant Hermann Bahr („O Mensch“) es liebte und betreute. Das härteste Wort, haßvoller Liebe, wird dabei dem verärgerten, abgesetzten Bezirkshauptmann Klauer (in „Drut“) in den Mund gelegt: „Der Österreicher kommt auf die Welt, um in Pension zu gehen.“ Und man ist beinahe versucht, diesem Wort zu glauben, wenn man die Menschenmenagerie betrachtet, die Hermann Bahr in den zwanzig Jahren seiner wachen Produktivität vorgeführt hat. Man könnte aber auch glauben, daß er mitten in seiner Arbeit abberufen wurde und so keine Zeit gefunden hat, die andere, gesündere, zukunftsträchtigere Seite seiner Umwelt zu zeichnen, hätte er nicht in seinen „Österreich“ Büchern deutlich sein Credo vorgetragen, ein Bekenntnis, das aus der gleichen Polarität besteht, wie die Gegensätzlichkeit von Wut und Liebe, wie sie aus seinen Romanen, Kritiken und Dramen zu uns spricht. So sieht er dort die Menschen selbst: „Der Österreicher, aus deutschen, fremdstämmigen und fremdsprachigen Rassenresten abstrahiert, menschlich gebleicht, dann deutsch gefärbt, ist wissenschaftlich zwar keine Rasse, aber er hat Rasse.“ So sieht er das Land: „Hebbel hat einmal gesagt, man kann mit einer geladenen Pistole umgehen; aber mit einer Pistole, von der man nicht weiß, ob sie geladen ist oder nicht, kann kein Mensch umgehen. Dies erleben wir in Österreich Tag für Tag. Man kann es sich nämlich einrichten, wenn etwas verboten ist; und man kann es sich einrichten, wenn etwas erlaubt ist. Wenn man aber nicht weiß, was erlaubt ist und was verboten ist, kann sich kein Mensch das Leben einrichten.“<sup>4</sup> Oder: „Österreicher sollte man nicht ins Ausland reisen lassen. Sie werden dort verwöhnt und, kehren sie dann heim, unverschämt. So z. B. ich, dem es, seit er draußen war, zur fixen Idee geworden ist, der Post die Zustellung von Briefen anzuschreiben.“<sup>5</sup> Hinter diesen Äußerungen versteckte sich mehr als neurotische Unzufriedenheit, mehr als Raunzen und Querulieren, mehr als ironische Klugheit. Österreich stellte mehr als einen geographischen Begriff dar, es war ein verkürztes Bild der Welt, ein Symbol, wie für Joseph Conrad das Meer, und für andere Zeiten Orplid oder ein erfundenes Griechenland.

Der Österreicher hat Rasse. Darum lohnte es sich, sich mit ihm zu beschäftigen, darum lohnte es sich, von diesem Land zu sprechen, es als Symbol für die Welt gelten zu lassen, für etwas, das als Summa für den neuen und doch auch für den alten Menschen zeugt. Der Nationalitätä-

<sup>4</sup> *Austriaca*, p. 289.

<sup>5</sup> *Ibidem*, p. 101.



tenstaat war für ihn der Beginn eines Völkerbundes, den er sich nicht als politischen, wohl aber als einen geistigen Zusammenschluß träumte. Damit verlor sein Konzept die Färbung des Selbstüchtig-Nationalen. Daß er an ein politisches Österreich nicht glaubte, kann leicht durch Zitate (aus „Austriaca“, „Das österreichische Wunder“, „Dalmatinische Reise“, „Schwarzgelb“, aus den Romanen und Komödien) bewiesen werden. Er träumte von einer geistigen Heimat. Die Gesamtheit des Werkes von Hermann Bahr ist nun eine Fundgrube von ganzen und halben Wahrheiten über dieses Thema, von wütenden Tiraden und tiefen Einsichten, ein rechtes Mosaik an Farben zu einem ernsten Thema, das weiter ausgeführt werden sollte.

Hierher gehört auch, was Hermann Bahr über Wien sagte, wie er Salzburg charakterisierte, „Die geheimnisvollste Stadt auf der Erde, das schönste Denkmal unsrer ewigen Sehnsucht nach Form, deutsch gewordenes Italien.“<sup>6</sup> Hierher gehört auch, was über seine Heimkehr zum Katholizismus zu sagen ist, nämlich daß sie eine Heimkehr zu seiner Salzburger Jugend war, wie er sie im Schatten der Mönchsbergwand, der Kollegienkirche und des Salzburger Barock erlebt hatte. Diese „Bekehrung“ war eine Heimkehr zu einer friedvollen Jugend, in der ein gepriesener Lehrer, der Josef Stegner, ihn für Plato begeisterte, „er hat uns in aller fließenden Vielgestalt die Gegenwart des ewig Schönen, Guten, Wahren erblicken gelehrt.“<sup>7</sup> Wer, was zog den jungen Gymnasiasten damals zur Beichte? „Homer und Plato zogen mich hin. Wer der Antike tief genug ins Auge schaut, den blickt auf einmal daraus unser Herr Jesus an.“<sup>8</sup>

Sein Katholizismus war also von jeher vorhanden, und auch nach der Bekehrung weniger in Rom angesiedelt als in der platonischen Katholizität. Das steht so zwischen den Zeilen in seinen Stücken, („Die Stimme“), Romanen („Himmelfahrt“, etc.), „Tagebüchern“; am deutlichsten aber steht es in dem stärksten Buch, das Hermann Bahr geschrieben hat, in seinem „Selbstbildnis“ (1923). Diese Bekenntnisse sind stark und bedeutend, obwohl ihrer Verbreitung die Tatsache entgegensteht, daß sie zu sehr ans Lokal (Linz, Salzburg, die österreichische Provinz) gebunden sind. Was aber an diesem Buch vor allem ergreift, ist die Echtheit der Schilderung, und der Inhalt selber, die Geschichte vom Aufstieg eines Provinzstudenten in eine höhere geistige, platonische Welt. Es ist nicht nur ein ungewöhnlicher Versuch, sich selbst zu erkennen, und es lotet so tief hinunter, als Introspektion dies zu tun imstande ist. Es ist auch ein geglückter Versuch, einen Menschen und eine Welt, das intellektuelle Chaos der Jahrhundertwende, darzustellen. Und es ist eine Fundgrube für Anthologien: obwohl es weniger mit Anekdoten als mit Einsichten angefüllt und in dem leicht schlampigen Stil geschrieben ist, der vom Feuilleton kommt und auch eine der Eigenschaften des Schriftstellers

<sup>6</sup> Das österreichische Wunder, p. 5.

<sup>7</sup> Selbstbildnis, p. 82.

<sup>8</sup> Ibidem.



Bahr war. Diesem Buch kommt nur die „Sendung des Künstlers“ nahe, der „Dialog vom Marsyas“ und einige Stellen in den „Tagebüchern“ des Greises.

Nach den erdgebundenen Betrachtungen über den Untergang des Naturalismus, über den Aufstieg des Symbolismus, den Untergang des Symbolismus und das Aufkommen des „Expressionismus“ wird in diesen letzten Büchern das Verstehen des intellektuellen Mechanismus, das diese Verwandlung erfordert und möglich macht, auf einer höchsten, abstrakten Ebene dargestellt. Wenn Hermann Bahr dabei auch keine absolute und originelle Kunstphilosophie verteidigte, so waren die Grundlagen seiner Ansichten doch so stark und gesund, daß er seinem Leser dienen konnte. Seine Philosophie war die des gebildeten Kunstfreundes seiner Zeit, die eines Mannes, der erst zuhört und dann spricht, die des selbstbescheidenen Genießers, der sein Gefühl immer wieder für neue Erlebnisse frei hält. In Bahrs Buch über den „Expressionismus“ betont er ausdrücklich, wieviel er Wilhelm Worringer verdankt, wieviel Alois Riegl und wieviel Kant. Die Basis für alles ist aber auch hier wieder Plato und Goethe, Giganten, deren Werk Bahr nicht nur gelesen, sondern sich tatsächlich „einverleibt“ hat; nicht zu vergessen Adalbert Stifter, dessen Größe außerhalb der Linzer-Wiener Pfähle noch immer nicht ganz erkannt und verstanden wird.

Eine solche verwirrende und auffallende Erscheinung bedingungslos zu loben, würde nun das Bild verfälschen. Hermann Bahr war oft mehr allzumenschlich als menschlich in den Dingen, die er tat. So erfand er einen Herrn von Furnian, der auf den Hofrat im Innenministerium lange, zu lange, warten mußte. Er zog es daher vor, einen Spaziergang durch die Herrengasse zu machen. Dort blieb er bei einem Ansichtskartengeschäft stehen, um die Bilder anzusehen. Und welche Bilder sieht er da? Das Bild der „Rahl“ (einer Gestalt aus Bahrs Romanen), den Mitterwurzer (den bedeutendsten damals lebenden Schauspieler) und die Mildenburg (eine Sängerin in der Hofoper – und Hermann Bahrs Frau). Bahr selber schien ein solches Vorgehen nur Spaß zu machen. Er schrieb ja auch Kritiken und äußerst angriffslustig über die Theater, denen er seine eigenen Stücke einreichte, und er schrieb für und gegen die Werke von Dramatikerkollegen, die – so menschlich waren sie – eben an seine Objektivität nicht glauben wollten, oder konnten. Der schärfste Kampf gegen den „Apostel“, und „Meister“, und „Querulanten“ wurde aber von Karl Kraus geführt. Die Satire von der „Demolierten Literatur“, die nach dem Abbruch des Café Griensteidl geschrieben wurde, und eine lange Reihe treffender satirischer Glossen, mit denen Karl Kraus das Leben Hermann Bahrs begleitete, zeigen wie verletzlich, aber auch wie lebendig der Zeitgenosse war. Und selbst der „gut erhaltene Fünfziger“ blieb eine angriffsgerechte Gestalt. Daß er nicht nur nehmen mußte, aber auch geben konnte, kann in den Arbeiten über die schon erwähnte Absetzung Burckhards nachgelesen werden, die mit Vitriol geschrieben wurden. Seine Beschwerde an den Handelsminister Weisskirchner über Verwechslung und

Schlamperei in der Postverwaltung rief auch außerhalb der Literatur einen Orkan hervor.

Bahr wurde 1863 geboren. Er starb nach dem ersten Weltkrieg, im Jahr 1934. Im Café Griensteidl, eben aus Paris zurückgekehrt tauchte er anno 1892 in der Tracht eines Montmartremenschen auf, mit Pepitabeinkleidern, Sakko aus braunem Samt, und dazu den Zylinder. Er regte alle auf und regte alle an durch die Verwegenheit seines Geistes.<sup>9</sup> „Wer aber Gelegenheit hatte, den Sechzigjährigen nach dem ersten Weltkrieg in Salzburg auf dem Domplatz oder über die Salzachbrücke in kurzen Hosen oder in einem alten Regenmantel herumwandern zu sehen, für den verwandelte sich der „Herr von Adabei“<sup>10</sup>, der Proteus, der „Herr von Übermorgen“ zurück in das, was er schon immer gewesen. „With his flowing white beard and hair and the fold of his frieze cape falling round his patriarchal figure, he looked the very model of a prophet or an apostle.“<sup>11</sup> Und das war er, seit er für Maeterlinck eintrat, für Bernard Shaw, ein richtiger Seher, der auch das „Konzert“ geschrieben hat.<sup>12</sup>

<sup>9</sup> Felix Salten, Aus den Anfängen. (Jahrbuch der deutschen Bibliophilen und Literaturfreunde, XVII/XIX).

<sup>10</sup> Eine stehende Gestalt aus Vinzenz Chiavaccis „Wiener Skizzen.“

<sup>11</sup> Mary M. Macken, Hermann Bahr. (Studies, vol. XXIII, March 34, p. 144).

<sup>12</sup> Eine vollständige Bibliographie von Bahrs Werk erschien im Jahrbuch deutscher Bibliophilen und Literaturfreunde, XX 1934, (Anna Bahr-Mildenburg, Bibliographie der Werke Hermann Bahrs, p. 51-56.)



## NEWS and NOTES

### PLANS FOR THE GOETHE YEAR 1949

#### A. Report on Discussions in Washington, D. C.

In connection with the meeting of the Goethe Group (German III) of the MLA in Washington, D. C., on Friday, Dec. 27, plans for the Goethe Bi-Centennial celebration in 1949 were discussed.

The chairman of the Nominating and Advisory Committee of the Group (Funke) reported on the general preparatory work which had been done during the preceding year (discussions with Lange, Rehder, Springer concerning the establishment of a bi-centennial committee and of a Goethe House Re-building Fund).

Lange (chairman of the Goethe Group for 1946) presented the list of the various sub-committees constituting the Bi-Centennial Committee, and Springer stated the general needs for the rebuilding of the Goethe House and Museum in Frankfurt based on Prof. Ernst Beutler's estimates (about 1½ million marks).

Miss Till, who had recently returned from Weimar where she had witnessed the entrance of our troops and later of the Russians and had been instrumental in re-organizing the Weimar Summer College reported on the status of the Weimar Goethe House and of other Weimar monuments of the classical period and suggested that funds be set aside for the reconstruction of these buildings.

Reinsch advised the establishment of a Goethe Bi-Centennial Trust-fund, which would be administered by the secretary of the Modern Language Association. He later took this matter up with the secretary of the association who expressed his willingness to have such a fund established.

After the general meeting of the Germanic Section on Saturday, Dec. 28, members of the various sub-committees who happened to be present met to discuss further plans in preparation of the Bi-Centennial.

The various sub-committees are to elect group chairmen who will have to organize the work in their particular field or region. These elections should be held as soon as possible. The chairmen of the sub-committees with the General Chairman (Carl F. Schreiber) will constitute the Steering Committee.

Jockers suggested that in building up the Goethe Fund we should not only consider the large donors but encourage regular dime and quarter contributions and that we should try to interest as many people as possible in the collection.

Rehder reported that the *Journal of English and Germanic Philology* would publish a special Goethe issue in 1949 and suggested that other periodicals in our field do the same. He suggested also the publication of a pamphlet outlining the functions of the various committees and stating the need for and the procedures in establishing a Goethe House Fund.

The American Goethe Society which has been dead for a number of years should be re-organized. Feise reported that the Baltimore chapter of this society was perhaps the only one never to cease functioning. He advocated the reorganization of the American Society as an affiliation rather than a branch of the German Goethe Society.

In a later discussion Springer advised not to start the systematic collection for the Goethe-House Fund before the summer of 1947 since several of the donors of larger sums are still hesitant in committing themselves at the present time but would be willing to come out with substantial contributions at a later date.

#### B. Bi-Centennial Committees

Honorary Chairman: Prof. Hohlfeld

General Chairman: Prof. Carl F. Schreiber

##### *Eastern Committee*

Prof. Stark

Prof. Jockers

Prof. Ada Klett

Prof. Fairley

##### *Mid-Western and Southern Committee*

Prof. Bruns

Prof. Blume

Prof. Rehder

Prof. Funke

Prof. Clark, Jr.

Prof. Fehlau \*

##### *Western Committee*

Prof. Morgan

Prof. Reinsch

Prof. Vail

##### *M. L. A. Committee*

Prof. Fife

Prof. Nordmeyer

Prof. Zeydel

##### *Publicity Committee*

Prof. Feise

Prof. Morgan

##### *Publications*

Prof. Lange

Prof. Weigand

Prof. Bergstraesser

##### *Goethe House Fund*

Prof. Springer

#### C. Functions of the Bi-Centennial Committees

I. The *Steering Committee*, consisting of the General Chairman and the chairman of the various sub-committees shall organize the preparatory work for the Goethe Year, supervise this work in general and advise the various committees in their particular tasks. It will have to keep in touch with the Bibliography and Research Committees of the Goethe Group of the MLA and coordinate the work of these committees with the work of the Bi-Centennial Committees. It may invite one or more representative German Goethe scholars for lectures in this country and make the practical preparations for their visit.

II. The *Regional Committees* (Eastern, Mid-Western and Southern, Western) will have to contact colleges, high schools and non-academic groups in their region and arouse their interest in commemorating Goethe in special celebrations. They may assist in organizing programs, encourage Goethe research, distribute information and help in publicizing the Goethe Celebration, stimulate collections for the Bi-Centennial Fund and contact local groups and individuals.

III. The *MLA Committee* will see its essential task in putting the MLA meeting of 1949 under the idea of the Goethe Year. Goethe papers should not only be read before group German III (Goethe and His Age)



but before many other groups, and the speaker of the General Meeting of the Association should make Goethe the topic of his address.

IV. The *Publicity Committee* will try to bring the idea of Goethe's importance before the general public with the help of newspaper articles and editorials, radio programs, and if possible through performances of Goethe plays or the showing of a Goethe film. Also book exhibitions in libraries (Library of Congress, etc.) and of Goethe pictures in Museums may be encouraged.

V. The *Committee on Publications* should try to make a survey on "work in progress" on Goethe, and organize the publication of Goethe articles (in the book form of a "Festschrift"), monographs and books on Goethe if possible it should also be instrumental in raising funds for this purpose, and see to it that the Goethe Year becomes a representative year for Goethe publications in this country.

VI. The *Goethe House Fund* under the chairmanship of Otto Springer should be built up through systematic work during the coming years. The regional committees (as pointed out above) should help the chairman to make this collection a success. Parts of the fund should be used for the reconstruction of the classical monuments in Weimar.

The General Chairman and the individual committees may call on qualified helpers and consultants to make their work as efficient as possible. Projects which need a longer preparation should be begun as soon as possible (Bibliography, research, Bi-Centennial Fund), others may be started at a later time. 1949 should see all the committees in full activity.

*The University of Iowa*

—Erich Funke

### DAS "FEUILLETON"

Es ist überraschend, daß bei der augenblicklichen Textbuchnot und bei dem außerordentlichen Interesse für Vorgänge, allgemeine Lage und Wiederaufbauversuche in Deutschland noch niemand auf die Idee gekommen zu sein scheint, das *Feuilleton* mit seinen reichhaltigen Berichten und Auszügen für die Klassenlektüre zu benutzen.

Das *Feuilleton* wurde 1942 in New York gegründet von Dr. Hildgard Walter zu einer Zeit, wo Dichter, Wissenschaftler und Journalisten deutscher Sprache in Amerika, zum Schweigen verdammt in einem neuen Lande und einer neuen Sprache, nach einem neuen Publikum und einer neuen Leserschaft suchten, die sie verstehen konnten. Miss Walter, seit langem beamtet und bewandert im Zeitungswesen und persönlich in Fühlung mit weiten Kreisen der exilierten Schriftsteller, versuchte Hilfe zu schaffen, indem sie wohlausgewählte mimeographierte Berichte und Auszüge amerikanischen deutschsprachlichen Zeitungen zum Abdruck anbot. Nach Ende des Krieges dehnte sie diesen Hilfsdienst auch auf Berichte und Auswahl von Schriften aus Deutschland aus, die für unsere Lehrzwecke nicht ungeeignet scheinen. So schreibt z. B. der beliebte Erich Kästner unter dem Titel „Die einäugige Literatur“ über den wohlbekannten Mangel an deutschen Komödien; der Nobelpreisträger Hermann Hesse gibt eine Neujahrsbetrachtung; Renate von Gebhardt berichtet über einen Regentag im heutigen Weimar; der Maler Max Pechstein gibt einen „Ruf



an die Jugend"; ein Kapitel aus Veit Valentins bei A. Knopf erschienenen Buche *The German People, their History and Civilization* wird im Originaltext abgedruckt. Aber auch literarische Skizzen, Gedichte und Kurzgeschichten stehen zur Verfügung, Texte aller Art von ein bis zehn Seiten liegen vor, die natürlich in Schwierigkeit des Inhalts und der Sprache variieren. Es scheint mir, daß es sich für den Deutschlehrer wohl lohnen würde, fortgeschrittenen Klassen, zumal für Outside Reading, mit neuem und interessantem Lesematerial zu versorgen, ähnlich der Art, wie unsere Kollegen aus der Englischen Abteilung ihre Schüler auf eine Zeitschrift abonnieren lassen. Wie das im Einzelnen sich entwickeln könnte, muß der Initiative des Lehrers und der Klasse überlassen werden. Auch die rein praktische Basis müßte sich vorläufig aus individuellen Abmachungen ergeben. Miss Walter scheint einer Ausdehnung ihres Unternehmens nach dieser Seite hin durchaus geneigt zu sein. Ihre Anschrift ist 14 West 69th St., New York 23, N. Y.

—Ernst Feise

## VON DEUTSCHEN UNIVERSITÄTEN

### Besetzung der Lehrstühle in der Germanistik

- Universität Bonn: Günther Mueller (Adr.: Comantstraße 19).  
 Universität Erlangen: J. Prang, liest über neuere deutsche Literatur und Theaterwissenschaft.  
 Universität Frankfurt: Ernst Beutler (Adr.: Großer Hirschgraben 23);  
 Fr. Schultz, neuere deutsche Literatur;  
 Julius Schwietering, ältere Germanistik.  
 Universität Heidelberg: Paul Beckmann (Adr.: Unter der Schanze 4).  
 Universität Köln: Ernst Bertram (Adr.: Köln-Marienburg, Wolfgang Müller Straße 15); Friedrich von der Leyen, liest über ältere Germanistik.  
 Universität Mainz: Willi Flemming; Bode Mergell, liest über ältere Literatur.  
 Universität München: Eduard Hartl, liest über ältere Germanistik; Arthur Kutscher, liest über Theaterwissenschaft.  
 Universität Münster: Karl Benno von Wiese.  
 Universität Tübingen: Paul Kluckhohn (Adr.: Im Schönblick 4);  
 Hermann Schneider (Adr.: Lenaustraße 2);  
 Gerhard Fricke; Dr. Beissner, Prof. für Hölderlin Literatur.  
 Universität Würzburg: Franz Rolf Schroeder (Adr.: Seinsheimerstraße 13); Ernst Jenisch (früher in Königsberg), liest über neuere deutsche Literaturwissenschaft.

Die Universität Giessen ist eingegangen.

Die Gründung der Universität Trier steht bevor.

Professor Walther Rehm geht von Freiburg nach München.

Am 27. November 1946 starb nach kurzer Krankheit Professor Dr. Alfred Götze, Professor für ältere deutsche Literatur an der Universität Gießen.

Professor Dr. H. A. Korff lehrt an der Universität Leipzig (Adr. Universitätsstraße 7-9, Leipzig C 1).

## PERSONALIA FOR THE YEAR 1946

\* Chairman of the department.

New member in the department indicated by the institution he came from in brackets.

- |   |  |
|---|--|
| Alabama, Univ. of<br>University, Ala.             | <i>Assoc. Prof.:</i> J. C. Hayes, Ph.D.; <i>Asst. Prof.:</i> M. E. Valk, Ph.D.; <i>Instrs.:</i> Werner A. Pohle; Raymond H. Forbes.  |
| Alberta, Univ. of<br>Edmonton, Alberta            | <i>Prof.:</i> Francis Owen,* Ph.D.; <i>Asst. Prof.:</i> Erich Müller, Ph.D.  |
| Albright College<br>Reading, Pa.                  | <i>Prof.:</i> Gerrit Memming,* Ph.D.; <i>Instr.:</i> Lloyd Stutzman (Mt. Penn High School, Pa.)  |
| Amherst College<br>Amherst, Mass.                 | <i>Prof.:</i> Otto Manthey-Zorn,* Ph.D.; <i>Assoc. Prof.:</i> Anthony Scenna, Ph.D.; <i>Asst. Prof.:</i> Manfred V. Kern; <i>Instrs.:</i> Paul Kurt Ackerman (Columbia Univ.); Murray B. Peppard (Yale Univ.).   |
| Arizona, Univ. of<br>Tucson, Ariz.                | <i>Prof.:</i> William Kurath,* Herbert D. Carrington, Ph.D.; <i>Asst. Prof.:</i> Frederick J. Schmitz, Ph.D.; <i>Instrs.:</i> Jean R. Beck (Army); Laura A. Bohannon (Research analyst in Washington).   |
| Arkansas, Univ. of<br>Fayetteville, Ark.          | <i>Prof.:</i> Alfred Edwin Lussky,* Ph.D.; <i>Instrs.:</i> Chester L. Neudling (Univ. of Iowa); Idele Mae Garcia (Univ. of Ark.).  |
| Augustana College<br>Sioux Falls, S. D.           | <i>Asst. Prof.:</i> Ruth Stenseth,* <i>Instrs.:</i> W. Kirchdoerfer (Army); Gerhard Matzner (Army).  |
| Barnard College<br>New York, N. Y.                | <i>Prof.:</i> Hugh W. Puckett,* Ph.D.; <i>Assoc.:</i> Louise G. Stabenau; <i>Lects.:</i> Clare Balluff; Marie Ledermann.   |
| Bates College<br>Lewiston, Me.                    | <i>Prof.:</i> S. F. Harms,* <i>Asst. Prof.:</i> August Buschmann.  |
| Beloit College<br>Beloit, Wisc.                   | <i>Prof.:</i> Frederic E. Sweet,* Dr. de l'univ; <i>Asst. Prof.:</i> John F. MacMahon (Military Service); <i>Resignation:</i> Siegfried B. Puknat.   |
| Boston Univ.<br>Boston, Mass.                     | <i>Profs.:</i> Mervyn J. Bailey; Waldo C. Peebles,* Ph.D.; <i>Instrs.:</i> Erich G. Budde, Ph.D.; Arthur J. Watzinger, Ph.D. (Harvard); <i>Special Lect.:</i> Kurt W. Lessen (Harvard). <i>Retirement:</i> Joseph N. Haskell.  |
| Bowdoin College<br>Brunswick, Me.                 | <i>Prof.:</i> Fritz C. A. Koelln,* Ph.D.; <i>Asst. Prof.:</i> Thomas A. Riley, Ph.D.; <i>Instr.:</i> Walter M. Solmitz (Harvard).  |
| British Columbia,<br>Univ. of<br>Vancouver, B. C. | <i>Prof.:</i> Isabel S. MacInnes,* Ph.D.; <i>Assoc. Profs.:</i> G. Joyce Hallamore, Ph.D.; Chas. E. Borden, Ph.D.; <i>Asst. Prof.:</i> Murray A. Cowie, Ph.D. (Army); <i>Instrs.:</i> Marianne R. Lourie; S. Josephine Harris; Pauline Taylor; <i>Lects.:</i> Marian L. Cowie, Ph.D. (war work in Washington, D.C.); Margaret Miller (first position); <i>Asst.:</i> H. Madeleine Vance (first position); <i>Resignation:</i> David Ogilvie. |
| Brooklyn College<br>Brooklyn, N. Y.               | <i>Profs.:</i> William R. Gaede, Dean of Studies; John Whyte,* Ph.D.; <i>Asst. Profs.:</i> Harry Slochower, Ph.D.; Anna R. Zollinger, Ph.D.; Percy Matenko, Ph.D.; Dorothy Lasher-Schlitt, Ph.D.; Walter Erhorn, Ph.D.; Paul Baginsky, Ph.D.; Ernst Koch, Ph.D. (New York Univ.); <i>Instrs.:</i> Jeannette Eilenberg; Hildegard Wichert; Flora B. Klug; Maxim Newmark, Ph.D.; Otto Ruhmer, Ph.D.; Irving Süß; Celia Zelmanowicz.            |
| Brown Univ.<br>Providence, R. I.                  | <i>Profs.:</i> R. M. Mitchell, Ph.D.; Detlev Schumann, Ph.D.; W. F. Twaddell, Ph.D. (Univ. of Wis.); <i>Assoc. Prof.:</i> Alfred Hermann; <i>Assist. Prof.:</i> E. Kretzmann, Ph.D. (on leave); <i>Instrs.:</i> K. Roald Bergethon, Ph.D. (Syracuse); Karl S. Weimar, Ph.D.; <i>Resignation:</i> Hans Kurath.  |
| Bryn Mawr College<br>Bryn Mawr, Pa.               | <i>Profs.:</i> Max Diez, Ph.D.; Fritz Mezger, Ph.D.; <i>Assoc. Prof.:</i> Myra R. Jessen, Ph.D.; <i>Instrs.:</i> Martha M. Diez; Hilde Cohn, Ph.D.   |
| Bucknell Univ.<br>Lewisburg, Pa.                  | <i>Prof.:</i> Adolf I. Frantz,* Ph.D.; <i>Asst. Prof.:</i> Douglas H. Orrock, Ph.D. (Bucknell Jr. Coll.); <i>Resignations:</i> Vincent A. McCrossen.   |

- Buffalo, Univ. of  
Buffalo, N. Y.** *Prof.*: Theodore B. Hewitt,\* Ph.D.; *Assoc. Prof.*: Annemarie M. Sauerlander, Ph.D.; *Asst. Prof.*: J. Alan Pfeffer; *Instrs.*: Hanna Lange (Riverside H. S., Buffalo); Leetta McWilliams (Elmwood-Franklin School); Henry Hollenstine (Columbia U.); Herta Goldfinger (U. of Vienna); Alice S. Woodhull (Boston U.); *Resignation*: Gertrude Linnenbruegge.
- Butler Univ.  
Indianapolis, Ind.** *Asst. Prof.*: Virginia G. Brunson, Acting Head; *Instrs.*: Lorle Krull (Butler Univ.); Charles Reimar (Grad. Student, Butler Univ.).
- California, Univ. of  
Berkeley, Calif.** *Profs.*: E. V. Brewer,\* C. H. Bell, Ph.D.; A. G. Brodeur, Ph.D.; L. M. Price, Ph.D.; A. Taylor, Ph.D.; *Assoc. Profs.*: E. G. Gudde, Ph.D.; E. K. Heller, Ph.D.; F. Schneider, Ph.D.; *Asst. Profs.*: M. S. Beeler, Ph.D.; C. G. Loomis, Ph.D.; A. P. Tabor, Ph.D.; H. Wolff, J.D., Ph.D. (Univ. of Texas); *Instrs.*: M. Bonwit, Ph.D.; O. P. Straubinger, Ph.D. (U.C.L.A.); *Assocs.*: E. J. Lewy; H. M. Löhnberg, Ph.D.; J. E. Martensen; *Teaching Assts.*: J. O. Asturias; K. Bergel; J. H. Brown; S. A. Gibson; U. K. Goldsmith; R. Gray; J. H. Hartsook, Ph.D.; J. S. Height; W. C. Kraft; O. Matson; H. Mayer; L. Rabel; W. M. Schaser; L. R. Shaw; E. L. Zeh.
- California at L. A.,  
Univ. of  
Los Angeles, Calif.** *Profs.*: Gustave O. Arlt, Ph.D.; Frank H. Reinsch, Ph.D. *Assoc. Profs.*: Alfred K. Dolch, Ph.D.; Wayland D. Hand,\* Ph.D.; William J. Mulloy, Ph.D. *Asst. Profs.*: Carl W. Hagge, Ph.D.; Vern W. Robinson, Ph.D.; Christel B. Schomaker; Erik Wahlgren, Ph.D. (on leave). *Lects.*: Hugo Gabriel, Ph.D. (Stanford Univ.); William Melnitz; Edith Schulz (Lewis Inst.). *Teaching Assts.*: George W. Field (Univ. of Toronto); Sybil D. Heimann (Smith College); Gerda H. Herritt; Irene N. Jolivet (Univ. of Oreg.); Conrad Lester (U.C.L.A.); Rolf Linn (U.C.L.A.); Rudolph Ottenbacher (Univ. of Wis.); Doris M. Vetter (Occidental College); John T. Waterman; Robert D. Wayne (Columbia Univ.).
- Carleton College  
Northfield, Minn.** *Assoc. Profs.*: Siegfried B. Puknat,\* Ph.D. (Beloit College); Peter Olesen; Ida Walz Kubitz, Ph.D. *Asst. Prof.*: Paul J. Menge, Ph.D., (Buena Vista College). *Retirement*: Lindsey Blayney. *Resignation*: Walter H. Schwab.
- Carnegie Inst. of Tech.  
Pittsburgh, Pa.** *Prof.*: William F. Kamman,\* Ph.D. *Asst. Prof.*: Harold E. Stearns, Jr., Ph.D. (in milit. service). *Instrs.*: William W. Langebartel (Univ. of Pa.) Marianne Ganz, Ph.D. (Univ. of Toronto).
- Catholic Univ.  
of America  
Washington, D.C.** *Prof.*: Paul G. Gleis,\* Ph.D. *Assoc. Profs.*: Leo Behrendt, Ph.D.; Rev. James A. Geary, Ph.D. *Asst. Prof.*: Rev. Edgar A. Lang, Ph.D. *Instr.*: Robert Theodore Meyer, Ph.D. (St. Louis Univ.). *Resignation*: Allan H. Fry.
- Chicago, Univ. of  
Chicago, Ill.** *Assoc. Profs.*: Helena M. Gamer,\* Ph.D.; John G. Kunstmann, Ph.D.; Gösta Franzen, Ph.D.; O. J. Matthijs Jolles, Ph.D.; Arnold Bergstraesser, Ph.D.; George J. Metcalf, Ph.D. *Instrs.*: Viola Manderfeld; Nils W. Olsson; Hedin Bronner; Ruth Petrie (LaGrange Jr. Coll.). *In Gov't. Service*: George J. Ten Hoor, Ph.D.
- Cincinnati, Univ. of  
Cincinnati, Ohio** *Profs.*: Edwin H. Zeydel,\* Ph.D.; Gottfried F. Merkel, Ph.D. (Upsala College). *Assoc. Prof.*: Edward A. Eberhardt. *Asst. Prof.*: Rudolf A. Syring (Western College). *Instrs.*: Anne F. Baecker; Winifred Merkel (Hunter College); Anne Syring (Western College). *Teaching Fellow*: Lois Staffebach. *Resignation*: Uland E. Fehlau.
- Clark Univ.  
Worcester, Mass.** *Prof.*: Heinrich M. Bosshard,\* Ph.D. *Assoc. Prof.*: Philip M. Palmer, Ph.D. (Univ. of Wis.). *Resignation*: Clemens de Baillou.
- Colby College  
Waterville, Me.** *Prof.*: John Franklin McCoy,\* *Assoc. Prof.*: Philip Stewart Bither. *Instrs.*: Henry Otto Schmidt (Univ. of Pa.); Richard Knowlton Kellenberger (Princeton Univ.).

- Colgate Univ.  
Hamilton, N. Y. *Prof.*: Clifford E. Gates,\* Ph. D. *Assoc. Prof.*: Karl F. Koenig, Ph.D. *Asst. Prof.*: George J. Mundt, Ph.D.; Glenn E. Waas. Ph. D. *Instr.*: Travis W. Webber.
- Colorado, Univ. of  
Boulder, Colo. *Profs.*: Stuart Cuthbertson,\* Ph. D.; Paul G. Schroeder, Ph. D. *Asst. Prof.*: Gerhard Loose, Ph. D.; Therese Westermeier; George A. C. Scherer. Ph. D. (Stephens Coll., Mo.). *Instrs.*: Isaac Bacon, Ph. D. (Johns Hopkins); Walter Posner, Ph. D. (Denver Univ.); Miriam Bainer (Univ. of Colo.); Mrs. Gerhard Loose.
- Columbia Univ.  
New York, N. Y. *Profs.*: Adrian J. Barnouw. Ph. D.; Hugh W. Puckett. Ph. D.; Henry H. L. Schulze; Frederick W. J. Heuser. *Assoc. Prof.*: Carl F. Bayerschmidt, Ph. D. (Acting chmn.). *Asst. Profs.*: Gottlieb A. Betz, Ph.D.; Andre von Gronicka, Ph.D.; Henry C. Hatfield, Ph. D. (Williams Coll.). *Instrs.*: Jack M. Stein, Ph. D. (Northwestern); Victor A. Oswald, Jr.; Louise G. Stabenau. *Lects.*: Clare H. Balluff; Franz R. Sommerfeld; Marie E. Ledermann. *Resignation*: Robert H. Fife.
- Cornell Univ.  
Ithaca, N. Y. *Profs.*: Victor Lange,\* Ph.D.; M. J. Cowan, Ph.D. *Assoc. Prof.*: Heinrich Schneider, Ph. D. *Instrs.*: G. Fairbanks; R. Schaeffer. *Tutors*: Mrs. G. Fairbanks; A. Fry; K. Nathan; R. Nothmann; V. Packer; J. Petri; Mrs. H. Schneider; K. Smith; A. von der Heydt; P. Weigand; Mrs. P. Weigand; Miss F. Wouters. *Resignation*: A. L. Andrews.
- Dartmouth College  
Hanover, N. H. *Profs.*: R. W. Jones, Ph. D.; J. L. Scott; M. C. Cowden. *Asst. Profs.*: S. J. Schlossmacher, Ph. D.; H. R. Sensenig, Ph. D. *Instr.*: F. G. Ryder.
- DePauw Univ.  
Greencastle, Ind. *Prof.*: Gerhard Baerg,\* Ph. D. *Assoc. Prof.*: Gunther H. Grueninger, Ph. D. *Instr.*: Barbara Camp.
- Duke Univ.  
Durham, N. C. *Profs.*: Clement Vollmer,\* Ph. D.; Charles A. Krummel, Ph. D. *Assoc. Prof.*: Frederick E. Wilson. *Asst. Profs.*: William Cary Maxwell, Ph. D.; Lambert A. Shears. Ph. D. *Instr.*: George M. Grasty (War Service).
- Franklin & Marshall  
College  
Lancaster, Pa. *Prof.*: J. William Frey,\* Ph. D. *Asst. Prof.*: Wm. T. Emery. *Instr.*: Paul P. Martin (Hershey Industrial School. Pa.).
- George Washington  
University  
Washington, D. C. *Prof.*: Edward H. Sehart,\* Ph. D. *Assoc. Profs.*: Gretchen L. Rogers, Ph. D.; Karl W. Legner, Ph. D. *Assoc.*: Hildegard M. Scheibe; Blanche H. Gardner; Chas. E. Condray, Jr.; Nicholas T. Cokenias.
- Georgia Univ.  
Athens, Ga. *Prof.*: M. D. DuBose. *Assoc. Prof.*: A. E. Terry,\* Ph.D. *Teaching Assts.*: Kenneth Brunner; Frederick Block; Milon Mikolásek.
- Gettysburg Coll.  
Gettysburg, Pa. *Prof.*: William K. Sundermeyer.\* *Asst. Profs.*: Frederic C. Ahrens; Kurt Keppler. *Instr.*: Edward Perry.
- Hamilton Coll.  
Clinton, N. Y. *Prof.*: Edward F. Hauch,\* Ph. D. *Asst. Prof.*: Otto K. Liedke, Ph. D.
- Harvard Univ.  
Cambridge, Mass. *Profs.*: Taylor Starck,\* Ph.D.; Karl Vietor, Ph.D. *Visiting Prof.*: Alexander Gillies (Univ. of Leeds). *Assoc. Prof.*: F. W. C. Lieder, Ph.D. *Univ. Lect.*: G. K. Zipf, Ph. D. *Visiting Lect.*: C. G. Loomis (Univ. of Calif.). *Asst. Prof.*: Stuart P. Atkins (War Service). *Research Fellows in Ger. Lang.*: Sven Liljeblad, Ph.D. (Univ. of Lund, Sweden). *Instrs.*: Murray Fowler, Ph. D.; William McClain. Ph. D.; W. F. Oechler. Ph. D.; Charles E. Passage. Ph. D.; Peter Viereck, Ph. D. (all returned from war service). *Part-time Instr.*: Erich G. Budde, Ph. D. (Boston Univ.). *Teaching Fellows*: Erika W. Davis (Russell Sage) Arthur P. Gardner; Edith Hedin (Abbott Academy); Andrew O. Jaszi (War Service); Douglas O. Joyce; Kurt Lessen; Alfred Neumann (Tulane Univ.); Reginald H. Phelps (War Service).



- Haverford Coll.  
Haverford, Pa. *Prof.: J. A. Kelly,\* Ph. D. Visiting Asst. Prof.: Daniel F. Coogan, Jr., Ph. D. (Ripon Coll., Wis.). Part-time Instr.: Evan B. Davis (Univ. of Pa.).*
- Hawaii, Univ. of  
Honolulu, T. H. *Assoc. Prof.: Bertha Mueller,\* Ph. D. Asst. Prof.: Maria Hörmann. Instr.: Ann White Kurtz (First Position).*
- Howard Univ.  
Washington, D. C. *Prof. Stanton L. Wormley,\* Ph. D. Assoc. Prof.: Wolfgang S. Seiferth, Ph. D. Instrs.: Charles G. Williams; Leroy H. Woodson; Karl D. Darmstädter; Emil Busey; August Howell; Maria I. Wilhelm. Resignation: J. Collins Orr.*
- Hunter Coll.  
New York, N. Y. *Assoc. Profs.: Günther Keil,\* Ph. D.; Anna Jacobson, Ph. D.; Carl Selmer, Ph. D. Asst. Profs.: Dena F. Dahme, Ph. D.; Lillie V. Hathaway, Ph. D. Instrs.: Margarete R. Altenhein, Ph. D. Edith Cappell; Frederic P. Gutekunst; Edgar H. Hemminghaus, Ph. D.; Jacquelin A. MacNaughton, Ph. D.; Bertha Masche; Jean T. Wilde; Frederick Wolinsky, Ph. D.; Rudolf Kayser, Ph. D.; Ralph P. Rosenberg, Ph. D.; Olga Steiner, Ph. D.*
- Idaho, Univ. of  
Moscow, Idaho *Prof.: E. Heyse Dummer,\* Ph. D. (Elmhurst Coll.). Asst. Profs.: Claude William Ashby; Erminnie Hollis Bartelmez, Ph. D. (Univ. of Chicago). Retirement: Dean Jay Glover Eldridge. Resignation: A. G. Wiens*
- Illinois, Univ. of  
Urbana, Ill. *Profs.: Helmut Rehder,\* Ph. D. (Univ. of Wis.); J. T. Geisendoerfer, Ph. D. Asst. Profs.: John R. Frey, Ph. D.; Mimi I. Jehle, Ph. D.; Herbert Penzl, Ph. D.; Henri Stegemeier, Ph. D.; G. E. Giesecke, Ph. D. Instrs.: William F. Roertgen, Ph. D. (Univ. of Calif.); Elsie G. Billman, Ph. D. (Univ. of Minn.); Walter Giesecke. Assts.: Allan M. Cress (Univ. of Ill.); Richard J. Doney; Norma Gourley (Univ. of Ill.); Alvin R. Johnson (Univ. of Kansas City); Mark O. Kistler (Dickinson College, Pa.); Werner Manheim (Univ. of Calif.); Beth S. Martin (Univ. of Ill.); Francis Tourtellot (Brown Univ.).*
- Indiana Univ.  
Bloomington Univ. *Prof.: Harry V. Velten, Ph. D. Assoc. Prof.: E. O. Wooley,\* Ph. D. Asst. Prof.: Frances H. Ellis, Ph. D. Instrs.: Grace N. Martin; D. S. Berret; Charles Hennecke; John L. Riordan, Ph. D. (Univ. of Texas); Henry H. Remak; Harriet L. Schumann; Gladys L. Linton. Assts.: Maria W. Brendel; Gloria C. Winslow; Howard French.*
- Iowa State Univ.  
Iowa City, Iowa *Prof.: Erich Funke,\* Ph. D. Assoc. Prof.: Herbert O. Lyte, Ph. D. Asst. Profs.: Wolfgang Paulsen, Ph. D.; Fred L. Fehling, Ph. D. Instrs.: Gerta B. Barrett; Milton Zagel (Univ. of Wyo.).*
- Johns Hopkins Univ.  
Baltimore, Md. *Profs.: Ernst Feise,\* Ph. D.; Arno Schirokauer, Ph. D. Instr.: Heinz von Schüching.*
- Kansas, Univ. of  
Lawrence, Kans. *Profs.: A. M. Sturtevant, Ph. D.; E. F. Engel, Ph. D. Asst. Profs.: J. A. Burzle, Ph. D.; G. W. Kreye,\* Ph. D. Instrs.: Mrs. M. Burzle; Claes G. Rende; Mrs. D. S. Farnier; Mrs. S. Soloveitchik; Elaine Boney. Asst. Instrs.: Irma Spangler; Mrs. Magda Jensen; Eugene E. Reed; Mrs. E. L. Jacobson; W. Meyer; Mrs. Ine Kreye; Mrs. W. D. Paden; R. Gerald Hamilton; Arthur M. Toch.*
- Kentucky, Univ. of  
Lexington, Ky. *Prof.: A. E. Bigge,\* Ph. D. Assoc. Profs.: D. V. Hegeman, Ph. D.; P. K. Whitaker, Ph. D. Asst. Prof.: Anna F. Odor, Ph. D. (Univ. of Ill.). Instrs.: Esther Nevitt (Grad. of U. of Ky.); Mrs. Dorothy Lincicome (U. of Ill.).*
- Lehigh Univ.  
Bethlehem, Pa. *Profs.: Robert Pattison More,\* Philip Mason Palmer, Dr. h. c., Litt. D. (Dean of Coll. of Arts & Science). Asst. Profs.: Marion Candler Lazenby, Ph. D. (American Friends Service Comm.); Hans Karl Schuchard, Ph. D. (Coll. of Charleston, N. C.). Resignation: John Schrader Tremper.*
- Louisiana State Univ.  
Baton Rouge, La. *Assoc. Profs.: Karl J. R. Arndt, Ph. D.; John T. Krumpelmann, Ph. D. (both on leave). Asst. Prof.: Alfred S. Hayes*



- (Acting Head). *Instrs.*: Jean H. Strachen, Ph.D. (U. of Ill.); Martha M. Klein; Luise A. Lenel (U. of Wis.).  
*Assoc. Profs.*: John F. Klein, Ph.D.; E. Kenneth Miles, Ph.D.  
*Instr.*: Elsa P. Klein (Franklin College, Ind.).
- Maine, Univ. of Orono, Me. *Prof.*: E. Steinhauer,\* Ph.D. *Assoc. Prof.*: S. D. Stirk, Ph.D. (Univ. Coll., Exeter, England). *Asst. Prof.*: W. S. Heckscher, Ph.D. (on leave). *Lects.*: W. Hammer, Ph.D. (Evansville Coll., Ind.); Lenore Brock; Evelyn Phillips.
- Manitoba, Univ. of Winnipeg, Canada *Prof.*: William Dehorn,\* Ph.D. *Asst. Profs.*: Carl Knoche; Eugene H. Mueller, Ph.D. *Instrs.*: Johanna O. Dehorn, Ph.D.; Carl Gaenssle, Ph.D.; Rev. Alban J. Dachauer, S. J. (St. Louis Univ.).
- Marquette Univ. Milwaukee, Wis. *Profs.*: A. E. Zucker,\* Ph.D.; A. J. Prah, Ph.D. *Assoc. Prof.*: Charles F. Kramer. *Asst. Profs.*: Dieter Cunz, Ph.D.; Mark Schweizer, Ph.D. (on leave). *Instrs.*: Ludwig Hammerschlag, Ph.D. (Bordertown Milit. Inst.); Julius Wildstosser, Ph.D. (Academy of Foreign Lang., Wash., D. C.); Frank G. Banta (on milit. leave); R. Elwood Backenstoss, Ph.D.
- Maryland, Univ. of College Park, Md. *Profs.*: Herman R. Kurrelmeyer, Ph.D. (emeritus; part time); William N. Locke, Ph.D. (Chmn. Mod. Lang. Dept.). *Assoc. Prof.*: Francis M. Currier. *Asst. Prof.*: Richard F. Koch. *Instrs.*: George E. Condoyannis (U. of Rochester); Donald T. Kyte (Grad. study at Princeton); Frithiof A. Raven, Ph.D. (George Washington Univ.); Hermann Klugman, Ph.D.; John H. Hewitt.
- Mass. Inst. of Tech. Cambridge, Mass. *Assoc. Prof.*: W. L. Graff,\* Ph.D. *Asst. Prof.*: Miss B. Meyer. *Lect.*: V. R. Block.
- McGill Univ. Montreal, Canada *Prof.*: J. R. Breitenbucher,\* Ph.D. *Assoc. Prof.*: G. L. Matuschka, Ph.D. *Asst. Profs.*: Paul Doepper; Arne Lindberg. *Instr.*: Charles W. Bangert (Quincy H.S., Ill.).
- Miami Univ. Oxford, Ohio *Prof.*: Herman Thornton,\* Ph.D. (Oberlin, Ohio). *Assoc. Prof.*: Stuart A. Gallacher, Ph.D. *Asst. Profs.*: Jacob Hieble, Ph.D.; George W. Radimersky, Ph.D.; George P. Steinmetz. *Instrs.*: Ruth Radimersky; Johannes Sachse. *Retirement*: Leo C. Hughes.
- Michigan State Coll. East Lansing, Mich. *Profs.*: H. W. Nordmeyer,\* Ph.D.; Fred B. Wahr, Ph.D.; Walter A. Reichart, Ph.D.; J. W. Eaton, Litt. D.; Norman L. Willey, Ph.D. *Asst. Profs.*: A. J. Gaiss, Ph.D.; Otto G. Graf, Ph.D.; E. A. Philippson, Ph.D.; Arthur Van Duren, Ph.D. *Lects.*: Francis A. Brown (U. of Cal.); F. A. Reiss (U. of Mich.); J. F. L. Raschen (Visiting Lect., U. of Pittsburgh). *Instrs.*: N. H. Binger, Ph.D. (Virginia Milit. Inst.); Frank X. Braun, Ph.D.; Clarence Pott, Ph.D.; W. F. Striedieck, Ph.D.; J. Wesley Thomas, Ph.D. (Washington and Jefferson Coll.). *Teaching Fellows*: Wm. H. Bettger (U. of Colorado); J. A. Fihn (Assumption Coll., Windsor, Ont.); R. C. Norton (U. of Mich.); Cornelius VanZwoll (U. of Mich.); W. G. Yates (U. of Mich.). *Teaching Assts.*: Horace W. Dewey (Univ. of Mich.); N. N. Kahan (Army Service). *Resignation*: A. W. Beerbaum.
- Middlebury Coll. Middlebury, Vt. *Prof.*: Werner Neuse, Ph.D. *Instr.*: Eva Wunderlich, Ph.D. (Bennington Coll.).
- Middlebury German Summer School Middlebury, Vt. *Profs.*: Ernst Feise,\* Ph.D.; (Johns Hopkins Univ.); Werner Neuse, Ph.D.; (Middlebury); Ernst Loewenberg, Ph.D. (Gron School); Helen Ott (Albany H.S.); Oskar Seidlin, Ph.D.; (Ohio State); Ruth Seifert (Ohio State); Wolfgang Stechow, Ph.D. (Oberlin Coll.); Harry Steinhauer, Ph.D. (U. of Manitoba); Eva Wunderlich, Ph.D. (Middlebury).
- Minnesota, Univ. of Minneapolis, Minn. *Prof.*: O. C. Burkhard,\* Ph.D. *Assoc. Prof.*: Alan Holske, Ph.D. *Asst. Profs.*: L. G. Downs, Ph.D.; Frederick L. Pfeiffer, Ph.D.; Fred Genschmer, Ph.D. *Instrs.*: Gina Wangness; Alvin Prottegeier; Herman Ramras (Milit. Intell., War Dept.); Augusta Topping (Flint, Mich., H.S.); Bernard Peistner (Brooklyn

- Academy); Arnold Gloor (St. Paul Academy). *Assts.*: Rudolph Bernard; Richard O'Connell; Maja Bentley; Franz Westermaier (Army); Lois Roth (Grad., Univ. of Minn.); Reinhard Kyler (Mabel, Minn. H. S.); Janiece Barre (Grad., U. of Minn.); Adele Turriffin (Madison, Wis., H. S.); Jacqueline Anderson (Grad., U. of Minn.). *Resignations*: Kathleen Gordon; Evelyn Albinson; Edwin Menze.
- Mississippi, Univ. of  
University, Miss. *Assoc. Prof.*: Raymer W. Tinsley. *Instr.*: A. A. Hoegler. *Resignation*: Allan S. Moorefield.
- Missouri, Univ. of  
Columbia, Mo. *Assoc. Prof.*: Hermann Barnstorff,\* Ph.D. *Asst. Prof.*: Elsa Nagel. *Instrs.*: Alfred E. Schroeder; Gertrude Lippert; Henrietta Hurst; Minna W. Murneer.
- Mt. Holyoke Coll.  
South Hadley, Mass. *Assoc. Profs.*: Erika M. Meyer,\* Ph.D.; Frederick C. Sell, Ph.D. *Lect.*: Joachim Maass. *Instr.*: Edith A. Runge, Ph.D.
- Mühlenberg Coll.  
Allentown, Pa. *Profs.*: Preston A. Barba,\* Ph.D.; Harry H. Reichard, Ph.D. *Asst. Prof.*: Ralph C. Wood, Ph.D. (Penn State Coll.); Luther A. Pflueger, Ph.D. (Cumberland Univ.); Alfred D. Shoemaker, Ph.D. (Lafayette Coll.). *Instr.*: Rev. Jesse B. Renninger (Local Pastor).
- Nebraska, Univ. of  
Lincoln, Neb. *Profs.*: Joseph E. A. Alexis, Ph.D. (Chmn. of Mod. Language Dept.); William K. Pfeiler, Ph.D. *Asst. Prof.*: A. L. Elmquist. *Asst. Instrs.*: Margaret Dolezal; Magdalena Lau.
- N. J. Coll. for Women  
New Brunswick, N. J. *Assoc. Prof.*: Emil L. Jordan,\* Ph.D. *Asst. Prof.*: Alice Schlimbach, Ph.D. *Instr.*: Anton M. Huffert (C.C.N.Y.). *Resignation*: Werner G. Hollmann.
- New York City Coll.  
New York, N. Y. *Assoc. Prof.*: Sol Liptzin,\* Ph.D. *Asst. Profs.*: Bennet J. Olli, Ph.D.; S. L. Sumberg, Ph.D.; J. A. von Bradish, Ph.D. *Instrs.*: Hugo Bergenthal, Ph.D.; Erich Gutzmann, Ph.D.; Fritz Karsen, Ph.D.; Adolf F. Leschnitzer, Ph.D.; Herbert R. Liedke, Ph.D.; Nathan Süsskind, Ph.D.; Frederick Thiele, Ph.D. *Tutors*: Gerald E. Martin; Werner Miermann.
- New York Univ.  
Washington Sq.  
New York, N. Y. *Assoc. Profs.*: L. R. Bradley,\* Ph.D.; Charlotte H. Pekary, Ph.D.; Ernst Rose, Ph.D.; G. C. L. Schuchard, Ph.D. *Asst. Profs.*: A. B. Geismar, Ph.D.; L. H. W. Rabe. *Instrs.*: H. D. Poster; Mrs. D. B. K. Willner. *Grad. Assts.*: Mrs. H. H. Ackerman (N. Y. Univ.); K. J. Fickert (Indiana Univ.); Ernst Mohr (New York Univ.); Mrs. L. S. Schiff; Evelyn H. Simon (Hunter Coll.); Gisela L. Stein; Celia Zelmanowicz (Bryn Mawr Coll.); Bernard Rechtschaffen.
- North Carolina,  
Univ. of  
Chapel Hill, N. C. *Profs.*: Richard Jente,\* Ph.D.; George S. Lane, Ph.D. *Assoc. Profs.*: Werner P. Friederich, Ph.D.; Frederic E. Coenen, Ph.D. *Instrs.*: Gertrude Adler; William R. Barrett; Alice Chandler; Ernst Morwitz, Dr. Jur. *Teaching Fellow*: Harry Tucker, Jr.
- North Dakota, Univ. of  
Grand Forks, N. D. *Prof.*: William G. Bek, Ph.D. *Instr.*: Marguerite Rodgers (Univ. of Iowa).
- Northwestern Univ.  
Evanston, Ill. *Profs.*: W. F. Leopold, Ph.D.; G. Lussky, Ph.D. (U. of Oreg.). *Assoc. Profs.*: C. R. Goedsche,\* Ph.D.; A. J. F. Zieglschmid (On leave). *Lect.*: Meno Spann, Ph.D. *Instrs.*: E. Goessling (U. of Ill.); G. Schmalz (U. of Ill.); H. Jannach (Northwestern). *Assts.*: Monica Erlach; Lucie Schneiderbauer. *Resignations*: S. G. Flygt; J. M. Stein; Otto Heinle.
- Notre Dame, Univ. of  
Notre Dame, Ind. *Profs.*: George J. Wack; Rev. Joseph A. Muckenthaler, C. S. C. *Assoc. Prof.*: William H. Bennett, Ph.D. *Asst. Prof.*: Nicholas Schanck, Ph.D. (U. of Kansas City). *Instr.*: William B. Ball (U. S. Navy). *Retirement*: Rev. Bernard J. Ill, C. S. C.
- Oberlin Coll.  
Oberlin, Ohio *Prof.*: F. W. Kaufmann,\* Ph.D. *Asst. Profs.*: John W. Kurtz, Ph.D.; Joseph R. Reichard, Ph.D. *Instr.*: Mary Louise Weber.
- Ohio Univ.  
Athens, Ohio *Prof.*: John A. Hess,\* Ph.D. *Assoc. Prof.*: Paul G. Krauss, Ph.D. *Instr.*: Mrs. Tekla M. Hammer. (U. of Pa.).
- Ohio State Univ.  
Columbus, Ohio *Profs.*: Bernhard Blume,\* Ph.D.; August C. Mahr, Ph.D.; Hans Sperber, Ph.D. *Assoc. Profs.*: W. Gausewitz, Ph.D.; F. J. Kramer, Ph.D.; R. Nordsieck, Ph.D. *Asst. Profs.*: Peter Epp, Ph.D.;

- Wolfgang Fleischhauer, Ph.D.; Oskar Seidlin, Ph.D. (Smith Coll., Northampton, Mass.). *Instrs.*: T.H. Etzler (U. of Tenn.); Walter Sokel (Columbia Univ.); Erich Steiniger. *Asst. Instr.*: Ruth Seifert (Middlebury Coll.). *Assts.*: Justina Epp; Paul Gottwald; Henry Kratz; H. N. Milnes (U. of Toronto). *Grad. Assts.*: Georgiana Babb; Betty M. Loeffler, (U. of Kansas). *Resignations*: Henry John Groen; Adolph D. Weinberger. *Prof.*: T. C. Dunham,\* Ph.D. *Asst. Profs.*: Paul T. Hahn; Franz H. Mautner, Ph.D.
- Ohio Wesleyan Univ.  
Delaware, Ohio
- Oklahoma, Univ. of  
Norman, Okla.
- Profs.*: Dr. Roy Temple House, Ph.D.; Dr. W. A. Willibrand, Ph.D.; Dr. George L. Trager, Ph.D. (U. of Mich.). *Assoc. Profs.*: Dr. Fritz Frauchiger,\* Ph.D.; Johanness Malthaner. *Asst. Prof.*: Dr. Gerhard Wiens, Ph.D. (U. of Idaho). *Instr.*: Mrs. Matilda Holter (Florida St. Teachers Coll. for Women). *Teaching Assts.*: Mrs. Irene Chandler (Lucerne, Switzerland); Edwin Matthaïdss (Concordia Seminary). *Resignation*: Erich Eichholz.
- Oregon, Univ. of  
Eugene, Oreg.
- Prof.*: Edmund P. Kremer. J. U. D. *Asst. Prof.*: Astrid Mörk Williams, Ph.D. *Acting Prof.*: J. A. F. Zieglschmid, Ph.D. (Northwestern).
- Pennsylvania State  
Coll.  
State Coll., Pa.
- Prof.*: Philip Allison Shelley, Ph.D. *Assoc. Profs.*: Albert Franklin Buffington, Ph.D.; Herbert Steiner, Ph.D. (Wheaton Coll., Mass.); Helen Adolf, Ph.D. (Penn State Undergrad. Center, Altoona). *Instrs.*: Nora E. Wittman; Joan Nancy Huber Rytina; Carl Friedrich Maisch. *Resignations*: Ralph C. Wood; Harold W. Weigel; Alois M. Nagler.
- Pennsylvania, Univ. of  
Philadelphia, Pa.
- Profs.*: Otto Springer,\* Ph.D.; Ernst Jockers, Ph.D.; Alfred Senn, Ph.D. *Assoc. Prof.*: Adolf D. Klarmann, Ph.D. *Asst. Prof.*: Allan L. Rice, Ph.D. *Instrs.*: Adolph C. Gorr, Ph.D.; Frederick A. Klemm, Ph.D.; Evan B. Davis; J. Collins Orr (Ohio State); Ralph Lowet (Harvard); Max S. Kirch (U. of Pa.); Niels Tonnisen Kjelds (U. of Copenhagen); Edwin Bon-sack (U. of Pa.); T. R. Milligan (Temple Univ.). *Resignations*: H. H. J. Peisel; C. A. Ferguson; Max O. Mauderli; W. W. Langebartel.
- Pittsburgh, Univ. of  
Pittsburgh, Pa.
- Prof.*: Erle Fairfield. *Asst. Prof.*: Harry A. Gnatkowski, Ph. D. *Lects.*: J. Fred Lissfelt; Adolph G. Frank; John F. N. Neeson; Mrs. Hildegard Dietze; William B. Buffum. *Conversationalists*: Mrs. Marianne Ganz, Ph. D.; Rev. Louis B. Holzer.
- Pomona Coll.  
Claremont, Calif.
- Prof.*: Carl Baumann,\* Ph. D. *Assoc. Prof.*: Emilie Wagner, Dr. de l'univ.
- Princeton Univ.  
Princeton, N. J.
- Assoc. Prof.*: Harold S. Jantz, Ph. D. *Asst. Profs.*: Bernhard Ulmer, Ph. D.; Werner G. Hollman, Ph. D. (N. J. Coll. for Women). *Instrs.*: Sten G. Flygt, Ph.D. (Northwestern); Werner Vordriede, Ph. D.; Bernard V. Valentini, Ph. D. (Trinity School, N. Y.); Charles R. Sleeth, Ph.D.; Robert M. Brown-ing (Wake Forest Coll.); Henry H. Schneider; William J. Cooley; Harold H. Sanger (U. of Texas). *Lects.*: Richard Kuehnemund, Ph. D.; Mrs. Hilde Marorek-Hannak; Mrs. Erna Fankhauser. *Resignation*: Frank H. Wood.
- Purdue Univ.  
LaFayette, Ind.
- Profs.*: John T. Fotos, Ph. D.; Eric V. Greenfield. *Assoc. Profs.*: John T. Gunn,\* Edin Brenes; Otto A. Greiner. *Asst. Profs.*: Robert V. Finney; D. H. Patterson; Walter H. Schwab, Ph. D. (Carleton Coll., Minn.). *Instrs.*: Bernard Dulsey (Army); Mario Pavia (Grad. Student, U. of Chicago); Leo M. Sálamy (U. of Mich.); S. Edgar Schmidt (Teaching Asst. at U. of Cal.). *Retirement*: J. L. Cattel. *Resignation*: F. Schwartz.
- Queens College  
Flushing, L. I., N. Y.
- Assoc. Prof.*: Richard Alewyn, Ph. D. *Asst. Profs.*: Lienhard Bergel, Ph. D.; R. Travis Hardaway,\* Ph. D.; Harold Lenz, Ph. D. *Instr.*: Marianne Sperner, Ph. D. *Tutor*: Edmund P. Kurz (Brooklyn College).

- Queen's Univ.  
Kingston, Canada  
*Prof.: Heinrich E. K. Henel,\* Ph.D. Assoc. Prof.: Hilda C. Laird, Ph.D.*
- Rice Institute  
Houston, Tex.  
*Prof.: Max Freund,\* Ph.D. Asst. Prof.: Andrew Louis, Ph.D. (U. of Tex.). Instr.: Charles Collis Lyle (Mass. State Coll.).*
- Rochester, Univ. of  
Rochester, N. Y.  
*Prof.: E. P. Appelt,\* Ph.D. Assoc. Prof.: A. M. Hanhardt, Ph.D. Asst. Prof.: H. G. Dirks, Ph.D. (U. of Wis.). Instrs.: Jessie H. Kneisel; Agnes Kühne, Ph.D. (Vassar College); W. H. Clark, (Service); D. A. Greene (Service). Resignations: G. E. Condoyannis; Mrs. Hilda Gray Hite.*
- Rutgers Univ.  
New Brunswick, N. J.  
*Assoc. Prof.: Albert W. Holzmänn,\* Ph.D. Asst. Profs.: Johannes Nabholz, Ph.D.; Eugene A. Nyiri, Ph.D.; Claude Hill, Ph.D. (Asheville Coll.). Instrs.: William F. Amann; Kurt Friedrich; John Winkelmann (U. of Mo.); Peter Heller; Emanuel Salgaller (Gov't. Service). Prof.: Ansten Anstensen, Ph.D.*
- Saskatoon, Univ. of  
Saskatchewan, Can.  
*Prof.: Paul G. Graham,\* Ph.D. Assoc. Profs.: Mrs. Ann Elizabeth Mensel; Marie Schnieders, Ph.D. Instrs.: Anita Ascher, Ph.D.; Mrs. Helene Sommerfeld. Resignations: Oskar Seidlin; Hazel S. Clare.*
- Smith College  
Northampton, Mass.  
*Profs.: Vernon Cook; Francis Wright Bradley, Ph.D. Instr.: Kyril Leighton-Faxford deGravelines (U.C.L.A.).*
- South Carolina,  
Univ. of  
Columbia, S. C.  
*Profs.: Harold von Hofe,\* Ph.D.; Hans Nordewinn von Koerber, Ph.D.; Erwin Theodor Mohme, Ph.D. Assoc. Prof.: Ludwig Marcuse, Ph.D. (Berlin & Frankfurt). Asst. Profs.: Ruth Baker Day; Stanley Russell Townsend, Ph.D. (Navy, North-western). Lect.: Henry Lippegau. Teaching Assts.: Arthus Bardos; Edith Haas; Richard Nahrendorf; John Rodes.*
- Southern California,  
Univ. of  
Los Angeles, Calif.  
*Prof.: Gilbert J. Jordan,\* Ph.D. Asst. Prof.: Edwin F. Menze (U. of Minn.). Instrs.: Alvin Jett (So. Methodist); Eunice P. Kilpatrick (Carleton Coll.). Student Instr.: Oskar Elsas. Resignation: Fannie Putcamp Smith.*
- Southern Methodist  
Univ.  
Dallas, Tex.  
*Profs.: B. Q. Morgan,\* Ph.D.; F. W. Strothmann, Ph.D. Assoc. Prof.: K. F. Reinhardt, Ph.D. Instrs.: H. Brewster; H. Blauth (Harvard); Miss H. Emerson, Ph.D. (Gov't. service); Mrs. S. Lombardi, Ph.D. (U. of Calif.); Mrs. R. Spiecker; Miss M. Williams. Assts.: E. J. Arndt (Milit. Service); Mrs. H. R. Boeninger; G. Bonnin (student); D. McCluney (Washington University, St. Louis); A. Watkins (student). Resignations: H. R. Boeninger; L. L. Bjarnason; Verhaaren.*
- Stanford Univ.  
Stanford, Calif.  
*Profs.: Paul E. Bollenbacher,\* Geo. H. Ellingson (emeritus). Asst. Prof.: Hildegard Stielon.*
- St. Olaf Coll.  
Northfield, Minn.  
*Assoc. Prof.: John V. Tillman, Ph.D. Instr.: Ignatius Weiringer. Lects.: Friedrich Bank, Dr. Jur. (Vienna); Otto Marx (U. of Munich); H. F. Moeller (City Schools of St. Louis); Frank Rohrer (City Schools of St. Louis).*
- St. Louis Univ.  
St. Louis, Mo.  
*Prof.: Walter Silz,\* Ph.D. Asst. Profs.: Lydia Baer, Ph.D.; Karl Reuning, Ph.D. Instr.: Priscilla K. Silz, Ph.D.*
- Swarthmore Coll.  
Swarthmore, Pa.  
*Prof.: Wm. J. Gorse,\* Asst. Profs.: Albert A. Scholz, Ph.D.; Henry J. Groen, Ph.D. (Ohio State); Albert M. K. Blume (Vermont). Instrs.: Kathryn N. DeLima; Elizabeth Bruns (from retirement); Ellen S. Hegent. Asst.: Ruth H. Gruender (Grad. student).*
- Syracuse Univ.  
Syracuse, N. Y.  
*Prof.: Charles Evans, Litt. D. Assoc. Prof.: Ames Johnston,\* Ph.D. Asst. Prof.: Karl-Heinz Planitz, Ph.D. (Cincinnati). Instrs.: J. T. Rugh, Jr.; Christian Schuster; Douglas Bub (Penn); T. Cooper Tatman (Harvard).*
- Temple Univ.  
Philadelphia, Pa.  
*Prof.: John L. Kind,\* Ph.D. Instrs.: Lynn J. Jefferson, Ph.D. (Univ. of Iowa); Elizabeth A. Kurth (Knoxville H. S.); T. Herbert Etzler (on leave).*
- Tennessee, Univ. of  
Knoxville, Tenn.



- Texas State Coll. for Women, Denton, Tex. *Prof.: Rebecca Switger,\* Ph.D. Asst. Profs.: Lillian Benson; Henry Siler (Univ. of Texas).*
- Texas Tech. Coll., Lubbock, Tex. *Assoc. Prof.: Carl Henninger.*
- Texas, Univ. of Austin, Tex. *Profs.: J. L. Boysen, Ph.D. (part-time); Robert T. Clark, Jr., Ph.D.; L. M. Hollander, Ph.D. Assoc. Prof.: C. V. Pollard.\* Asst. Prof.: W. F. Michael, Ph.D. (Johns Hopkins). Instrs.: Elsie Perlitz; Patricia Drake; George Schulz-Behrend, Ph.D. (Univ. of Iowa); Jane Logue. Tutors: G. Kloppe; Minetta Altgelt. Resignations: John R. Riordan; Andrew Louis; Hans Wolff.*
- Tufts Coll., Medford, Mass. *Prof.: William H. Reed. Assoc. Prof.: William K. Provine. Asst. Profs.: Marshall Newton; Kaspar O. Myrvaagnes, Ph.D. (Alfred Univ.). Visiting Lect.: Israel S. Stamm, Ph.D. (Harvard). Instr.: Owen Walker (Penn. State).*
- Tulane Univ. of La., New Orleans, La. *Assoc. Profs.: Frank H. Wood,\* Ph.D.; Uland E. Fehlau, Ph.D. (Univ. of Cincinnati). Instrs.: Christian D. Meyer (Queens Coll., Brooklyn); Carl Wilder. Retirement: Clay Walker.*
- Union College, Schenectady, N. Y. *Prof.: George H. Danton, Ph.D. Assoc. Prof.: Gordon R. Silber.\* Asst. Profs.: S. P. Jones (N.Y.U.); H. A. Hartwig (Univ. of Kansas City); A. D. Weinberger (Ohio State); Ernst Pulgram (Harvard).*
- Uppsala Coll., East Orange N. J. *Assoc. Prof.: F. Hiebel,\* Ph.D. Asst.: K. Mengelberg, Ph.D.*
- U. S. Naval Academy, Annapolis, Md. *Asst. Profs.: H. W. Drexel,\* W. H. Berry. Instrs.: K. P. Roderbourg (Harvard); H. B. Seim, Lt. Comdr.*
- Utah, Univ. of Salt Lake City, Utah *Profs.: Llewelyn R. McKay,\* Ph.D.; William T. Runzler, Ph.D. Assoc. Prof.: Paul E. Wyler, Ph.D. Instrs.: Theodore E. Verhaaren, Ph.D. (Stanford); Arval Streadback (Univ. of Utah); Phila B. Heimann (Univ. of Vienna); Gertrude Glauser (Univ. of Utah). Asst.: Gladys Schobert. Resignation: Walter A. Kerr.*
- Valparaiso Univ., Valparaiso, Ind. *Prof.: Walther Martin Miller.\* Instrs.: Thora Moulton; Frieda Schenck (Univ. of Chicago).*
- Vanderbilt Univ., Nashville, Tenn. *Prof.: G. R. Mayfield, Ph.D. Assoc. Prof.: John G. Frank, Ph.D. Asst. Prof.: Carl Hammer, Ph.D.*
- Virginia, Univ. of Charlottesville, Va. *Prof.: Frederic T. Wood,\* Ph.D. Assoc. Prof.: Alfred P. Kehlenbeck, Ph.D. (Iowa State Coll.). Asst. Profs.: Franz Karl Mohr, Dr. Jur.; Matthew Volm, Ph.D. Grad Asst.: Alexander Asst. Prof.: Margarete Meinhardt. Instr.: Edith Schneider (Northland Coll., Wis.).*
- Washington, State Coll. of Pullman, Wash. *Profs.: Curtis C. D. Vail,\* Ph.D.; Ernest O. Eckelman, Ph.D.; Edward H. Lauer, Ph.D.; Frederick W. Meisnest, Ph.D. Assoc. Prof.: Herman C. Meyer, Ph.D. Asst. Prof.: Elenora M. Wesner. Instrs.: Felice Ankele, Ph.D.; Carroll E. Reed, Ph.D. (Univ. of Ga.); Max Schertel, Ph.D.; Richard F. Wilkie.*
- Washington, Univ. of Seattle, Wash. *Prof.: Fred O. Nolte, Ph.D. Assoc. Prof.: Erich P. Hofacker, Ph.D. Asst. Prof.: Winfred P. Lehmann, Ph.D. Instrs.: Carl G. Georgi; Carl P. Fritsch; Carl F. Sturm (Grad. Student); Lieselotte Dieckmann, Ph.D. Resignations: Daniel C. McCluney. Prof.: H. A. Basilius,\* Ph.D. Assoc. Prof.: C. O. Colditz, Ph.D. Asst. Profs.: V. Bezdek, Ph.D. (Czechoslovakia); J. K. L. Bihl, Ph.D. (Univ. of Detroit). Instrs.: E. J. Arndt (on leave); S. L. Bruer; G. Bush (Wayne Univ.); I. Clynne (Univ. of Chicago); M. Duppenhaler, Ph.D. (Univ. of Pittsburgh); D. Earle (Univ. of Mich.); J. F. Ebelke, Ph.D.; M. Ordon.*
- Wayne Univ., Detroit, Mich. *Prof.: Marianne Thalmann, Ph.D. Assoc. Prof.: Magdalene Schindelin, Ph.D. (on leave). Asst. Profs.: Barbara Salditt,\**
- Wellesley Coll., Wellesley, Mass.



- Ph. D.; Helen M. Mustard, Ph. D. *Instrs.*: Elsa T. Liefeld, Ph. D.; Irene Taeuber (Univ. of Ill.).  
*Profs.*: Paul H. Curts, Ph. D.; John C. Blankenagel, Ph. D.  
*Assoc. Prof.*: Laurence E. Gemeinhardt, Ph. D. *Asst. Prof.*: Arthur R. Schultz, Ph. D. (Univ. of Indiana).
- Wesleyan Univ.  
 Middletown, Conn. *Prof.*: Theodor William Braasch,\* Ph. D. *Asst. Prof.*: Hugo Karl Polt, Ph. D. *Instrs.*: Lucille Hager; Pauline Steiner (Mills Coll., Calif.). *Teaching Fellow*: Ernst Vogel.
- Western Reserve Univ.  
 Cleveland, Ohio *Prof.*: Gilbert Taylor, Ph. D. *Assoc. Prof.*: Walter Biberich.\*
- Westminster Coll.  
 New Wilmington, Pa. *Asst. Profs.*: Victor J. Lemke,\* Ph. D.; Lydia Roesch, Ph. D. *Teaching Fellows*: Harry P. Bahrick (West Va. Univ.); Lydia S. Lemke (Univ. of Wisc.).
- West Virginia,  
 Univ. of Morgantown, W. Va. *Assoc. Profs.*: Dora Minna Soldner; Fred Bruno Gerstung. *Visiting Instr.*: Helga Bender Henry (No. Baptist Theological Seminary, Chicago, Ill.).
- Wheaton, Coll.  
 Wheaton, Ill. *Asst. Prof.*: Thomas O. Brandt,\* Ph. D. *Lect.*: Lore B. Foltin, J.U.D.
- William & Mary,  
 Coll. of Williamsburg, Va. *Prof.*: O. W. Long, Ph. D. (on leave). *Assoc. Prof.*: Winthrop H. Root,\* Ph. D. *Instrs.*: Corning Chisholm (Service); Robert C. Goodell (Washington & Lee).
- Williams Coll.  
 Williamstown, Mass. *Prof.*: Elizabeth F. Johnson, Ph. D. *Asst. Prof.*: Frank E. Harrison, Jr.
- Winthrop Coll.  
 Rock Hill, S. C. *Profs.*: F. Bruns, Ph. D.; R-M. S. Heffner,\* Ph. D.; R. O. Röseler, Ph.D. *Assoc. Profs.*: M. Joos, Ph.D. (Gov't. Service); H. J. Meessen, Ph. D.; J. D. Workman, Ph. D. *Asst. Profs.*: N. Fuerst, Ph. D.; Paula Kittel, Ph. D.; S. M. Riegel, Ph. D. *Instrs.*: J. S. Edwards; K. M. Gunvaldsen; L. Seifert, Ph. D. (Univ. of Wis.); F. Whitesell, Ph.D. (Univ. of Calif.). *Grad. Assts.*: R. Brewster; Mrs. F. Bruns; B. Clarity, D. Crusius; E. Eichholz; H. W. Fuller; Clara Jensen; S. Johnson; Mrs. Lida Kirchberger; G. Mundinger; Elizabeth von Oettingen; L. Robinson. *Resignations*: E. Ellert; P. M. Palmer; H. Rehder; H. Salinger; W. F. Twaddell.
- Wooster Coll.  
 Wooster, Ohio *Asst. Prof.*: William I. Schreiber,\* Ph. D. *Instrs.*: Portia Speck; Paul W. Schmidt.
- Wyoming, Univ. of  
 Laramie, Wyo. *Prof.*: Adolph J. Dickman,\* Ph. D. *Asst. Prof.*: Werner A. Mueller, Ph. D. (Culver Milit. Academy). *Resignations*: George Vedier; Carle H. Malone.
- Yale Univ.  
 New Haven, Conn. *Profs.*: Adolph B. Benson, Ph. D.; Carl F. Schreiber,\* Ph. D.; Leonard Bloomfield, Ph. D.; Curt von Faber du Faur, Ph. D.; Hermann J. Weigand, Ph. D. *Assoc. Prof.*: Heinz S. Bluhm, Ph. D. *Asst. Profs.*: William G. Moulton, Ph. D.; George Nordmeyer, Ph. D.; James F. White, Ph. D. *Instr.*: Werner L. Loewy. *Assts.*: Thomas L. Brunner; George C. Buck; Carl V. Hanson; Frank D. Hirschbach; Sidney M. Johnson; Ian C. Loram; George J. Marlowe.

## PROMOTIONS

Name	School	Promoted from	To
Bayerschmidt, Carl F. ....	Columbia Univ. ....	Asst. Prof. ....	Assoc. Prof.
Beeler, Madison S. ....	Univ. of Calif., Berkeley ..	Instructor ....	Asst. Prof.
Bergel, Lienhard ....	Queens College, N. Y. ....	Instructor ....	Asst. Prof.
Bergstraesser, Arnold ....	Univ. of Chicago ....	Asst. Prof. ....	Assoc. Prof.
Biberich, Walter ....	Westminster College ....	Asst. Prof. ....	Assoc. Prof.
Bither, Philip Stewart ....	Colby College ....	Asst. Prof. ....	Assoc. Prof.
Borden, C. E. ....	Univ. of British Columbia ..	Asst. Prof. ....	Assoc. Prof.
Braasch, Theodor ....	Western Reserve Univ. ....	Assoc. Prof. ....	Prof.
Brewer, Edward V. ....	Univ. of Calif., Berkeley ..	Assoc. Prof. ....	Prof.

Name	School	Promoted from	To
Epp, Peter	Ohio State Univ.	Instructor	Asst. Prof.
Fehlau, Uland	Tulane Univ. of La.	Asst. Prof.	Assoc. Prof.
Fehling, Fred L.	Iowa State Univ.	Assoc.	Asst. Prof.
Fleischhauer, Wolfgang	Ohio State Univ.	Instructor	Asst. Prof.
Frank, John G.	Vanderbilt Univ.	Asst. Prof.	Assoc. Prof.
Gallacher, Stuart A.	Michigan State College	Asst. Prof.	Assoc. Prof.
Geissendoerfer, J. T.	Univ. of Illinois	Asst. Prof.	Prof.
Gemeinhardt, Laurence E.	Wesleyan Univ., Conn.	Asst. Prof.	Assoc. Prof.
Genschmer, Fred	Univ. of Minnesota	Lecturer	Asst. Prof.
Giesecke, G. E.	Univ. of Illinois	Assoc.	Asst. Prof.
Gnatkowski, Harry A.	Univ. of Pittsburgh	Instructor	Asst. Prof.
Hallamore, G. Joyce	Univ. of British Columbia	Asst. Prof.	Assoc. Prof.
Hand, Wayland D.	Univ. of Calif. at L. A.	Asst. Prof.	Assoc. Prof.
Hanhardt, A. M.	Univ. of Rochester	Asst. Prof.	Assoc. Prof.
Hayes, J. C.	Univ. of Alabama	Asst. Prof.	Assoc. Prof.
Jantz, Harold S.	Princeton Univ.	Asst. Prof.	Assoc. Prof.
Jolles, O. J. Matthijs	Univ. of Chicago	Asst. Prof.	Assoc. Prof.
Klarmann, Adolf D.	Univ. of Pennsylvania	Asst. Prof.	Assoc. Prof.
Knoche, Carl	Marquette Univ.	Instructor	Asst. Prof.
Koelln, Fritz C. A.	Bowdoin College	Assoc. Prof.	Prof.
Koenig, Karl F.	Colgate Univ.	Asst. Prof.	Assoc. Prof.
Kubitz, Ida Walz	Carleton College, Minn.	Asst. Prof.	Assoc. Prof.
Laird, Hilda C.	Queen's Univ., Ohio	Asst. Prof.	Assoc. Prof.
Legner, Karl W.	George Washington Univ.	Asst. Prof.	Assoc. Prof.
Lindberg, Arne	Miami Univ., Ohio	Instructor	Asst. Prof.
Metcalf, George J.	Univ. of Chicago	Instructor	Asst. Prof.
Miles, E. Kenneth	Univ. of Maine	Asst. Prof.	Assoc. Prof.
Muckenthaler, Rev. Jos. A.	Univ. of Notre Dame	Assoc. Prof.	Prof.
Mueller, Eugene H.	Marquette Univ.	Instructor	Asst. Prof.
Mustard, Helen	Wellesley College, Mass.	Instructor	Asst. Prof.
Newton, Marshall	Tufts College	Instructor	Asst. Prof.
Olsson, Nils W.	Univ. of Chicago	Asst.	Instructor
Pfeffer, J. Alan	Univ. of Buffalo	Instructor	Asst. Prof.
Poster, H. D.	N. Y. Univ., Washington	Grad. Asst.	Instructor
Provine, Wm. K.	Tufts College	Asst. Prof.	Assoc. Prof.
Reichard, Joseph R.	Oberlin College	Instructor	Asst. Prof.
Reinsch, Frank H.	Univ. of Calif. at L. A.	Assoc. Prof.	Prof.
Rice, Allan L.	Univ. of Pennsylvania	Instructor	Asst. Prof.
Riley, Thomas A.	Bowdoin College	Instructor	Asst. Prof.
Rogers, Gretchen L.	George Washington Univ.	Asst. Prof.	Assoc. Prof.
Root, Winthrop H.	Williams College	Assoc. Prof.	Prof.
Schirorkauer, Arno	Johns Hopkins Univ.	Lecturer	Prof.
Schumann, Detlev	Brown Univ.	Assoc. Prof.	Prof.
Schweizer, Mark	Univ. of Maryland	Instructor	Asst. Prof.
Shears, Lambert A.	Duke Univ.	Instructor	Asst. Prof.
Silber, G. R.	Union College	Asst. Prof.	Assoc. Prof.
Stegemeier, Henri	Univ. of Illinois	Instructor	Asst. Prof.
Sumberg, S. L.	N. Y. City College	Instructor	Asst. Prof.
Velten, Harry V.	Indiana Univ.	Assoc. Prof.	Prof.
Wesner, Elenora M.	Univ. of Washington	Instructor	Asst. Prof.
Whitaker, Paul K.	Univ. of Kentucky	Asst. Prof.	Assoc. Prof.
Wilson, Frederick E.	Duke Univ.	Asst. Prof.	Assoc. Prof.
Wood, Frank H.	Tulane Univ. of La.	Asst. Prof.	Assoc. Prof.
Workman, J. D.	Univ. of Wisconsin	Asst. Prof.	Assoc. Prof.
Wyler, Paul E.	Univ. of Utah	Asst. Prof.	Assoc. Prof.



# ENROLLMENT IN GERMAN

## in some of our larger Colleges and Universities

College	1945	1946	College	1945	1946
Alabama, Univ. of	120	385	Mississippi, Univ. of	130	217
Amherst College	59	195	Missouri, Univ. of	184	431
Arizona, Univ. of	198	414	Mt. Holyoke College, Mass.	187	171
Arkansas, Univ. of	135	246	Muhlenberg College, Pa.	57	428
Barnard College, N. Y.	173	204	Nebraska, Univ. of	182	575
Boston Univ.	206	687	New Hampshire, Univ. of	120	371
Bowdoin College	118	262	New Jersey College for Women	158	164
Brooklyn College	827	1288	New Mexico, Univ. of	58	242
Brown Univ.	206	422	New York City College	564	1221
Bryn Mawr College	136	165	New York Univ.	1063	1777
Buffalo, Univ. of	221	730	North Carolina, Univ. of	142	303
California, Univ. of (Berkeley)	957	2172	North Dakota, Univ. of	61	205
California, Univ. of (L. A.)	526	1254	Northwestern Univ., Ill.	408	713
Carleton College, Minn.	283	450	Notre Dame, Univ. of, Ind.	98	347
Carnegie, Inst. of Tech.	64	211	Oberlin College, Ohio	250	399
Chicago, Univ. of	206	566	Ohio State Univ.	471	987
Cincinnati, Univ. of	365	790	Ohio Univ., Athens, O.	106	314
Clark Univ., Mass.	60	189	Oklahoma, Univ. of	194	567
Colby College, Me.	118	164	Oregon, Univ. of	109	277
Colgate Univ., N. Y.	98	255	Penn. State College	471	348
Colorado, Univ. of	253	416	Pennsylvania Univ. of	774	1220
Columbia Univ., N. Y.	479	985	Pittsburgh, Univ. of	238	451
Cornell Univ., N. Y.	515	490	Princeton Univ.	194	380
Dartmouth College, N. H.	101	260	Purdue Univ., Ind.	368	551
Delaware, Univ. of	73	242	Queens College, N. Y.	214	374
De Pauw Univ., Ind.	110	300	Rice Institute, Tex.	101	240
Duke Univ., N. C.	420	536	Rochester, Univ. of	348	554
Florida, Univ. of	60	242	Rutgers Univ., N. J.	281	565
Franklin-Marshall College, Pa.	108	289	St. Louis Univ.	166	466
George Washington Univ., D. C.	275	850	Smith College, Mass.	148	113
Georgia, Univ. of	158	331	Southern Methodist Univ., Tex.	135	448
Gettysburg College, Pa.	195	325	Stanford Univ.	352	640
Harvard Univ.	322	772	Swarthmore College, Pa.	103	177
Hamilton College, N. Y.	61	172	Syracuse Univ.	360	725
Haverford College, Pa.	56	138	Temple Univ., Pa.	375	800
Hawaii, Univ. of	117	276	Tennessee, Univ. of	134	450
Hunter College, N. Y.	1100	1272	Texas, Univ. of	402	684
Idaho, Univ. of	55	145	Tulane Univ., La.	218	290
Illinois, Inst. of Tech.	103	247	Union College, N. Y.	68	272
Illinois, Univ. of	812	2051	U. S. Naval Academy	258	211
Indiana, Univ. of	423	1120	Utah, Univ. of	222	509
Iowa, State Univ. of	227	625	Vanderbilt Univ.	164	323
Kentucky, Univ. of	132	497	Vassar College	260	230
Louisiana State Univ.	93	255	Virginia, Univ. of	173	411
Louisville, Univ. of	175	470	Washington, Univ. of	378	588
Marquette Univ., Wis.	303	467	Washington Univ., Mo.	292	634
Maryland, Univ. of	201	446	Wayne Univ., Mich.	415	734
Mass., Inst. of Tech.	112	352	Wellesley College, Mass.	217	146
Mass. State College	315	464	Wesleyan Univ., Conn.	69	194
Miami Univ., Ohio	259	438	West Virginia, Univ. of	177	507
Michigan State College	153	352	Western Reserve Univ., Ohio	356	772
Michigan, Univ. of	1021	1793	Wisconsin, Univ. of	837	1414
Middlebury College, Vt.	98	109	Wyoming, Univ.	30	84
Minnesota, Univ. of	577	1493	Yale Univ.	343	836